Was sagen uns die Psalmen?

P. Grobéty

bibelkommentare.de

Mit freundlicher Genehmigung von Beröa-Verlag.

ISBN Printversion: 978-3-909336-25-5

© 2025 Beröa-Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.156.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Psalm 73 5
Psalm 74–77 8
Psalm 78 11
Psalm 79–83 14
Psalm 84 17
Psalm 85 20
Psalm 86 21
Psalm 87–88 23
Psalm 89 25
Psalm 90 28
Psalm 91 29
Psalm 92 31
Psalm 93–101 33
Psalm 102 38
Psalm 103 41
Psalm 104 43
Psalm 105 44
Psalm 106 46
Psalm 107 49

Psalm 108–109 . . . . . **52**

Psalm 110 . . . . . **54**

Psalm 111 . . . . . **56**

Psalm 112–117 . . . . . **58**

Psalm 118 . . . . . **62**

Psalm 119 . . . . . **64**

Psalm 120–132 . . . . . **73**

Psalm 133 . . . . . **79**

Psalm 134–138 . . . . . **80**

Psalm 139 . . . . . **83**

Psalm 140–143 . . . . . **86**

Psalm 144 . . . . . **89**

Psalm 145 . . . . . **91**

Psalm 146 . . . . . **93**

Psalm 147–148 . . . . . **95**

Psalm 149–150 . . . . . **97**

Bibelstellenverzeichnis **99**

Psalm 73

Psalm 73

Vers 1–3

Mit diesem Psalm gelangen wir zur Betrachtung des 3. Buches der Psalmen. Der grosse Gegenstand desselben ist nicht mehr der Überrest von Juda, wie in den beiden bisher betrachteten Büchern, sondern das zwölfstämmige Volk Israel. Der *erste Vers* gibt die Einleitung für das Verständnis des ganzen Buches: (Fürwahr, Gott ist Israel gut); der Psalmist fügt aber erläuternd hinzu: „denen, die reinen Herzens sind“. Wie in Juda, so gibt es auch in Israel einen Überrest, bestehend aus den Gottesfürchtigen im Volke. Asaph, der diesen Psalm verfasst hat, stellt diesen Überrest dar; er *redet gleichsam* als ein Vertreter desselben.

Nebst dieser allgemeinen Übersicht finden wir hier *eine sehr* nützliche Unterweisung für uns. Asaph war ein gläubiger Mann; er beging aber einen Fehler, der auch uns häufig anhaften mag: er beneidete die Übermütigen, die Menschen, denen es gut ging in materieller Beziehung. Wie war wohl Asaphs innerer Zustand, als er seine Lage mit dem Gedeihen jener Menschen verglich? Er gibt uns selbst die Antwort in den Versen 21 und 22.

Vers 4–14

Wir bekommen hier einen Einblick in die Übungen eines Gerechten, dessen Glaubensleben auf einen Tiefpunkt gesunken ist. Er ergeht sich in Betrachtungen über das Gedeihen der Gesetzlosen – ein grosser Zeitverlust und eine fruchtlose Arbeit. Dabei führt ihn der Feind zu einer gefährlichen Schlussfolgerung: „Fürwahr, vergebens habe ich mein Herz gereinigt und in Unschuld gewaschen meine Hände.“ Soweit kann der Gläubige kommen, wenn er sich nicht von Gott unterweisen lässt. Wir denken dabei besonders an die jungen Gläubigen. Wie gross ist für sie die Gefahr, vieles in der Welt nachzuahmen oder mitzumachen, um ein gewisses Ziel zu erreichen, das man sich selbst gesteckt hat!

Bleibt Gott gleichgültig einer solchen Gesinnung gegenüber? Er liebt uns zu sehr, als dass Er uns uns selber überlassen könnte. Er gibt uns in diesem Psalm ein Beispiel Seiner Erziehung zu Gunsten eines der Seinigen. Seine Bemühungen gehen dahin, Sein Kind ins Heiligtum zu führen; da allein wird es lernen die Dinge richtig zu beurteilen, sowohl in Bezug auf sich selbst, als auch auf die Gesetzlosen.

Vers 15–20

Die Verse 14 und 26 a deuten auf eine schmerzliche Prüfung hin. Wie kam es nur, dass Gott diesen frommen Mann, der „jeden Tag seine Hände in Unschuld wusch“, einen solchen Weg führte? Wohl mied Asaph das Böse und übte sich in der Gerechtigkeit; aber Gott sah in seinem Herzen eine schlimme Wurzel, die ausgerottet werden musste, nämlich den Neid denen gegenüber, die Gelingen hatten und sich bereicherten.

Es genügt nicht, dass der Gläubige äusserlich auf einem hohen sittlichen Niveau steht; der Herr möchte auch unser Herz, unser inneres Leben in Übereinstimmung mit Seinen Gedanken sehen. Auf diesem Gebiet war eine Lücke in Asaphs Leben, und Gott wollte ihn zum Nachdenken bringen. Müssen wir da nicht Gottes Liebe, Geduld und Gnade bewundern? Er ist bestrebt, die Unzufriedenheit aus dem Leben jenes Gerechten zu vertreiben und ihm dafür wahre Glückseligkeit ins Herz zu geben. Dieses Ziel konnte indessen nur dadurch erreicht werden, dass Asaph in die Heiligtümer Gottes hineinging. An dieser heiligen Stätte sollte sein inneres Auge geöffnet werden.

Vers 21–24

Ein einschneidender Wechsel in den Gedanken Asaphs hat stattgefunden. Der Neid auf die Übermütigen und Gesetzlosen ist verschwunden, denn in Gottes Heiligtum hat er Licht bekommen über die Zukunft jener Menschen. In der Geschichte Asaphs, wie sie uns hier in kurzen Zügen wiedergegeben wird, liegt eine überaus wertvolle Lektion.

Empfinden wir nicht manchmal einen Mangel in Bezug auf eine gesunde Beurteilung der Dinge und Menschen? Woher kommt dieser Mangel? Wir verkehren nicht in den Heiligtümern Gottes; mit andern Worten: wir beschäftigen uns nicht genügend mit Seinem Wort und vernachlässigen die Gemeinschaft mit dem Herrn – zwei Dinge, die uns allein Licht und eine gottgemässe Belehrung geben können.

Eine solche gesegnete Erfahrung durfte Asaph machen. Vorher erbitterte sich sein Herz: „da war ich dumm“, sagt er, „und wusste nichts; ein Tier war ich bei dir“. Diese starken Ausdrücke offenbaren einen höchst unglücklichen Zustand. Doch siehe, als er sich an jene gesegnete Stätte begab, bekam er einen klaren Blick für die Dinge um ihn her. Möchten wir die Unterweisung, die darin liegt, beherzigen!

Vers 25–28

Eine Umwandlung, wie wir sie hier wahrnehmen, berechtigt zu der Frage, was einen solchen Wechsel bewirken konnte? Vorher war Asaph unglücklich und unzufrieden, er beneidete die Übermütigen und die Gesetzlosen – und jetzt ist aller Unmut von ihm gewichen. ja, noch mehr, er sagt: „Wen habe ich im Himmel? und neben dir habe ich an nichts Lust auf der Erde.“ Wir vernehmen nicht, dass seine Prüfung aufgehört hätte, sagt er doch: „Vergeht mein Fleisch und mein Herz…“.

Seine äusseren Umstände haben sich nicht verändert, aber er hat entdeckt, was Gott für ihn ist, und das ist es, was ihm Frieden, Ruhe und Zufriedenheit gibt. Wir werden dabei an 1. Tim 6,6 erinnert: „Die Gottseligkeit aber mit Genügsamkeit ist ein grosser Gewinn; denn wir haben nichts in die Welt hereingebracht, so ist es offenbar, dass wir auch nichts hinausbringen können.“ Für Asaph hatten die Güter dieser Welt ihre Anziehungskraft verloren, seitdem er in die Heiligtümer Gottes eingetreten war. Dieser Gerechte weist uns den Weg zur Genügsamkeit und Zufriedenheit, und, was noch wichtiger ist, zur wahren Freude im Herrn.

Wenn wir diesen Psalm Asaphs mit dem dreiundsechzigsten von David vergleichen, so finden wir als Kernpunkt einen gemeinsamen Gegenstand, nämlich das Heiligtum. Diese beiden Männer haben diese Stätte kennen und schätzen gelernt, kamen aber auf verschiedenen Wegen dazu. David hatte schon am Anfang seiner Laufbahn in Gottes Heiligtum geweilt. Bevor er sich in die Wüste flüchten musste, hatte er diese heilige Stätte bereits kennen gelernt. Asaph hingegen musste gleichsam dorthin

getrieben werden, was aus dem 16. Vers seines Psalmes deutlich hervorgeht. Nach seinem Aufenthalt in den Heiligtümern Gottes sehen wir Asaph ebenso glücklich wie David; aber wieviel kostbare Zeit ging dabei verloren, als er die Übermütigen beneidete!

Ist Asaphs Weg nicht oft auch der unsrige? Der Herr sieht uns in einem armseligen Christentum, sieht unsere Unzufriedenheit, und um uns davon zu befreien, lässt Er eine Prüfung über uns kommen, damit wir Ihn und Seine Liebe besser kennen lernen. Er will auch uns dazu bringen, sagen zu können: „Ich aber, Gott zu nahen ist mir gut“.

Psalm 74–77

Psalm 74

Vers 1–11

Asaph ist hier das Werkzeug in der Hand Gottes, um die Klagen des Überrestes Israels in der Endzeit in Worte zu kleiden. Es handelt sich hier um die Getreuen aus dem ganzen zwölfstämmigen Volk. Anlässlich der Rückkehr nach dem Lande der Väter vor der Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches macht Gott einen Unterschied zwischen Juda und Benjamin (die Juden) und den zehn Stämmen. Die ersteren sind es, die ihren Messias verworfen haben; die zehn Stämme hingegen, die sich damals noch in der Gefangenschaft befanden, sind unschuldig in Bezug auf diese schreckliche Tat. Sie werden aber nichtsdestoweniger durchs Gericht gehen müssen, denn auch sie bedürfen der Läuterung, bevor sie der Segnungen des Tausendjährigen Reiches teilhaftig werden können. Ihre Drangsal wird jedoch verschieden sein von derjenigen der Juden, die sich an ihrem Messias vergriffen und Ihn dem Kreuzestod überliefert haben. Nach den Worten Asaphs in unserm Psalm zu urteilen, besteht das Strafgericht zum Teil darin, dass der Tempel, die Stätte der Anbetung, vernichtet ist, und Gott nicht mehr wie früher inmitten Seines Volkes wohnen kann, Geschichtlich betrachtet ist die Zerstörung des Tempels bereits unter Nebukadnezar geschehen, siehe 2. Chr 36,17–21.

Vers 12–23

Jerusalem mit dem Tempel und dem Altar darin war für Israel der Inbegriff der Gegenwart Gottes in seiner Mitte. Wie überaus schmerzlich muss es für die Treuen im Volke nun sein, wenn sie sehen, dass die Stadt von Widersachern niedergetreten und der Tempel nur noch eine Trümmerstätte ist! Auch gibt es keine Propheten mehr, die, wie früher, dem Volke das Wort Gottes mitteilen und eine Antwort auf die Frage: „bis wann?“ geben können.

Es ist indessen ergreifend, den Glauben jenes Überrestes wahrnehmen zu dürfen. Trotz der Bedrückung des Feindes, und obschon die Verbindung mit oben unterbrochen ist, geben diese Gerechten ihr Vertrauen nicht auf. Sie halten daran fest, dass Israel ein aus Ägypten erlöstes Volk ist und erinnern ihren Gott an die Wunder, die Er seinetwegen getan hat. Sie klammern sich an Seine Verheissungen und leben in der Überzeugung, dass Er trotz allem ihrer gedenken und sie aus ihrer Trübsal herausführen werde. Das Interesse für die heilige Stätte und das Vertrauen zu Gott, welches diese Gläubigen hier bekunden, muss uns tief beeindrucken.

Psalm 75

Der erste Vers gibt uns eine Zusammenfassung der Gedanken des Verfassers, nachdem er die Wege Gottes mit den Übermütigen an sich hat vorübergehen lassen. jene Menschen mögen Gelingen haben in der Welt und sich erhöhen, aber was ihn anbelangt, so hat er in den Heiligtümern Gottes ihr

Ende angesehen. Für ihn selber ist es wichtig, dass er die Gemeinschaft seines Gottes geniessen kann. In den folgenden Versen sehen wir einerseits den erhabenen Gott, den Richter der Erde, und anderseits die Menschenkinder. Die Zeit wird kommen, wo Er sie in Geradheit richten wird. Endlich wird ein unbestechlicher Richter auf dem Richterstuhl sitzen, und keiner wird bestehen können, der nicht zuerst Jesus als seinen persönlichen Heiland angenommen hat. Bevor aber dieses Gericht abgehalten wird, ergeht Seine Mahnung an die Menschen: „Ich sprach zu den Übermütigen: Seid nicht übermütig! und zu den Gesetzlosen: Erhebet nicht das Horn!“ In Seinem Erbarmen warnt Gott bis zum letzten Augenblick, denn Er will, „dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Tim 2,4). Möchten doch jetzt schon alle erkennen, mit wem sie es zu tun haben, und sich retten lassen solange der Tag der Gnade noch währt!

Psalm 76

Wir haben bereits erwähnt, dass das dritte Buch der Psalmen nicht mehr ausschliesslich die beiden Stämme Juda und Benjamin zum Gegenstand hat, sondern ganz Israel: „Bekannt ist Gott in Juda, in Israel gross sein Name.“ Hier sehen wir prophetischerweise das zwölfstämmige Volk vereinigt in seinem Lande. Das Gericht über die Nationen ist vollzogen (Offbg. 19, 11–21), und „alle Sanftmütigen des Landes“ sind gerettet. Gott wohnt wieder inmitten Seines Volkes: „in Salem ist seine Hütte, und seine Wohnung in Zion“.

Die Verse 3–9 geben uns die Gedanken jener geretteten Sanftmütigen wieder; mit Bewunderung schauen sie auf die Gerichte Gottes zurück und dürfen nun die Frucht ihrer Leiden und Entbehrungen geniessen. Zur Zeit als die grosse Masse des Volkes dem Antichrist nachlief, waren sie von allen verachtet und mussten schwere Drangsal erleiden. Nun dürfen sie erleben, dass sie nicht umsonst ihrem Messias die Treue gehalten haben. Wir können hier einen Vergleich machen mit denen, welche heute um ihres Glaubens willen leiden müssen. Bald kommt der Augenblick, wo auch sie die Rettung Gottes sehen werden.

Psalm 77

Wir erkennen hier einen ähnlichen Gedankengang wie in Psalm 73, der auch von Asaph verfasst wurde. In beiden stellt er in der ersten Hälfte des Psalmes Vergleiche an, welche aber dem Gläubigen meistens nicht förderlich sind. Sei es, dass er im 73. Psalm an das Gedeihen der Übermütigen denkt und sich mit ihnen vergleicht, oder, wie hier, mit Sehnsucht feststellt, dass die früheren Tage besser waren als die gegenwärtigen – das Ganze ist eine unfruchtbare Arbeit. Aspah ist uns hierin ein warnendes Beispiel. Nachdem er eine Weile seine trübseligen Betrachtungen fortgesetzt hat, kommt er zu der Erkenntnis: *„das ist mein Kranksein“*. Und dann gibt er seinen Gedanken eine andere Richtung; er will sich das Tun Gottes vorstellen und über Seine Taten nachsinnen. Von da ab tritt eine glückliche Wendung ein. Hier, wie in Psalm 73, war diese Wendung nur möglich, nachdem er an Gott dachte in Seinem Heiligtum. An dieser heiligen Stätte befindet sich der göttliche Prüfstein, wo die früheren und die gegenwärtigen Wege Gottes gemessen werden können.

Unser Psalm ist in zwei Abschnitte eingeteilt: In der ersten Hälfte, Verse 1–9, sehen wir Asaph in der Traurigkeit seines Herzens; kein Lichtstrahl ist ersichtlich, kein Hoffnungsschimmer lässt sich blicken. Doch von Vers 10 an scheint wieder das Licht. Es ist derselbe Asaph, den wir sprechen hören,

aber er ist wie umgewandelt. Vorher sah er alles nur von der negativen Seite an, jetzt aber erscheinen ihm die Dinge im hellen Sonnenschein der Macht und Güte Gottes.

Sind wir nicht manchmal Asaph ähnlich, wie er hier vor uns steht? Wie leicht sind wir geneigt, wenn eine Prüfung über uns kommt, uns dem Trübsinn hinzugeben, und wir *vergessen, dass* unser Vater uns ebenso sehr liebt wie in den Tagen, als es uns äusserlich gut ging. Wenn wir in *diese Gefahr geraten, so* lasst uns in die Heiligtümer Gottes eintreten. Dort werden wir erkennen, dass Er uns aus *Liebe* erzieht und züchtigt, und was uns vorher dunkel war, wird im Sonnenschein Seiner Gnade und Seines Erbarmens hell.

Psalm 78

Psalm 78

Vers 1–8

Dieser Psalm ist eine Zusammenfassung der Geschichte Israels von seiner Entstehung an bis zur Errichtung des Königreiches unter David. Diese Zusammenfassung gleicht einem Gemälde, auf welchem Israel seine Vergangenheit aufgezeichnet sehen kann; dabei muss es aber auch die mannigfaltigen Beweise der Güte und des Erbarmens Gottes wahrnehmen.

Schon der erste Vers lässt die Absicht erkennen, derenthalben Gott diesen Psalm hat niederschreiben lassen: „Horche, mein Volk, auf mein Gesetz! neiget *euer Ohr* zu den Worten meines Mundes!“ Wir vernehmen hier die Sprache der Liebe von seiten Jehovas, der Israel zu der glücklichsten Nation auf Erden machen wollte. Die an Israel gerichteten Worte, die Wunder, die Er seinetwegen tat, die Verheissungen – alles zeugte von Seiner Güte, von dieser Güte, mittelst welcher Er die Menschenkinder zu Sich ziehen möchte, vergleiche Röm 2,4. Gott gebrauchte gegenüber Israel das Gericht erst dann, als das Volk Seine Güte verkannte, ungehorsam war und sich dem Götzendienst ergab. Diese Verse lassen uns die Bemühungen Gottes erkennen, um Sein Volk auf den richtigen Weg zu führen.

Vers 9–20

Wie schon erwähnt, hat dieser Psalm das Volk Israel zum Gegenstand; wenn nun im 9. Vers die „Söhne Ephraims“ genannt werden, so müssen wir im Auge behalten, dass dieser Name im Alten Testament öfters an Stelle von „Israel“ gebraucht wird, siehe z. B.Hos 5,3–5. Gott tadelt dieses Volk, weil es am Tage des Kampfes dem Feinde den Rücken kehrte. Dadurch wurde Er verunehrt, denn Israel hätte immer den Sieg über seine Feinde davongetragen, wenn es auf dem Weg des Gehorsams geblieben wäre.

In den Versen 12–16 vernehmen wir etwas von den Wundern Gottes zugunsten Seines Volkes. Wie mächtig und treu hatte Er sich an demselben erwiesen! Anfangend mit Ägypten bis nach Kanaan sah Israel lauter Beweise der gewaltigen Güte Gottes, einer Güte, die uns zur Bewunderung anregt, wenn wir uns die Mühe nehmen, davor stehen zu bleiben. Aber Israel erwies sich undankbar; es verkannte diese Güte und war widerspenstig gegen Gott. Nachdem das zahlreiche Volk in der Wüste Jahr und Tag reichlich mit Nahrung versehen worden war, stellte es noch die Macht Gottes in Frage.

Vers 21–31

Die hier beschriebenen Begebenheiten finden wir in 4. Mose 11. Es sind traurige Vorkommnisse; aber selbst in diesen offenbart sich die Güte und das Erbarmen Gottes. Wenn Er auch zum Gericht greifen muss wegen der Widerspenstigkeit des Volkes, so macht Er ihm doch nicht den Garaus, wie Israel es mehrmals verdient hätte. Wieviele Wunder hatte es schon erlebt, und doch ging es immer wieder gedankenlos daran vorbei.

Wir verwundern uns darüber; wir können eine solche Blindheit und Hartherzigkeit nicht begreifen. Wie steht es aber mit uns? Sind wir nicht täglich von der Güte Gottes umgeben? Wohl handelt es sich nicht um Wunder und Zeichen ähnlich jenen, die Israel gesehen hat. Doch können wir die Freundlichkeit und Güte unseres himmlischen Vaters in vielen unauffälligen, aber täglichen Einzelheiten erkennen. Sollen wir nun dieselben, weil es sich um sogenannte Kleinigkeiten handelt, nicht beachten, wie wenn die Macht und Weisheit Gottes dabei nicht in Tätigkeit käme? Lasst uns die Augen offen halten und mit Aufmerksamkeit Sein Tun uns gegenüber betrachten! Gott ist gross und mächtig und vor allem gütig, selbst in den unscheinbaren Dingen, die täglich an uns herantreten.

Vers 32–35

„Wenn er sie tötete, dann fragten sie nach ihm und kehrten um und suchten Gott eifrig." In den Versen 34 und 35 finden wir eine Tatsache, wie sie sich oft in der Geschichte des Volkes Gottes und auch der einzelnen Gläubigen wiederholt hat.

In Tagen äusseren Wohlergehens neigt man dazu, Gott aus dem Auge zu verlieren und glaubt, manches ohne Ihn tun zu können. Das Gebetsleben lässt an Beharrlichkeit nach, und langsam, ohne es zu merken, verfällt man in einen Zustand, der demjenigen des Schlafes gleicht, vergleiche Eph 5,14. Der Herr liebt uns jedoch zu sehr, als dass Er uns einer so trügerischen Sicherheit überlassen würde; in Seiner Gnade rüttelt Er uns auf durch eine Züchtigung, damit wir aus unserm Schlaf erwachen. Dann tritt ein, was wir von Israel im 35. Vers lesen: „Und sie gedachten daran, dass Gott ihr Fels sei, und Gott, der Höchste, ihr Erlöser." Zahlreich sind die Kinder Gottes, die eine ähnliche Erfahrung gemacht haben und Ihn nachträglich loben für Sein gnädiges Eingreifen.

Vers 36–53

Vers 36 als Fortsetzung des vorhergehenden Verses stimmt uns wehmütig. Ein solches Auf–und–ab in der Geschichte des Volkes Israel sehen wir vornehmlich im Buche der Richter. Gott musste es als Folge seines Ungehorsams des öfteren in die Hand seiner Feinde geben. Dann, wenn die Not ihren Höhepunkt erreicht hatte, schrien sie zu Jehova, der sie mittelst eines Richters befreite und ihnen eine Zeit der Ruhe verschaffte, Diese Zeit des Wohlergehens wurde jedoch jedesmal dadurch unterbrochen, dass sie wieder taten was böse war in den Augen Jehovas und das Gericht aufs neue über sie verhängt werden musste. Aber immer wieder erwies sich Gott barmherzig, vergab ihre Ungerechtigkeit und verderbte sie nicht. ja, Er gedachte daran, „dass sie Fleisch seien, ein Hauch, der dahinfährt und nicht wiederkehrt". Wie offenbaren sich doch hier die Erbarmungen Gottes gegenüber den Menschenkindern! vergleiche Psalm 103,13–14.

Diese Erbarmungen kommen auch uns, den Seinigen, zugut. Möge es sich handeln um die Zuweisung Seiner Wohltaten oder um die Prüfungen, die Er uns schickt – wir sehen darin Seine Barmherzigkeit, mit der Er uns trägt und umgibt.

Vers 54–72

„Und er brachte sie zu der Grenze seines Heiligtums, zu diesem Berge, den seine Rechte erworben." Hier wie in 2. Mose 15,17 sehen wir das Ziel, das sich Jehova mit Seinem Volke Israel vorgesteckt hatte. Wenn nun das Volk dieses Ziel auch seinerzeit erreicht hat, so wissen wir, dass sich die Gedanken Gottes damit noch nicht erschöpft haben. Erst unter dem Königtum des Christus im Tausendjährigen Reiche werden die Worte dieser beiden Verse ihre volle Erfüllung finden. Gott hält was Er verspricht, und wenn auch Israel im Meer der Völker untergegangen zu sein scheint, so wird Er es trotzdem wieder sammeln und „es pflanzen auf den Berg seines Erbteils". Unser Abschnitt führt uns indessen nur bis zum Königtum Davids und die Sünden des Volkes vor seiner Machtergreifung werden hier erwähnt.

Die Verse 60–61 haben wohl Bezug auf die Begebenheit in 1. Sam 4 und 5. Wieviele Verirrungen hat sich doch Israel zuschulden kommen lassen! Dieses Volk, dem sich der alleinige Gott durch so viele Zeichen und Wunder zu erkennen gegeben hatte – und Er hat es dennoch in Geduld getragen!

Psalm 79–83

Psalm 79

Mit diesem Psalm werden wir in Gedanken in die Zeit des Endes versetzt, und zwar unmittelbar vor der Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches. Gott hat Jakob, d. h. Sein ganzes Volk, nach Palästina gesammelt und wir hören den Überrest desselben seine Klage zu Gott erheben. Gott, die Nationen sind in dein Erbteil gekommen, haben deinen heiligen Tempel verunreinigt, haben Jerusalem zu Trümmerhaufen gemacht. Nach Sacharja 12 wissen wir, dass Palästina von den Nationen heimgesucht werden wird. „Und alle Nationen der Erde werden sich wider dasselbe versammeln“ (Vers 3), siehe auch Hes 38 u. a. m. Es handelt sich hier um die grosse Auseinandersetzung Gottes mit den Nationen, den Feinden Seines Volkes Israel. In dem Augenblick, wo sie ihr Ziel erreicht und Jerusalem verwüstet haben, fällt das Gericht Gottes auf sie herab, siehe Jes 29,5–8; Offbg. 16, 12–16.

Was den Überrest anbelangt – obschon die Not ihren Höhepunkt erreicht hat – diese Frommen halten dennoch, an ihrem Vertrauen zu Gott fest: „So werden wir, dein Volk und die Herde deiner Weide, dich preisen ewiglich, dein Lob erzählen von Geschlecht zu Geschlecht.“

Psalm 80

„O Gott, führe uns zurück! und lass dein Angesicht leuchten, so werden wir gerettet werden.“ Wie oft mögen fromme Israeliten schon so zu Gott gerufen haben! Die ganze Nation liegt seit Jahrtausenden wegen ihres Ungehorsams unter dem Gericht Gottes, jedoch nur die Gottesfürchtigen in ihr wenden sich zu Gott um Rettung. Auch sind es nur sie, welche in die Gedanken Gottes in Bezug auf Sein Volk eingehen. Sie sind der leidende Überrest, der die Verbindung mit Gott und mit Seinem Wort aufrecht hält.

Die Verse 8–11 geben uns in knappen Zügen die Geschichte Israels vom Auszug aus Ägypten bis zur Zeit Davids und Salomos wieder. Der Weinstock „streckte seine Reben aus bis ans Meer und bis zum Strome hin seine Schösslinge.“ Die Herrschaft Salomos breitete sich aus vom Mittelländischen Meer bis zum Euphrat, und Israel freute sich des Segens Gottes. Aber wie bald neigte es sich andern Göttern zu, und Gott riss seine Mauern nieder. Doch im 17. Vers hören wir von „dem Menschensohne“, von Christus, der das Volk wiederherstellen wird.

Psalm 81

Vers 1–7

Die Anfangsverse dieses Psalmes sind eine Aufforderung zum Lobe Gottes. Auch wir haben Ursache, Gott zu loben und Ihm zu danken, wenn wir bedenken, wo wir waren und was Er aus uns gemacht hat.

Schon als Israel noch in Ägypten war, beschäftigte sich Gott mit ihm in Güte und Erbarmung. „Ich entzog der Last seine Schulter, seine Hände entgingen dem Tragkorbe“ (Ps 81,7). Er hatte die Mühsal Seines Volkes gesehen und die Ungerechtigkeit wahrgenommen, mit welcher es bedrückt wurde, und auf wunderbare Weise führte Er es aus jenem Lande heraus.

Wir lesen *weiter: „Ich* prüfte dich an den Wassern von Meriba“. Diese Worte erinnern uns an einen Grundsatz, den wir immer wieder finden in der Heiligen Schrift: Gott prüft den Glauben der Seinigen. Er stellte Abraham auf die Probe, siehe 1. Mose 22, und Er tat dasselbe mit Seinem Volke an den Wassern von Meriba. Es ist leicht zu glauben, wenn alles gut geht; anders ist es aber, wenn die Hilfe, auf welche wir uns stützen, auf sich warten lässt. Da wird es offenbar, ob wir auf menschliche Hilfe vertrauen, oder ob wir den Ausweg allein von Gott erwarten.

Vers 8–16

Die Worte: „O Israel, wenn du mir gehorchtest!“ lassen die Gefühle erkennen, die Gott in Seinem Herzen für Sein Volk hegte. Wie gerne hätte Er es segnen, es mit Gütern überschütten wollen! Er sagt ja selbst: „Tue deinen Mund weit auf, und ich will ihn füllen.“ Wir werden dabei an 5. Mose 8,7–9 erinnert. Welch eine Fülle von Segnungen wird da genannt! Das alles wollte Gott Seinem Volke schenken, und zwar nicht nur für *eine kurze* Zeit, sondern, wenn es gehorsam gewesen wäre, für immer. Aber Israel war ungehorsam, und Gott musste den Zufluss der Schätze Seiner Güte sperren. Der Schmerz, den Er dabei empfand, wird im 13. Vers *angedeutet.*

Dieser Abschnitt erlaubt uns einen Blick in die Zuneigungen Gottes für die Seinigen; Er will sie segnen. Wenn Er es nicht tun kann wie Er möchte, so liegt das Hindernis immer auf unserer Seite. Wieviel *Segen wäre* unser Teil gewesen, wenn wir mehr das Wort Gottes zu unserer einzigen Richtschnur genommen und darnach gehandelt hätten! Lasst uns darum Gehorsam lernen!

Psalm 82

Dieser Psalm hat in Sonderheit die Richter in Israel zum Gegenstand. Sie werden hier Götter genannt (siehe 2. Mose 21,6 mit Anmerkung in der Elb. Bibel). Diese Männer hätten ein gerechtes Urteil fällen sollen; weil sie aber selber mit dem Volk dem Ungehorsam verfielen, wurden sie untüchtig für ihr Amt. „Bis wann wollt ihr ungerecht richten und die Person der Gesetzlosen ansehen?“ Es ist schlecht bestellt um ein Volk, dessen Richter die Person ansehen.

Wie steht es mit uns in diesem Stück? Wenn wir auch nicht zu richten haben und nicht richten sollen (Mt 7,1–5), so kommt es doch vor, dass wir ein Urteil abgebeti müssen, vergleiche Apostelgeschichte 16,15; 1. Kor 5,3; 11,13. Das kann bei Versammlungsangelegenheiten geschehen, zum Beispiel anlässlich einer Zulassung zum Tische des Herrn oder einer Zuchthandlung, oder auch bei der Aufrechterhaltung der Ordnung im Schosse der Versammlung. Wie leicht kann es da vorkommen, dass wir uns durch Ansehen der Person beeinflussen lassen! Möchten wir es auch darin mit Gott zu tun haben, „der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeden Werk“ (1. Petrus 1,17).

Psalm 83

Wie viele andere redet auch dieser Psalm von der Endzeit, von den Ereignissen kurz vor der Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches. Eine Vereinigung von Völkern steht da vor uns, alle von dem einen Wunsche beseelt, den Namen Israels von der Erde auszurotten. Es sind dies die

Nationen, die von jeher das Volk Gottes befeindeten, die aber auch Werkzeuge in der Hand Gottes waren, um Gericht an Israel zu üben, wenn es sich von Ihm entfernt hatte. Assur, oder Assyrien, nimmt unter ihnen einen hervorragenden Platz ein. Es verkörpert den gefürchteten König des Nordens, von welchem der Prophet Daniel spricht, siehe besonders Daniel 11,40–45. Diese Verse stehen in enger Verbindung mit Psalm 83, d. h. mit dem letzten Angriff auf Jerusalem, bei welchem die Heere Assurs und der Völker mit ihm endgültig beseitigt werden.

Es ist indessen interessant, in diesem Rachepsalm noch eine Aufforderung zur Umkehr zu finden, siehe Verse 16 und 18. Das erinnert uns an die Tatsache, dass das Evangelium des Reiches allen Nationen verkündigt werden wird, zu welchen auch die Völker gehören, die hier genannt werden.

Psalm 84

Psalm 84

Vers 1–2

Gott hat sich der Söhne Korahs bedient, um uns bekannt zu machen mit der Lieblichkeit *Seines Hauses*. Er will, dass wir *dieses Haus* kennen lernen und uns darin wohl fühlen. „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Jehova der Heerscharen!“ Wie sollen wir aber diese Worte verstehen, die wir nicht auf israelitischem Boden sind? In Johannes 15 sagt der Herr Jesus: „Bleibet in mir“ und: „Bleibet in meiner Liebe“ (Vers 4 und 10); mit andern Worten: Wohnet in mir, lasst es eure Freude sein, meine Liebe zu geniessen. Der Gläubige, der diese Aufforderung erfasst hat und sie verwirklicht, kann ausrufen: Herr Jesus, wie lieblich ist es, in Dir zu bleiben und sich an Deiner Liebe zu ergötzen!

Die Söhne Korahs kannten die Liebe und das Wesen Gottes nicht in demselben Mass wie wir, denen Er sich durch Seinen Sohn geoffenbart hat; und doch sagen sie: „Es sehnt sich, ja, es schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen Jehovas.“ Wir sehen hier das Verlangen eines Herzens, das in Gott seine ganze Befriedigung gefunden hat.

Ist es nicht etwas überaus Grosses und Wunderbares, dass Gott den Menschen die Möglichkeit gibt, in Seiner Nähe zu wohnen? Er selbst begehrte eine Wohnung inmitten Seines Volkes zu haben, siehe 2. Mose 29,45–46, eine Wohnung, in welcher Sein Volk Ihn finden konnte. Die Söhne Korahs hatten die Gedanken Gottes in dieser Hinsicht erfasst, was deutlich aus ihren Worten hervorgeht.

Wie ist es nun heute? Gott sei Dank, wir vermögen, mehr noch als jene Psalmisten, die Kostbarkeit Seiner Nähe zu geniessen. Durch den Herrn Jesus kennen wir Gott als unsern Vater, geniessen Seine Liebe, und wo Er ruht, nämlich auf dem vollbrachten Werke Seines Sohnes, dürfen auch wir ruhen. Wir sind „die Hausgenossen“ Gottes, und zugleich „eine Behausung Gottes im Geiste“ (Eph 2,19–22), Ferner lesen wir in 2. Kor 6,16: „Denn ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.“ In Anbetracht solcher Tatsachen sagen auch wir: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Jehova der Heerscharen!“

Vers 3–4

In diesen Versen finden wir eine jener lieblichen Illustrationen, die unser Gott oft anwendet, um uns Seine Gedanken besser verständlich zu machen. Der Sperling: ein Bild der Wertlosigkeit (Lukas 12,6); die Schwalbe: die Verkörperung der Unbeständigkeit und Unrast.

Wie nun diese Vögel, die beide den Zustand des Menschen darstellen, einen Ruheort gefunden haben, so hat Gott dafür gesorgt, dass auch wir zur Ruhe gebracht werden. Diese Ruhe steht in Verbindung mit Seinen Altären. An dem ehernen Altar, der auf das Kreuz von Golgatha hinweist, findet der Sünder mittelst des Glaubens die Vergebung seiner Sünden und Ruhe für sein belastetes Gewissen.

Unser Gott will uns aber noch eine weitere Ruhe geniessen lassen, nämlich die Ruhe des Herzens; wir finden dieselbe am goldenen Altar, dem Altar der Anbetung. Währenddem nun die Ruhe des Gewissens das Teil eines jeden erretteten Sünders ist, wird die Ruhe des Herzens nur im Heiligtum, d. h. in der innigen Gemeinschaft mit dem Herrn, genossen. Derjenige wird glückselig gepriesen, der an diesem Orte wohnt.

Vers 5–7

Die beiden Glückseligpreisungen in den Versen 4 und 5 sind eng miteinander verbunden. Der Gläubige, der geistlicherweise im Hause des Herrn weilt, ist stark in Ihm, vergleiche Eph 6,10. In uns selbst besitzen wir keine Kraft; aber wie gut, dass wir sie in Ihm finden, dem Apostel ähnlich, der sagen konnte: „wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (2. Kor 12,10). Indem er die Gemeinschaft mit dem Herrn genoss, wohnte er, bildlich gesprochen, in Seinem Hause, und so war die Stärke des Apostels in Christus. Auch die „gebahnten Wege“ haben Bezug auf das Haus des Herrn, zu welchem dieselben hinführen. Je mehr wir sie benutzen, desto mehr werden sie gebahnt. Diese Wege gehen oft durch das „Tränental“; sie sind bisweilen steinig und dornig, aber sie führen zu jenem Hause, wo das Herz in der Nähe des Herrn ruhen darf. Das Tränental ist meistens ein Ort des Segens; da lernt man den Herrn in besonderer Weise kennen und dieses Tal der Trübsal wird zu einem „Quellenort“.

Kaum wird jemand begehren, durch Trübsal, Schwierigkeiten und Nöte hindurchzugehen; aber unser Vater weiss, dass solche nötig sind für unsere Erziehung. „Er züchtigt uns zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden“ (Heb 12,10).

Und indem wir diese Seine Absicht wahrnehmen, machen wir das Tränental zu einem Quellenort. Wer könnte je den Segen, der aus der Prüfung fliesst, ermessen? „ja, mit Segnungen bedeckt es der Frühregen.“ Im Tränental lernen wir die Hilfe und die Nähe des Herrn oft besser kennen als in den sogenannten guten Tagen, vergleiche Jes 57,15.

„Sie gehen von Kraft zu Kraft.“ Als Pilger auf dem Wege zur Herrlichkeit machen wir bisweilen die Erfahrung, dass wir geistlicherweise von einer Etappe zur andern gehen. Und wenn wir die zurückgelegte Strecke überblicken, nehmen wir manche Wendungen des Weges wahr. Hat uns jede Teilstrecke näher zum Herrn geführt? Glücklich der Gläubige, der, von Kraft zu Kraft fortschreitend, den Herrn immer besser kennengelernt hat.

Vers 8–12

Eine innige Gemeinschaft der Seele mit Gott atmet in diesem Psalm. Sie wendet sich voll Freimütigkeit zu Ihm: „Jehova, Gott der Heerscharen, höre mein Gebet!“. Welch eine wunderbare Tatsache, die wir leider oft zu wenig beachten, dass Menschen, die auf der Erde wohnen, voll Vertrauen Gott nahen dürfen, und zwar, weil Sein Gesalbter, Jesus Christus, droben ist! Er ist unser Erlöser, aber gleichzeitig auch unser Stellvertreter beim Vater. Er ist gleichsam die Garantie unserer Verbindung mit Gott.

Und wie überaus kostbar zu wissen, dass Er unser Schild ist, ein Schild, der uns deckt vor den Angriffen eines arglistigen Feindes! Unter diesem Schutz werden wir das Ziel sicher erreichen.

Wie schön ist auch der im 10. Vers ausgedrückte Gedanke: „… ich will lieber an der Schwelle stehen im Hause meines Gottes, als wohnen in den Zelten der Gesetzlosen“. Mit andern Worten: ein

Augenblick im Genuss der Gemeinschaft mit dem Herrn ist besser als alle die Güter, welche die Welt uns anzubieten vermag. Wahrlich, glückselig der Mensch, der auf Ihn vertraut!

Psalm 85

Psalm 85

Vers 1–3

Wie der vorhergehende, führt uns auch dieser Psalm in Gedanken zu der zukünftigen Wiederherstellung Israels unter dem Szepter des Christus; diese Verse sind uns ein Beweis dafür. Unter der Führung des Heiligen Geistes legt der Psalmist dem Volke gewissermassen diese Worte in den Mund.

Dann sehen wir im 2. Vers eine andere wichtige Tatsache: „Du hast vergeben die Ungerechtigkeit deines Volkes, alle ihre Sünde hast du zugedeckt." Bis dahin konnte Gott die Sünden des Volkes nicht zudecken, war doch der Opfertod des Christus noch nicht geschehen; denn „ohne Blutvergiessung ist keine Vergebung" (Heb 9,22).

Wir haben hier eine Seite des Werkes des Christus am Kreuze vor uns, an welche wir vielleicht zu wenig denken. Viele Gläubige betrachten dieses Werk mehr im engen Zusammenhang mit der Frage ihrer Errettung. Es ist aber notwendig, dass wir über unsern engen Horizont hinwegsehen und versuchen, uns Rechenschaft zu geben von der unendlich grossen Tragweite dessen, was auf Golgatha geschah. ja, auch die Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches ist ein Ergebnis des Sühnungstodes des Herrn.

Vers 4–13

Die Verse 4–6 bilden eine Einschaltung in den prophetischen Gedanken des Psalmisten. Noch sind die Segnungen im Königreiche des Messias keine vollzogene Tatsache und er denkt an das Gericht, das Gott der Sünden des Volkes wegen über dasselbe hat kommen lassen.

Wir wollen nun noch den 10. Vers etwas näher betrachten. Das Kreuz steht hier vor uns; auf Golgatha sind sich Güte und Wahrheit begegnet, dort haben Gerechtigkeit und Friede sich geküsst. Wenn der Mensch nur mit der Wahrheit und der Gerechtigkeit Gottes zu tun gehabt hätte, so wäre für ihn keine Möglichkeit *gewesen, vor* Gott zu bestehen. Anderseits hätte Gott uns Seine Güte und Liebe nicht zuwenden können, es sei denn auf Grund Seiner Gerechtigkeit. Er gab uns Seinen Sohn, den Er an unserer Statt strafte. Da nun unser Stellvertreter für uns gerichtet worden ist, wird Gott uns nicht nochmals richten. So dürfen wir in Seiner Liebe ruhen, indem wir Seiner Gerechtigkeit vertrauen, und somit den Frieden mit Ihm geniessen.

Psalm 86

Psalm 86

Vers 1–5

Der Gegenstand dieses Psalmes ist der Gläubige, und zwar als ein Pilger, der sich auf dem Wege zur Heimat befindet. Er fühlt das Bedürfnis, zu Gott zu rufen, ein Bedürfnis, das jedes ernstgesinnte Kind Gottes empfinden wird. Wie könnte es anders sein, befinden wir uns doch in einer Welt, wo alles uns entgegensteht. Der erneuerte Mensch findet keinen Platz wo er ruhen könnte; er ist ein Fremdling hienieden.

In der Einsamkeit stehend, die eine Folge der Absonderung vom Bösen ist, bittet der Gläubige: „Neige, Jehova, dein Ohr, *erhöre mich!* denn ich bin elend und arm." *Diese Armut* ist dieselbe, von welcher der Herr Jesus in Mt 5,3 spricht: „Glückselig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Reich der Himmel." Wir finden den Ausdruck „elend und arm" auch in Psalm 40, wo unser Herr als Mensch dargestellt wird. Der Arme steht hier im Gegensatz zu den Stolzen, die ihrer Meinung nach keine Hilfe von oben nötig haben. Wer aber *seiner Schwachheit* und seiner Armut bewusst ist, fleht: „Rette du, mein Gott, deinen Knecht, der auf dich vertraut."

Vers 6–10

„Am Tage meiner Bedrängnis werde ich dich anrufen, denn du wirst mich erhören." Diese Worte zeugen von einer wahren Abhängigkeit von Gott. Wohin soll sich der Gläubige wenden, wenn Bedrängnis, Not und allerlei Schwierigkeiten sich einstellen? Die Hilfe der Menschen ist trüglich, daher bittet er Gott um Beistand, vergleiche Jer 17,5–9.

In dem oben angeführten Vers finden wir indessen nicht nur Abhängigkeit, sondern auch Vertrauen: „… denn du wirst mich erhören". Wie reden doch diese Worte zu unsern Herzen! Jener Israelit, der Gott nicht so gut kannte wie wir – dürfen wir Ihn doch unsern Vater nennen – wusste, dass Gott Gebete erhört. Es besteht ein grosser Unterschied zwischen einem Gläubigen, der daran festhält, dass sein himmlischer Vater ihm antworten wird, und einem andern, der nicht unbedingt mit der Erhörung seiner Bitte rechnet, vergleiche Jak 1,6–8. Wir wollen daran festhalten: wenn Gott auch nicht sofort antwortet und nicht immer, wie wir möchten, so erhört er dennoch, und diese Erhörung entspricht stets Seiner Liebe, Güte und Gnade gegen uns.

Vers 11

Ein solches Gebet ist von jeher wichtig gewesen, wieviel mehr aber in unserer Zeit! Wie früher schon bemerkt, hat Satan eine ganze Menge von Wegen einzurichten gewusst. Es sind dies die vielen

Irrlehren in der christlichen Welt, die er durch seine Agenten anpreisen lässt; und leider haben sich manche Kinder Gottes dadurch fangen lassen. Sie haben wohl das Gebet in diesem Vers übersehen: „Lehre mich, Jehova, deinen Weg: ich werde wandeln in deiner Wahrheit; einige mein Herz zur Furcht deines Namens." Wenn ein Gläubiger ein solches Begehren im Herzen trägt, so wird ihm der Herr ganz gewiss das nötige Licht zur Erkenntnis des einzuschlagenden Weges schenken.

Diese Bitte geht jedoch weiter und tiefer als nur bis zur Unterscheidung grober Irrlehren. Die Worte: „ich werde wandeln in deiner Wahrheit" bedeuten für uns Gehorsam dem Willen Gottes gegenüber, wie wir denselben in der Heiligen Schrift aufgezeichnet finden. Einige aus ihrem Zusammenhang herausgerissene Verse stellen nicht die Wahrheit dar nach den Worten des Herrn Jesus: „Dein Wort ist Wahrheit" (Joh 17,17).

Vers 12–17

Dieser Psalm enthält manche praktische Unterweisungen, die auch für uns Gläubige der Gegenwart von Nutzen sind.

Der 12. Vers belehrt uns, dass wir Gott verherrlichen, wenn wir Ihn preisen oder Ihm danken. Vielleicht haben wir diese Tatsache zu wenig beachtet. Wie schade, wenn wir gedankenlos an den Gültigkeiten und Wohltaten unseres himmlischen Vaters vorbeigehen! Nehmen wir dieselben gleichsam als eine Selbstverständlichkeit hin, dann verherrlichen wir Ihn nicht. Wie muss es aber Sein Herz erfreuen, wenn wir mit offenen Augen betrachten, was Er für uns tut; und auch die Kleinigkeiten im Alltag gehören dazu.

Im 15. Vers finden wir einen andern wertvollen Gedanken. Gott ist barmherzig und gnädig gegen uns; Er ist „reich an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe" (Eph 2,4), und wenn wir das Ziel erreichen ohne in Sünde gefallen zu sein, so haben wir *es Sei*ner Barmherzigkeit und Gnade zu verdanken, vergleiche Heb 4,16. Er hat uns nicht getan nach dem, was wir verdient hatten, sondern Er hat uns getragen gemäss Seiner Gnade und Liebe.

Psalm 87–88

Psalm 87

Beim Lesen dieses Psalmes werden wir wieder an die schon erwähnte *Stelle erinnert:* „Du wirst sie bringen und pflanzen auf den Berg deines Erbteils, die Stätte, die du, Jehova, zu deiner Wohnung gemacht, das Heiligtum, Herr, das deine Hände bereitet haben), (2. Mose 15,17). Diese Verheissung, die Jahrtausende zuvor gegeben wurde, ist hier zur Tatsache geworden, und die Getreuen ergötzen sich in der Betrachtung des Gegenstandes der Liebe und der Macht Gottes. Die Gründung dieser Stadt ist Gottes Sache. Die Menschen haben im Laufe ihrer Geschichte manche schöne, berühmte Städte gebaut; sie alle werden verschwinden, Zion aber bleibt, weil es von Gott gegründet ist. Welch eine Ehre, dazu gezählt zu werden und gar darin geboren zu sein! Wenn nun im Tausendjährigen Reich diese irdische Stadt derart gepriesen wird, was wird das Teil derer sein, die zum himmlischen Jerusalem gehören! – Der letzte Vers findet in uns ein Echo: „ Alle meine Quellen sind in dir.“ Wie kostbar sind diese Worte, wenn wir sie auf den Herrn Jesus anwenden!

Psalm 88

Vers 1–7

Hier steht erneut Christus vor unsern Blicken, und zwar der leidende Christus. Wir haben des öftern auf den Unterschied aufmerksam gemacht, der zwischen den Evangelien und den Psalmen besteht. Während die *ersteren mehr* über das Leben und die Tätigkeit des Herrn Jesus berichten, finden wir in den Psalmen das, was Seine Seele empfand inmitten von sündigen Menschen, die Ihn hassten, verspotteten und verachteten.

Gerade in diesem Psalm vernehmen wir den Schrei Seiner Seele: „Jehova, Gott meiner Rettung! des Tages habe ich geschrieen und des Nachts vor dir.“ Ist diese Seite Seiner Leiden uns bekannt? Sind wir vertraut mit Seiner Klage: „Denn satt ist meine Seele von Leiden“? Vielleicht denken wir mehr an die physischen Schmerzen, welche die Kriegsknechte ihm zufügten-, als Er von Pilatus verurteilt und dann ans Kreuz genagelt wurde. Es ist gut und nützlich, dass wir uns darein vertiefen; aber hier wie auch noch in anderen Psalmen, besonders Ps 69 und Ps 102 dürfen wir gleichsam einen Blick werfen in die Empfindungen Seiner heiligen Seele. Welch ein Leben der Leiden enthüllt sich da!

Vers 8–9

Diese beiden Verse lassen uns noch weiter in die Leiden des Herrn eindringen. Über diesen Gegenstand schreibt J. N. D.: In Bezug auf die Sünde werden wir durch nichts so beschämt, als wenn wir die Leiden des Herrn betrachten. Gott gebraucht dieses Mittel, falls sich das Böse in unser Herz eingenistet hat. Wir müssen dabei besonders bei Seinen *inneren* Leiden stehen bleiben… Es gibt bei uns oft eine gewisse Gleichgültigkeit, einen Mangel an Empfindung, welche ihre Ursache darin hat, dass wir gedankenlos an den Seelenleiden des Heilandes vorbeigehen.“ Lasst uns Gott danken, dass Er uns

mittelst Seines Wortes die Möglichkeit gibt, in ein Gebiet einzudringen, das uns sonst verschlossen wäre. Es soll uns nicht gleichgültig sein, dass die Bekannten des Herrn sich von Ihm entfernten, dass Er keinen vertrauten Umgang mit ihnen pflegen konnte -etwas, das für uns immer so lieblich und wertvoll ist. Wir lesen weiter: „Mein Auge verschmachtet vor Elend", und in einem andern Psalm sagt Er: „Ich aber bin elend und arm … mein Gott, zögere nicht" (Ps 40,17).

Vers 10–18

In den Versen 10–12 spricht der Psalmist vom Tode als vom Lande der Vergessenheit. Der Tod ist der König der Schrecken; nichts fürchtet der Mensch so sehr als den Tod. Wie sehr muss Jesus gelitten haben im Gedanken daran, dass auch Er sollte sterben und ins Grab gelegt werden! Im Garten Gethsemane war Sein Geist darauf gerichtet, dass Er durch den Tod gehen musste, und Seine Worte lassen die Tiefen Seines Wehes erkennen; siehe auch Heb 5,7: „Der in den Tagen seines Fleisches, da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat … *". Der* Tod stand vor Ihm in all seiner Tragweite; wir können wohl hinzufügen, dass kein Mensch je erfahren und gefühlt hat wie unser Heiland, was der Tod in Wirklichkeit ist. Von Jugend an hat Er die finsteren Schatten des Todes vor sich gesehen, und die Zorngluten Gottes der Sünde gegenüber waren Seiner Seele voll bewusst. In welche Tiefen der Leiden ist doch Jesus, unser Stellvertreter, hinabgestiegen! Wahrhaftig, Ihm gebührt ewige Anbetung.

Psalm 89

Psalm 89

Vers 1–2

Im vorhergehenden Psalm haben wir den leidenden Christus betrachtet; hier aber wird unsere Aufmerksamkeit auf die Gütigkeiten Gottes hingelenkt, denn bis zum 37. Vers spricht der Psalmist nur von der Güte, der Treue und der Größe Gottes. Man merkt es ihm an: er hat Freude daran, Gott zu erheben und Ihn zu preisen. Ethan, der Esrachiter, der Schreiber dieses Psalmes, ist uns ein guter Wegweiser auf diesem Gebiet; möchten wir in seine Fußstapfen treten! Er fängt seinen Psalm an mit den Worten: „Die Gütigkeiten Jehovas will ich besingen ewiglich, von Geschlecht zu Geschlecht mit meinem Munde kundmachen deine Treue. Ethan hatte die Güte Gottes erlebt; sie war gewaltig in seinen Augen. Er war deshalb davon überzeugt, dass diese Güte nicht nur auf Erden, sondern auch in der Ewigkeit besungen werde.

Der Ausdruck „Güte“ in Bezug auf Gott im Alten Testament ist in manchen Fällen gleichbedeutend mit Liebe. Doch wurde Gott als die Liebe (1. Joh 4,8–9) erst durch das Kommen Seines Sohnes auf die Erde geoffenbart. Wir werden diese Liebe ewiglich preisen und gleichzeitig eingedenk bleiben all der Gütigkeiten Gottes.

Vers 3–8

In den Versen 3 und 4 hören wir Gott von Seinem Gesalbten sprechen. Er hatte David zum König über Sein Volk Israel auserkoren. Der Ausspruch: „Bis in Ewigkeit will ich feststellen deinen Samen, und auf alle Geschlechter hin bauen deinen Thron“, verweist uns auf 2. Sam 7,16. Wir wissen, dass sich diese Verheißung in Jesus Christus erfüllen wird, welcher aus dem Samen Davids gekommen ist dem Fleische nach (Röm 1,3). Er ist demnach der Sohn Davids und wird auch öfters so genannt, siehe Mt 1,1 u. a. m., vergleiche auch Offbg. 22, 16.

In diesem Psalm finden wir nebst der Güte Gottes auch Seine Treue; sie wird siebenmal genannt. Wie gut zu wissen, dass unser Gott treu ist, siehe 1. Kor 1,9; 10,13. Auch von unserm Hohenpriester steht dasselbe geschrieben in Heb 2,17. Wir können auf diese Treue bauen, uns darauf stützen; es ist die Treue Gottes. Sie steht in unmittelbarem Gegensatz zu dem, was auf der Erde an der Tagesordnung ist: Untreue, Lüge, Unzuverlässigkeit. Dem Herrn sei Dank, wir haben einen Vater, auf welchen wir uns in allem verlassen können, der uns nie enttäuschen wird, und einen Hohenpriester, der nicht aufhören wird, uns vor Gott zu vertreten.

Vers 9–14

Der 9. Vers erinnert uns an eine Begebenheit im Leben des Herrn Jesus als Er auf Erden war, siehe Mt 8,23–27: „… dann stand er auf und bedrohte die Winde und den See; und es ward eine große Stille“. Jesus war wahrer Mensch, aber auch wahrer Gott – derselbe, der in unserm Psalm erhoben wird.

Rahab ist Ägypten, das Land der mächtigen Pharaonen. Doch was ist die größte Nation in den Augen des Allmächtigen? „Wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn auf der Wagschale“ (Jes 40,15). Gott ist indessen nicht nur gewaltig und mächtig, sondern wir lesen im 14. Vers: „Gerechtigkeit und Gericht sind deines Thrones Grundfeste: Güte und Wahrheit gehen vor deinem Angesicht her.“ Ein schöner und wohltuender Gedanke ist in diesen Worten verborgen. Dieser Thron verkörpert zwar Gerechtigkeit und Gericht – etwas Erschreckendes für die Menschen. Jedoch, wenn Gott hervortritt, so gehen Güte und Wahrheit vor Seinem Angesicht her. In Seinem Sohne hat Er sich zu erkennen gegeben als ein gütiger Gott, der den Sünder liebt und ihn retten will.

Vers 15–18

Beim Lesen der Psalmen wird es uns klar, dass die israelitischen Verheißungen und Segnungen anderer Art sind als die unsrigen. Immerhin finden wir hier Ausdrücke, die an *Vorrechte erinnern,* die jetzt schon auch unser Teil sind; z. B. „Glückselig das Volk, das den Jubelschall kennt! … In deinem Namen frohlocken sie den ganzen Tag.“ Dieser Gedanke ist mit den Worten verwandt, die wir in 1. Pet 1,8 lesen: „… obgleich ihr ihn jetzt nicht sehet, ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude frohlocket … „. Dass eine solche Freude ihren Ursprung nicht im materiellen Wohlergehen findet, sehen wir an dem Apostel Paulus. Er schreibt an die Korinther: „… ich bin ganz überströmend in der Freude bei all unserer Drangsal“ (2. Kor 7,4); und inmitten all der Leiden des Kerkers in Rom ruft er aus: „Wenn ich aber auch als Trankopfer über das Opfer und den Dienst eures Glaubens gesprengt werde, so freue ich mich und freue mich mit euch allen“ (Phil 2,17–18). Leiden und wahrhaftige Freude gehen oft Hand in Hand.

Vers 19–37

Was das Königtum über Israel anbelangt, war David von jeher der Mann nach den Gedanken Gottes. Lange bevor er geboren war, wurde in der Weissagung des Patriarchen Jakob seiner gedacht: (Nicht weichen wird das Zepter von Juda, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen hinweg, bis dass Schilo (der Ruhebringende) kommt, und ihm werden die Völker gehorchen“ (1. Mose 49,10). Manche unter den Gerechten des Alten Testaments mögen über dieses Wort nachgedacht haben, ohne jedoch zu wissen, um wen es sich handeln würde. Die Gedanken Gottes gingen indessen weiter als nur bis zu David, dem Sohne Isais. Christus ist der wahre David; von Ihm und von Seinem Königreich steht geschrieben: „Sein Thron ist wie die Sonne vor mir. Ewiglich wird er feststehen wie der Mond.“

Vers 38–52

Bei der Betrachtung dieses Psalmes sehen wir, dass Gott einen Unterschied macht zwischen David und seinen Söhnen. Von David heißt es: „Ewig will ich ihm meine Güte bewahren, und mein Bund soll ihm fest bleiben“. Diese Verheißung erstreckt sich auf Christus. Wenn es sich aber um die Söhne Davids handelt, lesen wir: „Wenn seine Söhne mein Gesetz verlassen und nicht wandeln in meinen Rechten … so werde ich mit der Rute heimsuchen ihre Übertretung, und mit Schlägen ihre Ungerechtigkeit.“ Wie wir aus der Geschichte der Könige von Juda wissen, haben die meisten derselben das Gesetz verlassen; ja, schon Salomo, der Nachfolger Davids, dessen Königreich sich über ganz Israel und vom Meere bis zum Strome Euphrat erstreckte, hat in seinem Alter die Gebote Jehovas übertreten.

Die Verse 38–45 haben Bezug auf die Heimsuchungen, welche die Nachfolger Davids getroffen haben, infolge ihres Ungehorsams. Und nun, angesichts der Leiden seines Volkes, wie sollte der Psalmist

nicht trauern? Aber dennoch schließt er mit den erhabenen Worten: „Gepriesen sei Jehova ewiglich! Amen, ja, Amen!“

Psalm 90

Psalm 90

Vers 1–4

Wie die drei ersten Bücher der Psalmen hat auch das vierte Buch seinen besonderen Charakter. H. R. schreibt darüber: „Wir sehen darin wie auf einem Gemälde das Kommen des Christus in diese Welt, um den Platz Israels vor Gott einzunehmen, sowie das Endergebnis dieser Tatsache."

In dem vor uns liegenden Psalm tritt noch eine andere Seite in Erscheinung, nämlich das Flehen Israels um Erbarmen und Wiederherstellung. In seinem Gebet legt Mose dem Volke gleichsam diese Worte in den Mund. Er erinnert Gott daran, dass Er ihre Wohnung gewesen sei, und zwar von Geschlecht zu Geschlecht.

Im 2. Vers geht er noch weiter zurück. Angesichts eines Gottes, der von Ewigkeit her ist, wird der Mensch an seinen richtigen Platz gestellt. Er mag gross sein in seinen eigenen Augen und sich einbilden, weise zu sein – vielleicht wagt er sogar, sich in seinem Hochmut über Gott zu stellen – aber was ist er anderes als Staub, zu welchem Gott ihn zurückkehren lässt! Unser Leben, das uns bisweilen lang erscheint – es ist wie eine Wache in der Nacht im Vergleich zur Ewigkeit.

Vers 5–17

Die Kürze unseres Lebens wird uns in den Versen 3–12 eindrücklich vor Augen gestellt. In Anbetracht der wenigen Jahre, die wir hienieden zubringen, ist es wichtig, dass wir mit dem Psalmisten beten: „So lehre uns denn zählen unsere Tage, auf dass wir ein weises Herz erlangen!" Wir sind stets geneigt, besonders in den Jahren der Jugend und des Mannesalters, uns auf der Erde so wohnlich als möglich einzurichten und übersehen dabei, dass alles nur von kurzer Dauer sein wird. Der Herr kommt uns aber mit Seinem Wort zu Hilfe. Er erinnert uns daran, dass gerade wegen der Kürze unseres Lebens wir darauf bedacht sein sollen, diese wenigen Tage richtig auszunützen. „Sehet nun zu, wie ihr sorgfältig wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise, die gelegene Zeit auskaufend, denn die Tage sind böse" (Eph 5,15–16), siehe auch Kol 4,5. Wie wir sehen, enthält dieser Psalm wertvolle Winke auch für uns. Lasst uns dieselben beherzigen; sie werden eine gesegnete Auswirkung in unserm Leben hervorbringen.

Psalm 91

Psalm 91

Vers 1–8

Wenn wir diesem Psalm eine Überschrift geben müssten, so würden wir gewiss darüber setzen: Vertrauen auf Gott. In der Tat, wir finden hier Ausdrücke des stärksten Vertrauens. Möge die Gefahr noch so gross sein, die Seele weiss sich vollkommen geborgen, denn Der, welchem sie angehört, ist mächtiger als jeder Feind und die Truppen, die ihm zur Verfügung stehen. „Tausend werden fallen an deiner Seite, und zehntausend an deiner Rechten – dich wird es nicht erreichen." Wenn wir auch nicht alle durch die gleichen Gefahren gehen müssen, so wissen wir doch, dass manches uns umgibt, das uns zu Fall bringen könnte. Der Vogelsteller (Satan) wirft seine Schlinge aus mit der deutlichen Absicht, einem jeden Schaden zuzufügen, der auf der Seite des Herrn steht. Wer kann uns auf diese Schlinge aufmerksam machen? Und wer vermag uns zu befreien, wenn das Fanggarn des Feindes unsere Füsse bereits umwickelt hat? In uns ist keine Kraft und kein Vermögen, aber Der, auf welchen wir vertrauen, wird uns mit Seinen Fittichen decken und wir finden Zuflucht unter Seinen Flügeln.

Das Vertrauen auf Gott, von welchem dieser Psalm so eingehend spricht, gehört wohl zu den kostbarsten Kleinodien des Gläubigen während seiner Lebenszeit hienieden. Vertrauen und Glauben gehören zusammen. Wir vertrauen auf den Herrn in dem Mass unseres Glaubens; oder mit andern Worten: in dem Mass, wie der Herr eine Wirklichkeit für uns ist. Alle Erlösten glauben an den Herrn Jesus, aber nicht alle geben Ihm den Zentralplatz in ihrem Leben. Wie verschieden ist deshalb das Ausmass des Vertrauens unter den Kindern Gottes! Die einen leben in einer beständigen Unruhe, geraten leicht aus der Fassung, wenn etwas Ungewöhnliches an sie herantritt; andere hingegen sagen mit dem Psalmisten: „Meine Zuflucht und meine Burg; mein Gott, auf ihn will ich vertrauen." Der Herr ist grösser und mächtiger als jeder Feind, darum dürfen wir uns ruhig niederlegen und brauchen uns nicht zu fürchten vor dem Schrecken der Nacht. Und sollte eine Prüfung uns erreichen, so wissen wir, dass unser himmlischer Vater Seine Hand darin hat und dieselbe zu unserm Besten gebraucht.

Vers 9–16

Von den Engeln lesen wir im Brief an die Hebräer: „Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen?" (Kap. 1, 14). Wir haben eine Bestätigung hiefür in unserm 11. Vers, siehe auch Mt 4,5–7, wo der Teufel die Verse 11–12 dieses Psalmes auf den Herrn Jesus anwendet.

Wie oft mögen wir ohne unser Wissen eine ähnliche Bewahrung erfahren haben! Nicht nur dürfen wir versichert sein, dass der Herr uns liebt und uns günstig gesinnt ist, sondern wir sehen hier, dass Er über die Engelscharen verfügt, um die Seinigen zu bewahren auf allen ihren Wegen. Lasst uns daran denken und Ihm vermehrt vertrauen!

In den Versen 14–16 wechselt der Redende; Gott spricht hier, und Er gibt demjenigen Seine Anerkennung, der seine Wonne an Ihm hat, oder wie es in der Anmerkung heisst: der an Ihm hängt. Ist es nicht unser Vorrecht, dem Herrn von ganzem Herzen anzuhangen? Eine solche Herzensstellung wird reichlich belohnt, wie es die Schlussverse dieses Psalmes zeigen. Zwar stehen wir hier auf israelitischem Boden, doch wissen wir, dass der Herr diese Vorzüge dem Glauben und Vertrauen reichlich einräumen will.

Psalm 92

Psalm 92

Vers 1–4

Vom israelitischen Standpunkt aus betrachtet, gibt dieser Psalm der Freude Ausdruck, welche das Volk erleben wird am Anfang des Tausendjährigen Reiches. „Denn du hast mich erfreut, Jehova, durch dein Tun; über die Werke deiner Hände will ich jubeln.“ jene Gerechten schauen zurück auf die Gerichte, die an ihren Feinden vollzogen wurden; sie dürfen nun, ohne Furcht vor irgendwelcher Gefahr von aussen her, sich an Gottes Güte ergötzen. Endlich hat Er sie an das Ziel, das Er sich vorgesetzt hatte, bringen können. Zum erstenmal seit dem glorreichen Königtum Salomos darf das Volk sich einer ungetrübten Ruhe erfreuen.

Wir dürfen indessen diesen Psalm noch von einer anderen Seite aus betrachten. Auch wir haben Ursache, uns zu freuen, den Herrn zu preisen und Seinen Namen zu erheben. ja, wir haben noch Grösseres erfahren als Israel; die himmlischen Orter, in welche wir versetzt worden sind (Eph 2,6), sind unendlich herrlicher als das zukünftige Teil jenes Volkes.

Das Herz des Psalmisten war erfüllt von der Güte Gottes, deshaW überströmten seine Lippen von Lob und Jubel.

Vers 5–8

Der Schreiber dieses Psalmes war ein Mann, der sich die Mühe nahm, über Gottes Güte und Treue nachzusinnen. Seine Worte wirken auf uns wie eine Ermunterung, seinem Beispiel zu folgen. Müssen wir nicht gestehen, dass wir manchmal träge sind in Bezug auf die Betrachtung dessen, was unser himmlischer Vater für uns getan hat und weiter tut? geschweige denn, wenn wir an die allergrösste Gabe, die Gabe Seines Sohnes denken!

Nehmen wir z. B. den 8. Vers: „Du aber bist erhaben auf ewig, Jehova!“ Die Heilige Schrift belehrt uns, dass Gott gross und erhaben ist; es besteht jedoch ein Unterschied zwischen dem theoretischen Wissen und der inneren Erfahrung dessen, was Er ist. Diese letztere lässt sich stufenweise gewinnen. Es ist unser Vorrecht, Seine Schöpfermacht und Weisheit bis in die kleinsten Einzelheiten Seiner Werke zu bewundern, aber auch stehenzubleiben vor Seiner Liebe, Seiner Gnade und Menschenfreundlichkeit, und darüber nachzusinnen. Je mehr wir dieses verwirklichen, desto mehr können wir mit dem Psalmisten ausrufen: „Wie gross sind deine Werke, Jehova! Sehr tief sind deine Gedanken!“

Vers 9–15

Bleiben wir einen Augenblick bei den Versen 12–15 stehen. Die Gerechten werden in zahlreichen Stellen der Heiligen Schrift erwähnt, und zwar immer mit den Merkmalen der Gunst Gottes. Im Alten Testament wird unter dem Ausdruck „der Gerechte“ ein Mann bezeichnet, der das Gesetz Gottes

anerkennt und darnach handelt, im Gegensatz zu den Gesetzlosen. Das Wohlwollen des Herrn ruht auf dem Gerechten und er darf sich Seines Segens erfreuen. Wie schön sind die Worte in unsern Versen! Sie ermuntern uns, auch unter die Gerechten gezählt zu werden. Der Stellung nach sind wir zwar Gerechte; sind wir es aber auch in der Praxis unseres Christentums? Der Gerechte des Alten Testaments war ein gottesfürchtiger Mann; von einem solchen lesen wir, dass er sprossen wird wie der Palmbaum und emporwachsen wie die Zeder auf dem Libanon. Sein Aufenthaltsort ist das Haus Jehovas – für uns bedeutet das die Pflege der Gemeinschaft mit dem Herrn, vergl. Joh 15,4–5. Wenn wir als die Reben im Weinstock bleiben, so wird auch von uns gesagt werden können: „sie sind saftvoll und grün."

Psalm 93–101

Psalm 93

Vers 1–5

Wir haben in dem vorhergehenden Psalm manches zur Ermunterung und Freude unserer Herzen gefunden, und wir dürfen dem Herrn danken für den Segen, den wir aus demselben schöpfen können. Die obigen Verse hingegen tragen einen andern Charakter: Gott und die Menschen werden einander gegenübergestellt. „Ströme erhoben, Jehova, Ströme erhoben ihre Stimme, Ströme erhoben ihre Brandung." Darunter verstehen wir die Nationen, die sich dem Volke Gottes entgegengestellt haben, z. B. Pharao mit seiner Heeresmacht und die Feinde Israels zur Zeit Davids und der gottesfürchtigen Könige von Juda. Es gibt aber noch zwei Begebenheiten, bei welchen wir in besonderer Weise die Brandung der Ströme wahrnehmen, siehe Offbg. 19,19; 20,7–10. Doch „Jehova in der Höhe ist gewaltiger als die Stimme grosser Wasser, als die gewaltigen Wogen des Meeres." Wie ist doch der Mensch so verblendet, dass er glaubt, Gott den Krieg erklären zu können! Aber welches Vorrecht, sich auf der Seite Dessen zu wissen, der stärker und mächtiger ist als jede Brandung der Nationen!

Wir wollen noch eine andere Seite dieses Psalmes hervorheben, nämlich „Deine Zeugnisse sind sehr zuverlässig". Sind aber alle Gläubigen wirklich von der Zuverlässigkeit des Wortes Gottes restlos überzeugt? Leider gibt es da und dort solche, die beim Lesen der Heiligen Schrift von Zweifeln befallen werden und fragen: Kann man sich denn in allem darauf verlassen? Diesen Seelen möchten wir zurufen: Bleibt einmal im Ernst einige Minuten bei diesem Vers stehen und lasst euch von ihm überführen. Wir wollen aber dabei noch die Frage aufwerfen: Ist der Zweifelnde nicht wie *einer, der* Gott zum Lügner macht? Lasst uns Ihm von Herzen danken, dass wir auf die Zuverlässigkeit und die Unverbrüchlichkeit Seines Wortes und Seiner Verheissungen völlig bauen dürfen.

Mit dieser Tatsache ist aber noch eine andere verbunden; sie lautet: „Deinem Hause geziemt Heiligkeit, Jehova, auf immerdar." Heiligkeit wird das zukünftige Tausendjährige Reich kennzeichnen. Sie ist aber auch jetzt schon das Charakteristische an Seinem Hause, vergl. Eph 2,19–22; und jeder, der zu diesem Hause gehört, soll sich der Heiligkeit befleissigen, siehe 1. Pet 1,15.

Psalm 94

Vers 1–11

Gott wird hier „Gott der Rache" genannt, oder nach der Fussnote: „Gott der Rache–Vollstreckungen". Zwar ist Er geduldig und hat oft lange Zeit hindurch die Bosheit der Feinde Seines Volkes ertragen und dem Tun der Gesetzlosen zugeschaut. In ihrer Frechheit konnten sie sagen: „Jah sieht es nicht, und der Gott Jakobs merkt es nicht." Aber der Augenblick kommt, wo der Richter der Erde sich erheben und den Hoffärtigen ihr Tun vergelten wird.

Dieser Abschnitt zeigt uns, dass Israel vor der Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches noch unter dem Gesetz stehen wird, daher sein Ruf nach Rache. Was uns anbelangt, so sollen wir, den Worten des Herrn Jesus gemäss, unsere Feinde lieben und denen wohl tun, die uns hassen, siehe Mt 5,43–48.

Wir wollen auch noch den Inhalt der Verse 9–11 zu uns reden lassen. Vielleicht geben wir uns nicht genügend Rechenschaft darüber, dass Gott alles sieht, was wir tun, und dass Er von allem Kenntnis nimmt, was wir reden. Möchte die Erkenntnis dieser Tatsache uns von Nutzen sein in unserm Alltagsleben!

Vers 12–15

In den Psalmen kommt der Ausdruck (–glückselig“ öfters vor; z. B. „Glückselig, die da wohnen in deinem Hause“; „Glückselig der Mensch, dessen Stärke in dir ist“; „Glückselig der Mensch. der auf dich vertraut“ (Ps 84,4.5. 12) u. a. m. Was sollen wir aber sagen, wenn es hier heisst: „Glückselig der Mann, den du züchtigst, Jehova“? Die Züchtigung ist ein Beweis der Liebe Gottes; weil Er uns liebt, ist Seine Aufmerksamkeit auf uns gerichtet, siehe auch Spr 3,12; Hiob 5,17. Die Züchtigung gehört zur Erziehung des Vaters, und was den Zweck anbelangt, so geschieht sie, gemäss dem 13.Vers, „um ihm Ruhe zu geben vor den bösen Tagen“. Hier handelt es sich also um die Züchtigung in ihrer vorbeugenden Art. Der Herr kennt unsern Weg; Er weiss um die Gefahren, die auf uns lauern. Damit wir aber keinen Schaden nehmen, schickt Er in Liebe und Fürsorge eine Züchtigung, und zwar in der Form, wie sie uns zum Nutzen dient. Die angeführten Worte: „um ihm Ruhe zu geben vor den bösen Tagen“ sind überaus tröstlich für alle Gläubigen, welche durch Prüfungen gehen.

Vers 16–23

In den Versen 16–18 tritt die Hilflosigkeit und Abhängigkeit des Gerechten zutage. (Wenig fehlte, so hätte im Schweigen (d. h. im Grabe) gewohnt meine Seele.“ Angesichts der Gefahr war ihm der Herr eine Hilfe gewesen. Wieder sehen wir Seine Aufmerksamkeit auf die Gläubigen gerichtet. Er nimmt Kenntnis von den Umständen, in denen sie stehen, und Er hilft ihnen. Es entgeht Seinem Auge nicht, wenn unser Gang unsicher wird; in Seiner Güte ergreift Er uns bei der Hand, damit wir nicht fallen. Wer könnte die wiederholten Begebenheiten alle zählen, wo unser Fuss am gleiten war? Gott sei Dank, Er überliess uns nicht uns selber, sondern stützte uns in Seiner Güte; Er wird es auch *weiter* tun bis wir das Ziel erreicht haben. Indem wir solch kostbare Erfahrungen machen und die Rettungen des Herrn an unserm Auge vorübergehen lassen, können wir mit dem Psalmisten sagen: (Deine Tröstungen erfüllten meine Seele mit Wonne“. Wir wollen es aber nicht bei der Tatsache bewenden lassen, dass der Herr uns beigestanden und uns mit Seiner Güte umgeben hat; lasst uns darüber nachsinnen und Ihm entsprechend dafür danken.

Psalm 95

In diesem Psalm wird Israel aufgefordert, seinem Messias beim Eintritt in Sein Reich mit Jubel und jauchzen entgegenzugehen. *Gleichzeitig ergeht die* Ermahnung an das Volk, sein Herz nicht mehr zu verhärten, wie es früher der Fall war.

Die Schlussverse erlauben uns einen Blick in die Gedanken Gottes, als Israel in der Wüste war. Wir sehen aber auch Gottes Güte und Seine Treue in Bezug auf die Verheissungen, die Er den Patriarchen gegeben hatte. Bewunderungswürdige „*Treue“ die* einen Weg findet, um den Oberrest dieses störrischen Volkes ans Ziel zu bringen und es unter der Führung des Messias der Segnungen

des Tausendjährigen Reiches teilhaftig zu machen. Dieser Oberrest wird dann jubelnd sagen: „Lasset uns ihm entgegengehen mit Lob, lasset uns mit Psalmen ihm zujauchzen."

Die erste Hälfte dieses Psalmes enthält erhebende Worte des Lobes und der Anbetung. Wenn sich auch diese Verse auf Israel beziehen, so finden wir doch darin kostbare Anhaltspunkte in Bezug auf die Stunde des Gottesdienstes. Auch wir können sagen, dass Gott „der Fels unseres Heils" ist, und wir dürfen Ihm nahen mit Lob.

Psalm 96

Hier wendet sich der Schreiber nicht mehr an Israel, sondern an die Nationen; sie werden aufgefordert, Jehova ein neues Lied zu singen. Der gläubige Überrest hat etwas von der Herrlichkeit des Herrn gesehen, und die Boten des wiederhergestellten Volkes werden ausgesandt, um das Evangelium des Reiches zu verkündigen, siehe Mt 24,14. Die Botschaft, die jenen Boten aufgetragen wird, lautet: „Gebet Jehova die Herrlichkeit seines Namens; bringet eine Opfergabe und kommet in seine Vorhöfe!"

Viele werden dieser Einladung folgen; wir lesen in Sach 8,23: „In jenen Tagen, da werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Nationen ergreifen, ja ergreifen werden sie den Rockzipfel eines jüdischen Mannes und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist." Heute wird das Evangelium der Gnade unter vielen Opfern und mit unsäglicher Mühe unter den Heiden und Mohammedanern verkündigt und wenige folgen der Einladung. Doch die Zeit kommt – und sie ist wohl sehr nahe – wo unzählige Scharen ihre Götzen verlassen und zu Gott umkehren werden.

Psalm 97

Dieser Psalm führt uns einen Schritt weiter als der vorhergehende. Im letzteren werden die Boten des Herrn hinausgesandt, um Seine Herrlichkeit unter den Nationen kundzutun. Hier aber lesen wir: „Jehova regiert. Es frohlocke die Erde, mögen sich freuen die vielen Inseln!" Christus, der König, tritt Seine Regierung an. Wir haben hier allerdings noch nicht den Zustand, der in Jes 11,6–9 beschrieben wird, sondern erst die Übernahme der Verwaltung des Reiches, siehe Verse 4–5 des erwähnten Kapitels im Propheten Jesajas, ebenso Off 19,11–21, welche mit den Versen 2–6 unseres Psalmes übereinstimmen.

Die Aufforderung: „Fallet vor ihm nieder, ihr Götter alle!" bezieht sich auf die Engel, siehe Fussnote Elb. Bibel. Eine wunderbare Übereinstimmung zwischen Himmel und Erde wird sich entfalten, wenn der König Sein Reich in Besitz nehmen wird.

Zum Schluss wollen wir noch den 11. Vers beachten, wo wir eine wichtige Ermunterung finden. Licht und Freude sind das Teil derer, welche in Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit zu wandeln begehren. Möchte dies stets unser Bestreben sein!

Psalm 98

„Singet Jehova ein neues Lied! denn er hat Wunder getan; Rettung hat ihm verschafft seine Rechte und sein heiliger Arm." Hier redet der Psalmist in der Vergangenheit; somit sieht er die kommenden Ereignisse schon als eine vollendete Tatsache. „Jehova hat kundgetan seine Rettung", die Nationen dürfen es sehen, ebenso die Offenbarung Seiner Gerechtigkeit. Die Völker haben das Evangelium des Reiches gehört, haben es auch angenommen, und nun ertönt ein gewaltiger Jubel von überallher zur Ehre des Königs. Wenn indessen die ganze Erde zum Jubel und jauchzen aufgefordert wird, so

steht doch Israel im Mittelpunkt der Gedanken Gottes. „Er hat seiner Güte und seiner Treue gedacht dem Hause Israel." Er hatte dem Abraham Verheissungen gegeben, und Jakob, der im Glauben an dieselben vorangegangen war und die Erfüllung dieser Verheissungen prophetisch geschaut hatte, sprach: „Nicht weichen wird das Szepter von Juda, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füssen hinweg, bis dass Schilo kommt, und ihm *werden die Völker gehorchen" (*1. Mose 49,10). Jahrtausende sind seither verflossen, aber in Seiner Treue gegen Israel wird Gott alles vollenden, was Er sich vorgenommen hat, vergl. Mt 24,35.

Psalm 99

Auch dieser Psalm hat den endgültigen Zustand im Tausendjährigen Reiche zum Gegenstand. „Jehova regiert … er thront zwischen den Cherubim." Wohl haben wir schon in Psalm 93,1 gelesen: „Jehova regiert", aber im Anschluss daran steht auch: „Ströme erhoben ihre Brandung," d. h. die Nationen hatten sich Seiner Regierung noch nicht völlig ergeben. Hier aber ist Ruhe eingetreten und Gott thront zwischen den Cherubim. Er hatte früher schon diesen Platz inmitten Seines Volkes eingenommen, sowohl in der Wüste als auch im Tempel, siehe Jes 37,16. Doch die Untreue Israels war die Ursache, dass Er sich von dort zurückzog, vergl. Hes 10,4.18; 11,23 . Nun aber wird kein Götzendienst, kein Ungehorsam Ihn mehr nötigen, sich von Zion zu entfernen. Dann wird die Prophezeiung Zephanias in Erfüllung gehen: „Jehova, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held; er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel" (Zeph 3,17). Auch die Nationen werden dann Jehova erheben und niederfallen an Seinem heiligen Berge.

Psalm 100

„Jauchzet Jehova, ganze Erde! „ Hier haben wir es nicht mehr nur mit Israel zu tun, sondern alle Menschen werden aufgefordert, Jehova zu dienen mit Freuden. Noch nie hat der Himmel ein solches Schauspiel erlebt, denn seitdem es Menschen gibt auf der Erde lesen wir von Ungehorsam, Widerspenstigkeit und Empörung gegen Gott. In jener Zeit wird nicht nur Israel sagen: Wir sind „sein Volk und die Herde seiner Weide", sondern alle Bewohner der Erde werden „in seine Vorhöfe kommen mit Lobgesang".

Wir möchten dabei nicht unerwähnt lassen, dass ein solcher Zustand zu den Ratschlüssen Gottes gehört, sowohl mit Israel als auch mit der ganzen Erde. Und die Ausführung dieser Ratschlüsse ruht auf dem Werke des Christus am Kreuze. Wieviel herrlicher und weitgehender sind doch die Ergebnisse Seines Todes und Seiner Auferstehung als wir gemeinhin annehmen! – Wenn auch der Heilige Geist in diesem Psalm ein Zukunftsbild entwirft, so stimmen wir doch von Herzen in den Schlussatz ein. ja, unser Gott ist gütig, und das Bewusstsein Seiner Treue ist überaus wertvoll.

Psalm 101

Wir haben bei den letzten Betrachtungen dem Erscheinen des Königs und der Aufrichtung Seines Reiches beigewohnt. Nun finden wir in diesem Psalm die Grundsätze, nach welchen der König Sein Volk regieren wird: vollkommene Weisheit, Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit. Diese Regierung wird 1 000 Jahre dauern; während dieser Zeit wird Satan gebunden und somit unfähig sein, die Menschen zum Bösen zu verführen, siehe Offbg. 20, 1–3.

Wie kommt es nun, dass unter solch günstigen Bedingungen noch gesündigt werden kann? Wir sehen an den Beispielen, denen wir in den Versen 3–5 und 7–8 begegnen, dass der Mensch nicht nur

dann sündigt, wenn er von Satan verführt wird. Von Adam hat er eine böse Natur übernommen und wenn er nicht wacht über sich selbst, gerät er in Sünde, auch wenn Satan ihn nicht dazu verführt. Diese Tatsache ist sehr demütigend für uns. Weil es nun für den Menschen, der unter den günstigsten Voraussetzungen noch sündigt, keine Entschuldigung mehr gibt, so wird er als ein *Gesetzloser sofort* vertilgt werden. Der Herr aber wird gnädig auf jeden blicken, der in Lauterkeit wandelt.

Psalm 102

Psalm 102

Vers 1–2

In diesem Psalm wird Christus wieder vor unsere Augen gestellt, und zwar vom 1. bis zum 11. Vers auf Seinem Leidensgang hienieden. Schon der Titel weist unsern Gedanken und Gefühlen den rechten Weg für die Betrachtung dieses erhabenen Gegenstandes: „Gebet eines Elenden, wenn er verschmachtet und seine Klage vor Jehova ausschüttet." Wir dürfen nicht vergessen, dass die Seelenleiden des Heilandes lange vor den Stunden von Gethsemane und Golgatha begonnen haben. Gestützt auf Gottes Wort können wir sagen, dass Sein Leben eine ununterbrochene Kette von Leiden war.

Schon die Begebenheit in Lukas 2,48–49 gibt Zeugnis von solchen Leiden. Jesus war ein zwölfjähriger Knabe, aber schon damals musste es Ihm weh tun, dass Seine Eltern Ihn nicht verstanden. Wir haben Mühe, uns Seine Gefühle vor*zustellen, denn* infolge unserer sündigen Natur und der Umstände um uns her sind wir an solche Dinge gewöhnt. Er aber war „Emmanuel" (Gott mit uns) siehe Mt 1,23; Er kam vom Himmel, wo in Bezug auf den Willen Gottes stets bejahende Harmonie besteht; umsomehr musste Er alles *Gegenteilige* schmerzlich empfinden.

Vers 3–7

Bei der Betrachtung *dieses Psalmes* müssen wir uns stets vor Augen halten, dass Jesus wirklicher Mensch war, ein Mensch wie wir, mit Ausnahme von der Sünde. Wohl hat Er nie aufgehört, Gottes Sohn zu sein, doch haben wir hier nicht diese Seite *Seiner* Person vor uns. Als Mensch hat Er den Widerspruch von *seiten der* Sünder (Heb 12,3), ihre Abneigung, ihre Verachtung und ihren Hass in vollem Mass empfunden, vergl. Jes 52,14; 53,3 u. a. m. Die *Verse dieses A*bschnittes geben uns einen Einblick in den Schmerz *Seiner Seele.*

Der heilige Geist gebraucht hier überaus starke Ausdrücke: „Denn wie Rauch entschwinden meine Tage, und meine Gebeine glühen wie ein Brand." Lasst uns nicht oberflächlich an dieser Schilderung der Seelenleiden unseres Herrn vorbeigehen! Er war der Einsame; diese Einsamkeit wird in den Versen 6 und 7 besonders eindrucksvoll dargestellt. Vielleicht haben wir bis heute nicht viel an diese Seite Seiner Leiden gedacht; es ist aber der Mühe wert, dass wir darüber nachsinnen. je mehr wir unsere Aufmerksamkeit darauf richten, desto näher ist uns die kostbare Person unseres Heilandes.

Wie schon erwähnt, können wir aus den Versen 6 und 7 entnehmen, dass unser Herr stark unter der Einsamkeit gelitten hat. Wir haben Mühe, diese Seite Seiner Leiden zu erfassen, denn wir leben mit Menschen, die unsersgleichen sind. Er aber, obwohl Mensch, war der Heilige und vollkommen Gerechte; in dieser Beziehung schon befand Er sich allein inmitten eines sündigen Geschlechts. Er empfand die Einsamkeit im Kreise Seiner Familie und Seiner Jünger, denn niemand brachte Ihm

Verständnis entgegen. Auch inmitten der Volksmenge glich Er „dem Pelikan der Wüste und der Eule der Einöden“, wusste er doch, dass jene Menschen unter der Führung der Obersten bald rufen würden: „Er werde gekreuzigt“ (Mt 27,20–22).

Der 7. Vers erinnert uns an jene Begebenheit, wo der Herr die Nacht hindurch im Gebet verharrte (Lk 6,12). In den Städten und Dörfern schliefen die Menschen; auch Seine Jünger hatten sich zur Ruhe zurückgezogen – Er aber wachte. Er war „wie ein einsamer Vogel auf dem Dache“. Wir wollen nicht vergessen, dass dieses Alleinsein einen beständigen Schmerz für Ihn bedeutete.

Vers 8–11

„Den ganzen Tag höhnen mich meine Feinde.“ Obschon wir in den Evangelien nicht oft von der Verhöhnung des Herrn durch Seine Feinde lesen, so unterrichtet uns der Prophet Jesajas eingehender über diese Seite der Leiden des Herrn. „Er war wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt; er war verachtet, und wir haben ihn für nichts geachtet“ (Kap. 53, 3). Nebst dieser offenkundigen Verachtung nahm Jesus die geheimen Gefühle des Hohnes im Herzen Seiner Feinde wahr; „den ganzen Tag“ litt Er darunter.

Und was sollen wir beim Lesen der Worte im 9. Vers denken? Brot und Trank gehören zu unsern täglichen Bedürfnissen; somit gehörte Kummer der Seele und Tränen zum Alltagsleben unseres Herrn. Wie wenig denken wir daran, wenn wir die Evangelien lesen! Wir sind geneigt zu glauben, dass Er nur zweimal geweint habe, z. B. in Joh 11,35; Lk 19,41 ; aber dieser 9. Vers erlaubt uns, tiefer in das Gebiet der Seelenleiden des Herrn hineinzuschauen. Wieviel kostbarer wird Er uns, wenn wir Ihn mit eingehender Aufmerksamkeit begleiten auf Seinem Leidensweg!

Wir haben gesehen, dass dieser Psalm Christus zum Gegenstand hat. Wie sollen wir nun den 10. Vers verstehen? „… Denn du hast mich emporgehoben, und hast mich hingeworfen.“ Denken wir zuerst an Adam. Gott hatte ihn ernporgehoben, ihm den ersten Platz in der Schöpfung gegeben. Nachdem er aber gesündigt hatte, wurde er aus seiner Stellung hinabgeworfen. Nun sehen wir in Christus den zweiten Adam. Er kam in die Welt, um den Platz des ersten Menschen einzunehmen und als Sohn des Menschen ernporgehoben zu worden. Aber infolge der Sünde, die Er als unser Stellvertreter auf sich genommen hat, musste Er es erleben: „du hast mich hingeworfen.“

Es bewegt unsere Herzen, wenn wir Ihn reden hören vom Grimm und Zorn Gottes, die über Ihn gekommen sind. Als Mensch hat Er alles ausgekostet, was in den Versen 1–11 geschrieben steht. Im Gedanken an das, was auf Ihn wartete wegen unserer Sünden, klagte Er: „Meine Tage sind wie ein gestreckter Schatten, und ich verdorre wie Kraut.“ Möchten wir nicht vergessen, dass Der, welcher hier spricht, von der Herrlichkeit des Himmels herniedergekommen ist, um den Willen Gottes zu vollbringen.

Vers 12–28

Christus, unser leidender Stellvertreter, bleibt nicht bei Seinen Leiden stehen; vielmehr ist der Gegenstand in den Versen 12–22 das, was Ihn beschäftigt. Anstatt an sich zu denken, blickt Er auf zu Dem, der Ihn hingeworfen hat, dessen „Gedächtnis ist von Geschlecht zu Geschlecht“. Es ist erhaben zu sehen, wie sehr Er hier wirklicher Mensch ist; und doch ist Er Der, welcher „vormals die Erde gegründet“ hat.

Anbetungswürdig steht Er hier vor uns: wahrer Mensch und wahrer Gott. Als Mensch betet Er: „Mein Gott, nimm mich nicht hinweg in der Hälfte meiner Tage!“ Er empfand dasselbe, jedoch in vollkommener Weise, was ein jeder von uns empfinden würde, wenn er im besten Mannesalter sterben müsste. Auf Seine Bitte kommt die göttliche Antwort: „Von Geschlecht zu Geschlecht sind deine Jahre … Du aber bist derselbe, und deine Jahre enden nicht.“ Durch den Heiligen Geist wird hier der Beweis erbracht, dass der Bittende der Sohn Gottes ist, vergl. Heb 1, bes. Verse 8–12. Möchte dieser Psalm oft Gegenstand unserer Betrachtung sein!

Psalm 103

Psalm 103

Vers 1–2

Dieser Psalm gehört wahrscheinlich zu denen, die am meisten gelesen werden – ein Psalm des Lobes, des Dankes und der Bewunderung der Wege Gottes in Güte und Erbarmen. jedes Kind Gottes kann in die Worte einstimmen: „Preise Jehova, meine Seele, und all mein Inneres seinen heiligen Namen!“

Wie wichtig ist auch die Ermahnung: „Vergiss nicht alle seine Wohltaten!“ Der Wohltaten unseres Vaters sind unendlich viele; wer könnte sie zählen? Sind wir indessen nicht in Gefahr, dieselben gedankenlos zu übersehen? Anderseits können wir eine liebliche Wahrnehmung machen, nämlich: wenn wir anfangen die Wohltaten des Herrn zu zählen, so sind wir erstaunt, wie gross ihre Zahl ist. Es sind nicht immer Dinge, welche in die Augen springen, sondern vielfach Kleinigkeiten, welche die Menschen nicht beachten. Derjenige aber, der sich ein aufmerksames Auge erbeten hat, sieht sie und freut sich darüber. Diese Wohltaten sind lauter schätzbare Gaben unseres himmlischen Vaters, Gaben, für welche wir Ihm danken dürfen. Wie muss es Sein Herz erfreuen, wenn Er sieht, dass wir nicht achtlos an Seiner Güte vorbeigehen!

Vers 3–5

Unser Gott ist ein vergebender Gott; Er vergibt jedem Sünder, der reumütig zu Ihm kommt. Und in Bezug auf die Gläubigen lesen wir in 1. Joh 1,9: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“

Die Verheissung: „der da heilt alle deine Krankheiten“, bezieht sich auf Israel. Gott hatte durch Mose Seinem Volke sagen lassen: „Wenn du fleissig auf die Stimme Jehovas, deines Gottes, hören wirst … so werde ich keine der Krankheiten auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe; denn ich bin Jehova, der dich heilt“ (2. Mose 15,26). Im Tausendjährigen Reich wird dieses Wort vollends in Erfüllung gehen. Indem wir nun die Güte, die Erbarmungen und die Erlösung von der Grube an unserm geistigen Auge vorbeigehen lassen, wollen wir nicht übersehen, dass das alles auf dem Werke des Christus auf Golgatha beruht. Gott sah im voraus die Ergebnisse dieses Werkes und deshalb konnte Er David, dem Schreiber dieses Psalmes, auch die Worte eingeben: „der dein Leben erlöst von der Grube“.

Vers 6–12

„Jehova übt Gerechtigkeit und schafft Recht allen, die bedrückt werden.“ Welch ein Trost, das zu wissen! Die Welt, in der wir leben, ist gekennzeichnet durch Ungerechtigkeit und Bedrückung; mag dieses auch manchmal verdeckt sein, so ist es doch weit verbreitet. Aber es gibt Einen, der alles gerecht beurteilt und zu Seiner Zeit das Recht der Seinigen, das vielleicht mit Füssen getreten wurde, hervorstrahlen lassen wird.

„Er hat uns nicht getan nach unseren Sünden, und nach unseren Ungerechtigkeiten uns nicht vergolten." Beim Lesen dieser Worte denken wir unwillkürlich daran, was mit uns geschehen würde, wenn wir die Strafe für unsere Sünden tragen müssten. Das würde ein ewiges Strafgericht bedeuten. Aber – Gott sei ewig Dank dafür! – unsere Sünden sind gesühnt und die Schuld ist getilgt, weil unser Stellvertreter für uns am Kreuze gebüßt hat. Um uns vollends dieserhalb zu beruhigen, wird uns hier das Beispiel von der Entfernung zwischen Osten und Westen gegeben, die, wie wir wissen, niemals zusammen kommen können – eine Tatsache, welche in diesem Zusammenhang im Neuen Testament des bestimmtesten bekräftigt wird.

Vers 13–22

In den Versen 11, 13 und 17 lesen wir von der Güte und dem Erbarmen Gottes in Verbindung mit der Gottesfurcht. Die Heilige Schrift bezeugt zu ungezählten Malen, dass Gott gütig ist. Er ist gütig gegen alle Menschen (Röm 2,4), denn Seine Güte ist es, welche sie zur Buße leiten will. Darin sehen wir Seine Güte im allgemeinen. Daneben gibt es noch ein besonderes Maß Seiner Güte und Seines Erbarmens, und zwar gegen die, welche Ihn fürchten. Es darf uns nicht gleichgültig sein, inwieweit uns dieselben zugute kommen; lasst uns daher in der Gottesfurcht wandeln und alles meiden, was Ihm missfallen könnte.

Die Verse 13 und 14 zeugen ebenfalls von Seinem Erbarmen; wie gnädig und mild ist Seine Beurteilung über die, welche Ihn fürchten! Wer sich aber in leichtfertiger Weise darauf zu stützen wähnt, dass Gott unser schwaches Gebilde kennt, der irrt sich. Möchten wir vielmehr, angesichts der Kürze unseres Lebens, uns zur wahren Gottesfurcht bekennen! Die Schlussverse haben Bezug auf die Zeit, wo der Herr in Seinem Reiche thronen und alles die Stimme zu Seinem Preis erheben wird.

Psalm 104

Psalm 104

Vers 1–12

Hier werden wir in die Schatzkammern der Weisheit, Grösse und Macht Gottes geführt. Voll Staunen ruft der Psalmist aus: „Jehova, mein Gott, du bist sehr gross, mit Majestät und Pracht bist du bekleidet." Die Verse 2–9 versetzen uns in Gedanken zu den Anfängen der Schöpfung. Der biblische Bericht über jene Vorgänge ist von tiefster Schönheit und Erhabenheit. Einem solchen Schauspiel gegenüber neigt sich der Glaube mit Bewunderung vor unserm Schöpfer–Gott. Die Welt mag sich fragen, wie das alles geworden sei, und die Wissenschaft mag ihre Hypothesen aufstellen; wir aber: „Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind" (Heb 11,3). Wie gross und kostbar ist ein solcher Glaube, der uns in die Lage versetzt, die wunderbaren Dinge der Schöpfung zu verstehen! Wie der Schreiber dieses Psalmes schauen wir mit Staunen und Bewunderung in dieses gewaltige Gebiet hinein, anderseits aber fühlen wir uns hier gleichsam zu Hause, weil der allmächtige Gott, der Ursprung alles Erschaffenen, durch Jesus Christus unser Vater geworden ist.

Vers 13–35

Je mehr wir das Wort Gottes mit Glauben lesen, desto besser erfassen wir, wie alles geworden ist. In diesem Psalm reiht sich eine Wundertat an die andere, aber es macht dem Glauben keine Schwierigkeit, das alles zu verstehen. Wir stehen hier wie vor einer grossen Ausstellung, in welcher wir einen Gegenstand nach dem andern betrachten dürfen. Möchten wir unter der Führung des Heiligen Geistes lernen, stille zu stehen und anbetend zu bewundern! Wohl handelt es sich vielfach um Dinge, bei denen wir beim ersten Anblick nichts Auffälliges sehen, die aber doch lauter Beweise der Herrlichkeit Gottes sind. Und „Jehovas Herrlichkeit wird ewig sein, Jehova wird sich freuen seiner Werke."

Nachdem der Dichter dieses Psalmes einige der Schöpferwerke unseres Gottes betrachtet hat, ruft er aus: „Singen will ich Jehova mein Leben lang, will meinem Gott Psalmen singen, so lange ich bin." Er war ein gläubiger Mann, und als solcher hat er gewiss Gott auch gepriesen für das Heil, das ihm widerfahren war; aber daneben hatte er ein offenes Auge für Seine Wundertaten. Sollten wir ihm nicht gleichen?

Psalm 105

Psalm 105

Vers 1–15

Dieser Psalm beschreibt die Treue Gottes Seinem Volke gegenüber. Er war Seines Bundes mit Abraham eingedenk und, auf dem Boden der Gnade, brachte Er Israel hinein in das verheissene Land. Nun schaut der Psalmist unter der Leitung des Heiligen Geistes bis zum Anfang der Geschichte Israels zurück. Diese Geschichte beginnt mit den Patriarchen und endet in diesem Psalm mit der Einnahme des Landes Kanaan. Wir machen dabei die interessante Wahrnehmung, dass die Störrigkeit und der Ungehorsam des Volkes völlig verschwiegen werden. Hier handelt es sich eben nicht darum, was Israel war und getan hat, sondern lediglich um die Güte und Gnade Gottes. Seinem Bunde gemäss wollte Er das Volk nach Kanaan bringen und daher musste alles zur Ausführung Seines Planes dienen. Der 15. Vers zeigt uns aufs deutlichste, wie wertvoll dieses Volk war in Seinen Augen: „Tastet meine Gesalbten nicht an, und meinen Propheten tut nichts Übles!“ Wenn wir solche Worte lesen, so müssen wir die Geduld, Gnade, Güte und das Erbarmen Gottes bewundern, mit welchen Er Sein Volk ertragen und geführt hat.

Vers 16–22

Die Reihenfolge in den Versen 16 und 17 ist bemerkenswert und lehrreich. Gott hatte eine Hungersnot beschlossen, welche jedoch erst ausbrach, als Joseph in Ägypten war. Diese Tatsache, wie sie uns hier gezeigt wird, erlaubt uns ein besseres Verständnis für die Dinge, die in den Kapiteln 37–41 des 1. Buches Mose erzählt werden. Es wird nicht gesagt, warum Gott die Hungersnot beschlossen hatte; wir lesen nur, dass Er einen Mann vor ihnen hersandte, und zwar *bevor* die Hungersnot ausgebrochen war. Wieviel verständlicher wird uns die Geschichte Josephs, wenn wir sie im Lichte *dieses A*bschnittes betrachten! Manche Leser der Heiligen Schrift mögen die Vorkommnisse im Leben des Lieblingssohnes Jakobs als eine für sich dastehende, abgeschlossene Geschichte ansehen. Diese Geschichte gibt uns zwar wertvolle Belehrungen, für welche wir dem Herrn dankbar sind; hier hingegen wird *unsere Aufmerk*samkeit auf die Reihenfolge der Ereignisse gelenkt. Welch eine Katastrophe für Ägypten und Jakob mit seiner zahlreichen Familie, wenn die Hungersnot plötzlich hereingebrochen wäre, ohne dass man irgend welche Vorkehrungen hätte treffen können!

Wir wissen, dass unser himmlischer Vater stets für uns besorgt ist, und wir haben Vertrauen zu Ihm, dass Er alles zu unserm Besten lenkt. Kommt es indessen nicht hin und wieder vor, dass wir den Eindruck haben, die Dinge hätten besser anders gehen sollen? Lasst uns Ihm doch völliger vertrauen! Was mag Jakob gedacht haben, als er den blutigen Rock seines Sohnes erhielt? Und durch welche Herzensübungen mag wohl Joseph gegangen sein, als er, von seinen Brüdern verkauft, nach Ägypten geschleppt wurde? Vor den Augen des Vaters wie auch des Sohnes lag lauter Finsternis. Und doch, wie helle leuchtete die Sonne der Güte und Treue Gottes hinter dieser dunklen Szene! Er wollte das

ganze Geschlecht Israels wohlbehalten durch die Hungersnot hindurchführen und am Leben erhalten. Es musste aber ein Mann vor ihnen hergesandt werden, und die verschiedenen Phasen im Leben Josephs: das Haus des Potiphars, der Kerker, dazu die Vergesslichkeit des Obersten der Schenken (1. Mose 40,23) mussten sich vollziehen, ehe er seine hohe Rangstellung einnehmen konnte. Erst dann lichtete sich die Finsternis.

Vers 23–36

Der 25. Vers fesselt unsere Aufmerksamkeit. Vielleicht haben manche Leser der Heiligen Schrift gedacht, dass der Grund zu dem arglistigen Plan des Pharao gegen die Kinder Israel in 2. Mose 1,8–14 zu suchen wäre. In diesem Psalme aber lesen wir: „Er

wandelte ihr Herz, sein Volk zu hassen, Arglist zu üben an seinen Knechten."

Gott hatte zweierlei vor, indem Er den Hass der Ägypter gegen Israel bewirkte: 1. Sein Name sollte auf der ganzen Erde verherrlicht werden (2. Mose 9,13–16); 2. Israel sollte durch die Wundertaten, deren Zeuge es wurde, lernen, Gott zu fürchten und gleichzeitig zu erkennen, wie gross und mächtig Er ist, vergl. Ps 106,7.21.22.

Wenn wir diese Stellen wie auch die Verse 16 und 17 mit den entsprechenden Kapiteln im 1. und 2. Buch Mose vergleichen, so wird es uns klar, dass das Wort Gottes ein Ganzes bildet. Diese Tatsache wird in der Christenheit nicht überall anerkannt; man erlaubt sich deshalb, einzelne Teile aus ihrem Zusammenhang herauszureissen und dieselben willkürlich zu erklären. Eine solche Missachtung der Worte des Herrn: „dein Wort ist Wahrheit", kann nur grosse Verwirrung bewirken.

Vers 37–45

Gott ist gerecht. Er hatte gesehen wie die Ägypter die Israeliten ausnützten, aber Er bewirkte, dass sie nicht als ein armes Volk dem Land ihrer Knechtschaft den Rücken kehrten. Überdies benötigten sie Silber und Gold für die Anfertigung der Stiftshütte und deren Einrichtung: „und sie forderten von den Ägyptern silberne und goldene Geräte und Kleider -und sie gaben ihnen das Geforderte" (2. Mose 12,35–36).

Gott ist aber nicht nur gerecht, Er ist auch wunderbar in Seinem Tun. Er nahm es auf sich, Israel samt jenen Reichtümern aus Ägypten herauszuführen – ein Wunder, das sonst niemand und keine Macht hätte vollbringen können. Und so verlässt ein Volk, das ungefähr zwei Millionen Seelen zählte, das Land seiner Bedrängnis mit vieler Habe und grossem Vermögen. Wahrlich, ein mächtiger und wunderbarer Gott! Und Seine Macht sollte ein weiteres Betätigungsfeld haben; dieses Volk musste nicht nur vierzig Jahre lang in der Wüste gespiesen und getränkt werden, sondern auch beschützt vor den umliegenden feindlichen Nationen. Diese Entfaltung der Macht Gottes zugunsten Seines Volkes war unzertrennlich verbunden mit dem Eid, den Er Abraham geschworen hatte.

Psalm 106

Psalm 106

Vers 1–12

Dieser Psalm ist ein Seitenstück des vorhergehenden. In Psalm 105 wird vom Anfang bis zum Ende Gottes Güte, Treue und Macht hervorgehoben – ein Anlass für das Volk, Jehova zu preisen. Hier jedoch ist der Grundton entsprechend dem Bekenntnis im 6. Vers: „Wir haben gesündigt samt unsern Vätern, haben unrecht getan, haben gesetzlos gehandelt." Der Psalmist begnügt sich aber nicht damit, zu sagen: „wir haben gesündigt", sondern er bekennt in allen Einzelheiten die Sünden des Volkes. Ein solches Bekenntnis ist Gott wohlgefällig. Andere haben auch gesagt: „Ich habe gesündigt", z. B. der König Saul (1. Sam 15,24) und Judas Iskariot (Mt 27,4), aber ihre Worte entsprachen nicht einer wahren Busse. Gott will Aufrichtigkeit und Lauterkeit des Herzens. Wo diese vorhanden sind, gibt es kein Verbergen der Schuld; im Gegenteil, sie wird restlos bekannt. Dann darf die Seele die kostbaren Worte für sich nehmen: „Wenn wir unsere Sünden bekennen. so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit" (1. Joh 1,9).

Vers 13–15

„Und sie wurden lüstern in der Wüste und versuchten Gott in der Einöde." So geschah es mit den Israeliten, als sie auf dem Wege nach Kanaan waren. Nun wollen wir uns fragen: Wie steht es mit uns, die wir, bildlich gesprochen, uns auch in der –Wüste" befinden? Wie leicht lassen wir uns nach dem gelüsten, was diese Welt bietet! Was ist dann das Ergebnis? „Da gab er ihnen ihr Begehr, aber er sandte Magerkeit in ihre Seelen." Gott nimmt Kenntnis von dem, was unsere Herzen begehren. Wenn Er uns aber das gewährt, wonach wir uns in der Welt ausstrecken, so kann es nur ein Hindernis für unsern inwendigen Menschen bedeuten. Wir wissen, dass es niemals nach Gottes Gedanken ist, wenn der Christ stehen bleibt in seinem Glaubensleben; aber in Seiner weisen Führung lässt Gott manchmal den Gläubigen, der die Welt der kostbaren Gemeinschaft mit dem Herrn vorzieht, seinen eigenen Weg gehen. Durch die Magerkeit, die in seine Seele einzieht, muss dieser seinen Irrtum einsehen lernen. Ephraim hatte sich mit Götzen verbündet, und Gott sagte: „Lass ihn gewähren!" (Hos 4,17).

Vers 16–22

Und sie vertauschten ihre Herrlichkeit gegen das Bild eines Stieres, der Gras frisst. Sie vergassen Gottes, ihres Retters, der Grosses getan in Ägypten." Israel hatte die Machttaten und Wunder Gottes in einer Weise gesehen, wie kein Volk sie je erlebt hatte. Wahrlich, ein bevorzugtes Volk! Wie kam es nun, dass sie (ihre Herrlichkeit" – Gott war ihre Herrlichkeit – nicht beständig vor Augen behielten? Wir verwundern uns darüber, und das noch mehr, wenn wir daran denken, dass sie das goldene Kalb machten, schon bald nachdem Gott sie aus dem Lande ihrer Bedrückung herausgeführt hatte.

Dieses Beispiel offenbart uns das menschliche Herz. Es ist empfänglich für die Zuflüsterungen Satans, der die wertlosesten Dinge derart zu verzieren weiss, dass der Mensch sie den herrlichsten Gaben Gottes vorzieht. Einer solchen Verführungskunst *erliegen* nicht nur die Weltkinder. Manche Gläubige haben sich dadurch verblenden lassen. Das grösste Werk Gottes, die Menschwerdung Seines Sohnes, Seine Dahingabe am Kreuz und Seine Auferstehung stehen bei vielen im Hintergrund, weil sie dem „goldenen Kalb“ und andern Dingen den Vorrang geben.

Vers 23–27

Zwei Dinge sind es, welche den Israeliten besonders zur Last gelegt werden:

1. der Mangel an Glauben in Bezug auf das verheissene Land; siehe 4. Mose 13,32;
2. der Götzendienst, der ihren Ungehorsam begleitete. „Sie glaubten nicht seinem Worte, Die Menschen geben sich kaum Rechenschaft, was der Unglaube in den Augen Gottes ist. „Wer Gott nicht glaubt, hat ihn zum Lügner gemacht …“ (1. Joh 5,10).

Kann es etwas Schlimmeres geben, als Gott der Lüge zu bezichtigen? Und der Unglaube ist es auch, der die Sünder zur Verdammnis führen wird; denn jedem, der glaubt, ist Vergebung der Sünden zugesichert. Der Mangel an Glauben bei den Israeliten hätte ganz verhängnisvolle Folgen gehabt, wenn Mose nicht für sie eingestanden wäre.

Wir sehen an dem Beispiel im 23. Vers, was ein Mittler ist, und wie Gott seinen Dienst bewertet. Mose war darin ein Vorbild vom Herrn Jesus, dem wahren Mittler zwischen Gott und Menschen (1. Tim 2,5–6). Jesus hat aber für die Übertreter nicht nur Fürbitte getan, sondern ist mit Seiner eigenen Person in den Riss getreten und hat ihre Sünden gesühnt.

Vers 28–31

Die Sache des Baal–Peor war besonders schlimm in den Augen Jehovas, siehe 4. Mose 25,1–9. Israel verband sich mit den Midianitern und beugte sich nieder vor ihren Götzen; da brachte Gott eine schwere Plage über das Volk.

„Da stand Pinehas auf und übte Gericht, und der Plage ward gewehrt.“ Auch hier haben wir ein Beispiel von dem Wert der Mittlerschaft eines Gläubigen. Gott gibt Pinehas Seine volle Anerkennung mit der Verheissung: „Siehe, ich gebe ihm meinen Bund des Friedens; und er wird ihm und seinem Samen nach ihm ein Bund ewigen Priestertums sein, darum dass er für seinen Gott geeifert und für die Kinder Israel Sühnung getan hat“ (4. Mose 25,12–13). Unter den in der Sache des Baal–Peor obwaltenden Umständen wäre es verkehrt gewesen, die Gnade Gottes über das Volk herabzuflehen. Nur schonungsloses Gericht konnte der Plage Einhalt tun. Pinehas hatte die Schande, welche der Heiligkeit Gottes angetan wurde, erkannt und empfunden. Wahre Gottesfurcht führt immer dazu, die Dinge im Lichte Seiner Heiligkeit zu sehen und zu beurteilen.

Vers 32–33

Wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, dass wir in diesem Psalm ein Bekenntnis der Sünden des Volkes Israel finden. Hier nun wird einer Verfehlung gedacht, die schwere Folgen für Mose, den Mann Gottes, nach sich zog, siehe 4. Mose 20,3–13. Gereizt durch das Murren des Volkes „redete er im bedacht mit seinen Lippen“, und anstatt, wie Gott ihm befohlen hatte, zu dem Felsen zu reden, schlug er denselben zweimal mit seinem Stab. Diese Tat entsprach nicht den Gedanken Gottes, denn

der Fels war schon einmal geschlagen worden (2. Mose 17,6). Wie wir wissen, ist der Fels ein Vorbild von Christus. Er wurde am Kreuz unter dem Gericht Gottes geschlagen und dieses Gericht geschah nur einmal, es brauchte nicht wiederholt zu werden, vergl. Heb 9,28. Somit hatte Mose einen Fehler begangen indem er den Felsen zum zweiten Mal schlug. „Und es ging Mose übel ihretwegen." Wie wir aus der oben angeführten Stelle ersehen können, durfte er wegen seiner Verfehlung das Volk nicht in das Land Kanaan einführen.

Vers 34–48

Was wir in den Versen 37–38 lesen, gehört zu den schlimmsten Sünden Israels. Dieses Volk, das Gott sich aus den übrigen Nationen ausgesondert hatte, um in seiner Mitte zu wohnen (2. Mose 29,45–46), hatte sich den ärgsten Götzendienern gleich gemacht. Wie konnte Er Israel nach alledem noch als Sein Volk anerkennen? Es hatte in der Tat alles getan, um Gott aus seiner Mitte zu vertreiben. Aber Er erzeigte ihm eine Geduld, die wir immer wieder bewundern müssen. „Oftmals errettete er sie … und er sah an ihre Bedrängnis, wenn er ihr Schreien hörte, und er gedachte an seinen Bund." Gott hatte diesen Bund mit Abraham gemacht, und Er wird nicht ruhen bis alles in Erfüllung gegangen ist, was Er ihm verheissen hat. Israel hat sich in jeder Beziehung unwürdig gezeigt, aber „die Berufung Gottes ist unbereubar" (Röm 11,29).

Wie gut zu wissen, dass dieser Gott auch unser Gott ist. Er wird sowohl das, was Er sich in Bezug auf Sein irdisches Volk vorgenommen hat, als auch das, was uns betrifft, zu Seiner Ehre und Herrlichkeit hinausführen.

Psalm 107

Psalm 107

Vers 1–9

Mit diesem Psalm beginnt der fünfte Abschnitt im Buche der Psalmen. Ein bewährter Kenner der Geschichte Israels und der Psalmen schreibt darüber: „Vom prophetischen Gesichtspunkt aus betrachtet ist das 5. Buch die Fortsetzung des 2. Buches, Der Überrest Judas, welcher im zweiten Buch als auf der Flucht gesehen wurde, ist hier mit den zehn Stämmen vereinigt und findet somit seine nationale Einheit wieder."

Nebst den Einzelheiten, welche in erster Linie Israel angehen, gibt es in diesem Psalm manche Aussprüche, die wir mit Nutzen auf uns anwenden können. Dies ist schon beim ersten Vers der Fall. Wir sagen es dem Psalmisten mit Freuden nach: „Preiset Jehova, denn er ist gut, denn seine Güte währt ewiglich". Wer könnte Seine Güte richtig empfinden und geniessen wenn nicht der Gläubige, der Ihn als seinen Vater kennt? Die Weltmenschen mögen vom „lieben Gott" reden und dabei denken, dass Er es mit ihnen nicht so genau nehmen werde. Die Erlösten hingegen kennen Ihn als einen heiligen Gott, der aber auch ihre Sünden vergibt und sie mit Güte und Fürsorge leitet.

Wir finden in diesem Psalm vier verschiedene Bilder von Zuständen, in welchen sich eine Seele befinden mag, ehe sie die Erlösung kennen lernt, siehe Vers 4–9, 10–16, 17–22, 23–32; nämlich die Wüste, Finsternis, Krankheit und endlich die Gefahren auf dem Meere. Wenn eine Seele angefangen hat, ihren verlorenen Zustand vor Gott einzusehen, so findet sie in der Wüste (bildlich die Welt) nichts, das sie befriedigen kann. Vorher hatte sie ihre Freude an den Gütern dieser Welt und an der Gesellschaft, die sie umgab. Nun aber fängt sie an einzusehen, dass diese Dinge nicht von Bestand sind. Je länger je mehr wird es ihr ungemütlich, und zwar an dem Ort, wo sie sich früher in Sicherheit wähnte. Der Geist Gottes hat Sein Werk in ihr begonnen, und sie verlangt nach dem Brot und Wasser des Lebens. In dem Bewusstsein, sich selber nicht helfen zu können, schreit die Seele zu Gott in ihrer Bedrängnis, „und aus ihren Drangsalen errettete er sie". „Er hat die durstende Seele gesättigt, und die hungernde Seele mit Gutem erfüllt."

Vers 10–16

„Die Bewohner der Finsternis und des Todesschattens, gefesselt in Elend und Eisen…" Wie kennzeichnen doch diese Worte den Zustand derer, die sich unter der Macht Satans befinden! Der Mensch, der den Herrn Jesus nicht kennt als seinen persönlichen Heiland, ist in Wirklichkeit gefesselt in Elend und Eisen. Als ein armer Sklave kennt er keine Freiheit. Wohl mag er sich einbilden, frei zu sein und zu tun was ihm beliebt, aber in Wirklichkeit muss er stets den Willen seines harten Meisters ausführen. Dabei kann es der Seele nicht wohl sein, umso weniger als sie weiss, dass sie im

Widerspruch zu Gottes Geboten steht. „So beugte er ihr Herz durch Mühsal; sie strauchelten, und kein Helfer war da."

Nun ist der Augenblick gekommen, wo die Seele keinen andern Ausweg mehr sieht als um Hilfe zu schreien. Gott wartet auf diesen Angstruf, und keiner, der zu Ihm kommt in seiner Sündennot, wird beschämt werden. „Er führte sie heraus aus der Finsternis und dem Todesschatten, und zerriss ihre Fesseln." Die Seele erfreut sich jetzt des wohltuenden Lichtes der Gegenwart Gottes und preist Ihn wegen Seiner Güte und Wundertaten.

Vers 17–22

„Die Toren leiden ob des Weges ihrer Übertretung und ob ihrer Ungerechtigkeiten." Wahrlich, ein Tor ist jeder Mensch, der glaubt, ohne Gott auszukommen und gar versucht, sich nach seiner Art den Himmel zu verdienen.

Gott aber, in Seiner Gnade, tritt einem solchen in den Weg. Er hat Mittel genug in Seiner Hand, um den Sünder von der Verkehrtheit seines Weges zu überzeugen. Hier gebraucht Er Krankheit und die Angst vor dem Tode. Viele Menschen, die in gesunden Tagen nichts vom Heiland wissen wollten, sind auf dem Krankenlager weich geworden. Bei der Aussichtslosigkeit ihrer Lage sahen sie keinen andern Ausweg mehr, als sich in die Arme des Retters zu flüchten.

Auch in diesen Versen hören wir den Schrei nach Erlösung, und darauf folgt die Rettung. Das Wort Gottes hat dieses Wunder bewirkt. „Er sendet sein Wort und heilt sie, und er errettet sie aus ihren Gruben." Die logische Folge davon sind die Opfer des Lobes. Der Erlöste findet nun seine Freude daran, die rettende Gnade Gottes zu rühmen und Ihm Dank und Anbetung zu bringen.

Vers 23–32

Das Bild, das wir hier vor uns haben, spricht von der Grösse Gottes und von der Nichtigkeit des Menschen. Was ist der letztere angesichts der entfesselten Elemente? „Sie taumeln und schwanken wie ein Trunkener, und zunichte wird alle ihre Weisheit." Sie mögen sich mit kühnem Übermut eingeschifft haben und im Gedanken an ihre Kraft und Tüchtigkeit überzeugt gewesen sein, dass sie das Ziel erreichen werden.

Aber siehe, Gott „spricht und bestellt einen Sturmwind, der hoch erhebt seine Wellen". Wer vermag zu reden wie Er? Seine Macht und Grösse in Seinen Schöpfungswerken war es, durch welche Hiob, der sonst immer etwas einzuwenden hatte, kleinlaut wurde; siehe Hiob 38–41. Hier erkennen jene Menschen ihre eigene Ohnmacht und schreien zu Gott. Und wieder antwortet Er und „führt sie heraus aus ihren Drangsalen". Doch nicht nur das, sondern Er bringt sie auch in den ersehnten Hafen. Dieser Ort spricht von Sicherheit und Ruhe, und der Erlöste wird beides geniessen inmitten derer, die sich zum Namen Jesus hin versammeln.

Vers 33–41

In diesem Psalm haben wir verschiedene Phasen betrachtet, durch welche eine Seele hindurchgehen kann, bevor sie zur Erkenntnis ihres Zustandes vor Gott und zur Erlösung gebracht wird. Die Verse 33 bis 41 geben uns ein weiteres, eindrucksvolles Bild. Nachdem der Herr einen Sünder zu sich gezogen hat, überlässt Er ihn nicht sich selber. Wohl besitzt ein solcher Frieden mit Gott durch den Glauben an den Herrn Jesus, aber er hat sich selber noch nicht kennen gelernt. Und diese Erkenntnis ist ein

notwendiges Stück der Erziehung Gottes an Seinen Kindern. Er will, dass sie erkennen, was in ihrem Herzen ist; vergl. 2. Chr 32,31. In den Tagen des Wohlergehens ist es verhältnismässig leicht, den Weg des Glaubens zu gehen; wie ist es aber, wenn „Ströme zur Wüste werden, und Wasserquellen zu dürrem Land“ – mit andern Worten, wenn Prüfungen über einen kommen und der Ruf nach Befreiung nicht sofort erhört wird? Wie gut ist es da, zu wissen, dass Gott Seine Hand darin hat, sowohl im Gedeihen als auch in der Dürre, und zwar stets zu unserm Besten!

Vers 42–43

„Wer weise ist, der wird dieses beachten, und verstehen werden sie die Gütigkeiten Jehovas“. Die Menschen dieses Zeitlaufs vermögen nicht, die Gedanken dieses Psalmes zu erfassen; sie sind ihnen verschlossen, denn sie stehen der göttlichen Sprache fremd gegenüber. Sie haben kein Verständnis für die Wege Gottes in Züchtigung und Gericht; vielmehr sagen sie: Wenn es einen Gott gäbe, so würde Er die Dinge nicht so gehen lassen.

Der Glaube aber beugt sich in Ehrfurcht vor Ihm und spricht mit Seinem Wort: „Glückselig der Mann, den du züchtigst, Jehova, und den du belehrst aus deinem Gesetz“ (Ps 94,12). Auch das gehört zu den „Gütigkeiten Jehovas“. Er erzieht die Seinigen, indem Er ihr Bestes im Auge hat. „Die Aufrichtigen werden es sehen und sich freuen, und alle Ungerechtigkeit wird ihren Mund verschliessen.“ Das will heissen: Wenn wir in Lauterkeit und Aufrichtigkeit des Herzens die Wege Gottes betrachten, wie sie uns in diesem Psalm dargelegt sind, so werden wir vor Ungerechtigkeit bewahrt. Das Ergebnis davon ist Gemeinschaft mit den Gedanken Gottes und Freude für das Herz, selbst in Seiner Züchtigung.

Psalm 108–109

Psalm 108

„Befestigt ist mein Herz, o Gott! Ich will singen und Psalmen singen; auch meine Seele." Das sind Worte aus dem Munde Davids, eines Israeliten, der die Güte Gottes sowohl an sich selbst als auch an seinem Volke erfahren hatte. Er sann nach über die Wege Jehovas mit Israel; er nahm sich Zeit dazu, und die Morgenröte fand ihn bereits damit beschäftigt.

Welch ein nachahmenswertes Beispiel steht da vor uns! Die Frühe des Morgens war der Zeitpunkt, wo das Manna in der Wüste gesammelt werden musste. „Sie sammelten es Morgen für Morgen…; und wenn die Sonne heiss wurde, so zerschmolz es" (2. Mose 16,21). „Manna" und „Morgenröte" gehören zusammen; der Herr gebraucht diese Beispiele, um uns zu unterweisen in Bezug auf die geeignetste Zeit zum Lesen Seines Wortes.

In den Versen 7–9 spricht David als der Held, der einen Sieg nach dem andern davongetragen hat. Er ist jedoch völlig überzeugt, dass jeder Triumph über den Feind von der Macht und Hilfe Gottes abhängt (Verse 10–13). Ist es nicht auch so mit uns auf geistlichem Gebiet?

Psalm 109

Vers 1–20

Wir bekommen ein gutes Verständnis über diesen Psalm, wenn wir unsere Aufmerksamkeit einerseits auf Judas Iskariot und den Antichrist, anderseits auf Christus und den jüdischen Überrest richten, Dass der Heilige Geist hier den genannten Jünger des Herrn im Auge hat, erfahren wir aus Apg 1,20 , wo die Rede davon ist, dass sein Amt von einem anderen übernommen werde; Petrus stützt sich dabei auf den 8. Vers dieses Psalmes. David, der Schreiber desselben, war ein Werkzeug des Heiligen Geistes, um ein Bild jenes unglückseligen Mannes und seines Charakters zu entwerfen. Diese Schilderung stimmt mit den Worten des Herrn überein: Wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Sohn des Menschen überliefert wird! Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre" (Mk 14,21). Judas Iskariot ist ein Vorgänger des Antichrists, des ärgsten Feindes der Juden. Beide stammen aus dem Volke Israel, und beide sind Zeugen der Gütigkeiten und Erbarmungen Gottes Seinem Volke gegenüber. Der eine überliefert den Herrn Jesus mit einem Kuss, der andere wird sich an dem geliebten Volke Gottes vergreifen.

Vers 21–31

Im 22. Vers sehen wir den Herrn Jesus in Seiner Menschheit hienieden. Er war in Wahrheit „elend und arm"; siehe auch Ps 40,17; und Sein Herz war verwundet in Seinem Innern. Wie hätte doch Judas Iskariot Mitgefühl empfinden sollen, war er doch Tag für Tag in Seiner Nähe. Aber er gedachte nicht, „Güte zu üben, und verfolgte den elenden und armen Mann, und den, der verzagten Herzens war, um ihn zu töten."

Auch im 25. Vers wird von den Seelenleiden unseres Heilandes gesprochen: „Und ich, ich bin ihren zum Hohn geworden; wenn sie mich sehen, schütteln sie ihren Kopf“; siehe auch Ps 69,20; Mt 27,39 .

Noch ein Wort über den Antichrist, von welchem wir in Judas Iskariot ein Vorbild haben. Im ersten Teil dieses Psalmes bilden diese beiden Männer nur eine Person; wie wir bereits gesehen haben, sind sie die ausgesprochenen Feinde sowohl des Herrn Jesus als auch Seines Volkes. Wie nun Judas Iskariot in Heuchelei drei Jahre lang mit dem Herrn wandelte, so offenbart der Antichrist seine wahre Gesinnung erst, nachdem er sich eine Zeitlang in der Gestalt eines Lammes gezeigt hat (Offbg. 13, 11),

Psalm 110

Psalm 110

Vers 1

„Dieser Psalm“, so schreibt H.R., „bildet gleichsam den Mittelpunkt dieses Teiles der Heiligen Schrift.“ Eine solche Bemerkung ist leicht zu verstehen, handelt es sich doch hier, wie in den Psalm 2, 8, 16, 22 und einigen anderen, ausschliesslich um die Person des Christus. Wir finden Ihn überall in den Psalmen, jedoch meistens in Verbindung mit dem Überrest in seinen Leiden und Drangsalen. Hier aber ist Er in jedem Vers der alleinige Gegenstand, den der Geist Gottes vor unsere Augen stellt.

Die hier geschilderten Ereignisse bilden eigentlich eine natürliche Folge des vorhergehenden Psalmes, wo der Herr als „elend und arm“ dargestellt wird. Nachdem Er unendlich viel von Seinen Feinden erlitten hat und den Weg der tiefsten Erniedrigung gegangen ist, darf Er die Aufforderung entgegennehmen: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse!“ Wir sehen Ihn jetzt dort, wartend auf den Augenblick, wo Er Sein Königtum antreten kann. Dann wird offenbar werden, was Er zu Seinen Jüngern sagte: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden“ (Mt 28,18).

Vers 2–3

Wie wohltuend ist es doch, die Worte dieses Psalmes zu lesen! Unser teurer Herr wird hier angesprochen. Er, der in Herablassung auf dieser Erde pilgerte, der verhöhnt, verlacht, angespien, geschlagen und zuletzt an den Schandpfahl geheftet wurde, empfängt hier Ehre, Ruhm und Herrlichkeit. Hienieden wurde Er als König der Juden von den Kriegsknechten mit einer Dornenkrone gekrönt, und zum Spott legten sie ein Rohr in Seine Rechte. Hier aber hören wir Jehova sagen: (Herrsche inmitten deiner Feinde.“ Alle Welt wird erkennen müssen, dass Er Herr der Herren und König der Könige ist.

Was uns anbelangt, so brauchen wir nicht bis zu jenem Zeitpunkt zu warten, um uns über Seine Erhöhung zu freuen; wir sehen Ihn schon jetzt im Glauben dort, gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit, und Er trägt einen Namen, der über jeden Namen ist. Gott hat Ihm diesen Namen gegeben, „auf dass in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes des Vaters“ (Phil 2,10–11).

Vers 4–7

„Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!“ Wir finden diese Worte zweimal im Hebräerbrief wieder (Kap.5,6; 7,17). Als König herrscht der Herr Jesus noch nicht inmitten Seiner Feinde; Sein Reich ist noch zukünftig und wird erst dann in Erscheinung treten, wenn Er die Herrschaft übernimmt. Aber Sein Amt als Hoherpriester im Sinne von Aarons Priestertum übt Er jetzt schon aus, und – Er sei dafür gepriesen! – wir sind die Nutzniesser davon: siehe Heb 2,17–18; 4,14–16 .

Unser Psalm endet mit den Worten: „Auf dem Wege wird er trinken aus dem Bache, darum wird er das Haupt erheben.“ Der Bach bot Ihm Erfrischung dar, aber wie selten gab es Gelegenheit, daraus zu trinken! Er trank aus dem Bache, als ein armes samaritisches Weib sich von Ihm unterweisen liess und ihn als den Christus erkannte. Auch Maria von Bethanien erfrischte Seine Seele, als sie Ihm ein Verständnis entgegenbrachte, das Er bei keinem Seiner jünger fand (Joh 12,3). Und wie mag Sein Herz erfrischt worden sein, als Maria von Magdala, die Er von sieben Dämonen befreit hatte, unter denen war, die Ihm nachfolgten!

Psalm 111

Psalm 111

Vers 1–22

Die Psalm 111–118 bilden eigentlich eine Gruppe für sich; es sind dies die sogenannten „Lobpsalmen“. Sie sind die natürliche Folge von Psalm 110, wo Christus Seine tausendjährige Herrschaft angetreten hat. Dann wird ein jeder ausrufen können: „Preisen will ich Jehova von ganzem Herzen im Kreise der Aufrichtigen und in der Gemeinde.“

Was die übrigen Verse anbelangt – ist es nicht unser Vorrecht, uns die darin enthaltenen Gedanken anzueignen? „Gross sind die Taten Jehovas.“ ja, über die Massen gross und wunderbar ist das, was unser Heiland–Gott durch Seinen Sohn getan hat. Wenn das Volk Israel, auf seine Vergangenheit zurückschauend, in die Worte des zweiten Verses einstimmen kann, wieviel mehr wir, die wir aus der Finsternis zum Licht gebracht wurden und nun einen Platz in der Herrlichkeit zugesichert besitzen! Wir wollen indessen den Nachsatz beherzigen: „… Sie werden erforscht von allen, die Lust an ihnen haben“. Es ist dem Herrn wohlgefällig, wenn wir mit Freuden über Seine Liebe und Güte nachsinnen und sie erforschen.

Vers 3–6

Die Worte: „Er hat ein Gedächtnis gestiftet seinen Wundertaten“ lenken unsere Aufmerksamkeit unwillkürlich auf die Bedeutung des Abendmahls. In Bezug auf dasselbe sagt der Herr zu uns: „… tut dieses zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22,19). Es ist der Wunsch und Wille des Herrn, dass die Seinigen, mögen sie nun zu Israel oder zu Seiner Gemeinde gehören, nicht gleichgültig an den Kundgebungen Seiner Güte, Gnade und Liebe vorbeigehen. Wir neigen mehr oder weniger dazu, nachdem wir Seine Liebe eine Zeitlang bewundert und genossen haben, dieselbe als eine Selbstverständlichkeit hinzunehmen. Die Kinder Israel haben gewiss voll Bewunderung und Lob die Wunder und Zeichen Jehovas betrachtet, die ihretwegen in Ägypten und am Roten Meer geschehen sind; und mit welchen Gefühlen des Dankes und der Anbetung standen wir vor Ihm, als wir die Gewissheit empfingen, dass unsere Sünden vergeben sind! Monate, Jahre vergingen, und, beim Zurückschauen, fragen sich vielleicht manche, was aus dem, was sie die erste Liebe nennen, geworden sei. Der Herr wusste um diese Gefahr, und Er stiftete ein Gedächtnis sowohl für Israel als auch für uns.

Vers 7–10

„Die Taten seiner Hände sind Wahrheit und Recht.“ Wenn wir auch wissen, dass unser Gott nie Fehler macht und alle Seine Wege vollkommen sind, so lesen wir doch gerne diese Bestätigung in Seinem Wort. Er kennt unsere Veranlagung; Er weiss, wie leicht sich manchmal ein leiser Zweifel in unsere Herzen einschleichen möchte, und in Seiner Gnade kommt Er uns entgegen. Wir können das

unzählige Male in der Heiligen Schrift feststellen. Wahrlich, ein gütiger und barmherziger Vater; Er will, dass wir volles Vertrauen haben sowohl zu dem, was Er getan hat, als auch zu Seinen Vorschriften.

In Bezug auf diese letzteren lesen wir im 10. Vers: „… gute Einsicht haben alle, die sie ausüben“. Die Furcht Jehovas, Weisheit und gute Einsicht sind unzertrennlich miteinander verbunden. Die Grundlage bildet die Gottesfurcht. Geben wir uns genügend Rechenschaft über den Wert, der ihr zukommt? Und welches Interesse haben wir, darin zu wandeln? Gute Einsicht und Weisheit sind kostbare Güter; sie sind nützlich auf geistlichem Gebiet und im täglichen Leben. Der Weg dazu ist die Gottesfurcht.

Psalm 112–117

Psalm 112

Vers 1–3

Wie im vorhergehenden wird auch in diesem Psalm der Segen, der auf der Gottesfurcht ruht, hervorgehoben. „Glückselig der Mann, der Jehova fürchtet!“ Hier handelt es sich um Israel, aber die Glückseligkeit, die mit der Gottesfurcht verbunden ist, erstreckt sich auch auf die Zeit der Gnade, in welcher wir leben.

Wir wollen auch die zweite Hälfte dieses Verses beachten: „der grosse Lust hat an seinen Geboten“. Wenn wir auch nicht unter Gesetz sind, so gibt es für uns doch Gebote, die wir halten sollen; siehe Joh 14,15.21; 15,10 und 1. Joh 2,3.5. Wir machen zwar die interessante Wahrnehmung, dass diese Gebote nicht besonders umschrieben sind. Trotzdem weiss der gottesfürchtige Gläubige genau, um was es sich handelt. Er hat es nicht nötig, dass man ihm vorschreibt: „Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht“; die Liebe zu seinem Herrn unterweist ihn, wie er sich in dieser Welt verhalten soll. Daher meidet er alles, was die Gemeinschaft mit dem Herrn trüben könnte, und streckt sich aus nach den Dingen, die Sein Herz erfreuen, er hat grosse Lust an Seinen Geboten.

Vers 4–10

Den Aufrichtigen geht Licht auf in der Finsternis.“ Die Lektion, die wir aus diesem Vers entnehmen können, ist wertvoll. Dunkelheit scheint den Aufrichtigen zu umhüllen, doch selbst da leuchtet ihm das Licht. Gott ist Licht, und Er schenkt es dem, der in Geradheit des Herzens wandelt. Ein solcher Mann ist nicht von der Selbstsucht beherrscht; er denkt an das Wohl seiner Mitmenschen und hilft ihnen. „Nicht wird er sich fürchten vor böser Kunde; fest ist sein Herz, vertrauend auf Jehova.“ Hier wird der Wert des Vertrauens hervorgehoben. Der Aufrichtige rechnet mit Gott. Umstände, welche die Menschen aus der Fassung bringen können, erschüttern sein Vertrauen nicht, denn er weiss, dass sein himmlischer Vater nichts geschehen lässt, das ihm schaden würde. Das Vertrauen auf Gott – wer könnte den Nutzen und Gewinn davon ermessen? Und Gottes Geist ist wirksam in uns, damit wir Ihm ein solches Vertrauen schenken. Wir lesen in Jes 26,3: „Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden; denn *er vertraut* auf dich“, und in Kap. 30, 15: „In Stillsein und *in Vertrauen* würde eure Stärke sein.“

Psalm 113

Wir finden in der Heiligen Schrift manche Aufforderungen, den Herrn zu loben und zu preisen. Hier sind es die Knechte Jehovas, welche dazu eingeladen werden; mit anderen Worten: alle die ihm angehören. Es ist kostbar, uns unter diesen zu wissen, die wir früher Satans Knechte waren. Auf dem Boden des Heils stehend, sehen wir lauter Ursachen des Dankes und des Lobes. Wir lagen im „Staube“, ja, im „Kote“, aber Er neigte sich herab, um „auf die Erde zu schauen“, und Er sah uns in

unserm elenden Zustand. Er erbarmte sich unser, hob uns empor, um uns sitzen zu lassen „bei den Edlen“.

Wir finden einen ähnlichen Gedanken im Lobgesang der Maria (Lk 1,47–55); siehe auch Ps 107,41 u.a. Und wer sind diese „Edlen“ wenn nicht die, welche der Herr aus dem Staube dieser Erde und dem Kote des Verderbens herausgenommen und so hoch erhoben hat? Zu diesen Menschen gehören wir. Lasst uns aber nicht vergessen, dass unser Retter in den Staub des Todes hinabsteigen musste, um uns einen solchen Platz geben zu können. Dank und Anbetung sei Ihm ewig dargebracht!

Psalm 114

Im Psalm 111 lesen wir: „Er hat ein Gedächtnis gestiftet seinen Wundertaten.“ Auch der heutige Abschnitt gibt uns eine Illustration davon. Das „Rote Meer“ und der „Jordan“ gehören zu einer längst vergangenen Geschichte; wie leicht könnte Israel im Genuss der Segnungen des Tausendjährigen Reiches Gefahr laufen, jene Wunder und Grosstaten Jehovas zu vergessen! Gott weiss um diese Gefahr und um den angeborenen Egoismus Seines Volkes; daher gab Er ihm ein Gedächtnis Seiner Güte und Liebe.

In jener zukünftigen Glanzperiode eines noch nie erlebten Segens wird Israel diesen Psalm lesen und darüber nachsinnen. Es wird an Hand der Heiligen Schrift seine eigene Geschichte betrachten und stehen bleiben vor dem Wunder des Roten Meeres, das trockenen Fusses durchschritten wurde. Es wird sich der Grosstaten Jehovas am Jordan erinnern, jenes Stromes, der „voll ist über alle seine Ufer die ganze Zeit der Ernte hindurch“ (Jos 3,15), der aber infolge der Macht Gottes kein Hindernis für den Einzug in das gelobte Land bildete. Das Rote Meer, der Jordan, der Fels, welcher Wasser gab in der Wüste, und wie vieles andere – sie werden lauter Gegenstände des Ruhmes und Lobes Jehovas sein.

Psalm 115

Vers 1–8

Ein Charakterzug des wahren Gläubigen ist sein Begehren, dass der Name Gottes verherrlicht werde. Der Psalmist gibt diesem Begehren Ausdruck mit den Worten: (‚Nicht uns, Jehova, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Güte, um deiner Wahrheit willen!“ Er will, dass die Nationen die Grosstaten Jehovas in seinem Volke wahrnehmen und nicht mehr fragen, wie es früher häufig der Fall war: 4‚Wo ist denn ihr Gott?“ Diese Verherrlichung Gottes wird vollends im Tausendjährigen Reiche gesehen werden.

In den Versen 3–8 werden die Götter der Nationen dem wahrhaftigen Gott gegenübergestellt. *Ein* grösserer Gegensatz ist nicht denkbar: einerseits der ewige, allmächtige Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde und Erhalter aller Dinge – und anderseits totes Material, das die Menschen zu Götzen verarbeitet haben. Wie kommt es nur, dass solch nichtige Dinge als Anbetungsgegenstände dienen? Der Apostel Paulus gibt uns die Antwort in Röm 1,18–23. Der Mensch, der sich von Gott abgekehrt hat, ist blind; er findet seine Freude und Befriedigung in der Finsternis. Nur die Gnade Gottes kann ihn ins Licht führen.

Vers 9–11

In diesen Versen finden wir drei Aufforderungen, auf Jehova zu vertrauen. Wenn die zwei ersten sich auf Israel und das Haus Aaron beziehen, so dürfen wir die dritte als an uns gerichtet betrachten, denn es ist doch unser Bestreben, in der Furcht des Herrn zu wandeln.

Im Alten Testament, besonders aber im Buch der Psalmen, gibt der Heilige Geist dem Vertrauen auf Gott einen hervorragenden Platz. Der Herr will, dass wir Ihn ehren durch ein völliges Vertrauen. Ist es nicht das, was die Eltern vor allem von ihren Kindern erwarten? Während die ersteren aber fehlen können und nicht immer in der Lage sind, die Dinge so zu leiten wie sie es gerne möchten, finden wir in unserm himmlischen Vater Vollkommenheit an Liebe, Macht und Führung, dazu auch Allwissenheit in Bezug auf die Zukunft. Er hat alles in Seiner Hand: Menschen, Umstände, Zeit, usw. und Er lässt alles zum Guten derer mitwirken, die Ihn lieben (Röm 8,28). Die Schlussfolgerung eines jeden dieser drei Verse lautet: „Ihre Hilfe und ihr Schild ist er."

Welch eine Ermunterung, in jeder Lage auf den Herrn zu vertrauen!

Vers 12–18

„Er wird segnen, die Jehova fürchten, die Kleinen mit den Grossen." Das ist wieder eine Ermunterung für die Gottesfürchtigen; sie dürfen mit dem Segen des Herrn rechnen. In der Austeilung des Segens macht Gott keinen Unterschied zwischen Gross und Klein, denn bei Ihm ist „kein Ansehen der Person" (Kol 3,25). Massgebend für Ihn ist die Gottesfurcht. Wir sehen an diesem Umstand, welch einen Wert sie hat in Seinen Augen: „… wenn jemand gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den hört er" (Joh 9,31).

Den Segen des Herrn in Bezug auf die Gottesfurcht können wir in den nachfolgend genannten Versen wahrnehmen: „ sie mehrt die Tage"; sie ist „ein Born des Lebens"; (sie ist Unterweisung zur Weisheit" (Spr 10,2 7; 14, 27; 15, 33 u. a. m.).

Ferner lesen wir im 12.Vers unseres Abschnittes: „Jehova hat unser gedacht, er wird segnen." Wir wissen, dass Er unser gedenkt; ist dieses Wissen aber nur eine Kopferkenntnis, so wird das Herz von dieser Tatsache nicht berührt. Wie ganz anders, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass der Allmächtige, der über alles verfügt und der uns liebt, unser gedenkt!

Psalm 116

Vers 1–2

Wie manche andere, hat auch dieser Psalm Bezug auf den Überrest im Tausendjährigen Reiche. In Dankbarkeit opfert er Opfer des Lobes und ruft den Namen Jehovas an. Er denkt aber auch an die Übungen zurück, durch welche er gegangen ist. Obschon die Gedanken, die hier ausgedrückt werden, auf jene zukünftige Zeit passen, so dürfen wir doch manches aus denselben entnehmen, das uns zur Belehrung und Ermunterung dient.

Einiges ist uns sogar wie aus dem Herzen gesprochen: „Er hat zu mir geneigt sein Ohr: ich will ihn anrufen in allen meinen Tagen." Die Tatsache, dass unser Vater im Himmel Sein Ohr neigt, um auf unsere Bitten zu hören, ist überaus kostbar. Ja, „er hörte meine Stimme, mein Flehen". Das will nicht sagen, dass Er jedes unserer Gebete sofort erhören werde; Er kennt den rechten Augenblick dafür. Überlassen wir Ihm ruhig Zeit und Art der Erhörung; es soll uns genügen, dass Er unser Flehen hört. Das Vertrauen zu Ihm und zu Seiner Liebe wird uns helfen, stille auf Seine Antwort zu warten.

Vers 3–11

Der dritte Vers bezieht sich auf die grosse Drangsal, durch welche der gottesfürchtige Überrest gehen wird. Wie oft werden diese frommen Juden in ihrer Angst rufen: „Bitte, Jehova, errette meine Seele!“ Gott erhört ihr Flehen, und die bedrängte Seele darf wiederkehren zu ihrer Ruhe.

Diese Ruhe ist kostbar für das Herz; sie ist vorhanden, wenn man die Prüfung als von Gott kommend betrachtet und die Erhörung aus Seiner Hand nimmt; der 8. Vers illustriert diesen Gedanken. Der *Herr* hat alles getan: *Er* errettete die Seele vom Tode, die Augen von Tränen, den Fuss vom Sturz. Glücklich der Gläubige, der ein solches Vertrauen zu Ihm hat! Wir sind beständig in Gefahr; hat es doch der Feind darauf abgesehen, uns zu schaden und durch unser Straucheln Schande auf den Namen des Herrn zu bringen. Wenn wir nun nicht fallen, so haben wir es dem Herrn zu verdanken; *Er* hat unsern Fuss vom Sturz bewahrt. Und wenn wir das Ziel erreichen ohne zu Fall gekommen zu sein, so werden wir dankbar bekennen: Es war Seine Gnade.

Vers 12–19

Der 12. Vers enthält einen Gedanken, der wohl schon in manchem gläubigen Herzen aufgekommen ist: Nachdem der Herr so Grosses an mir getan hat und mich immer wieder mit Seiner Güte überschüttet, wie könnte ich Ihm Seine Wohltaten vergelten? Im Verkehr mit Menschen ist ein solches Vorhaben begreiflich, aber wie sollen wir uns Gott gegenüber verhalten?

Die Antwort im 13. Vers ist von erhabener Schönheit. Der Psalmist, geleitet durch den Heiligen Geist, spricht: „Den Becher der Rettungen will ich nehmen und anrufen den Namen Jehovas.“ Mittel und Weg, um dem Herrn alle Seine Wohltaten zu vergelten, gibt Er uns selber an; Er sagt gleichsam: Nimm ohne Unterlass; bücke dich und schöpfe noch mehr aus dem Strom meiner Gnade!

Der 15. Vers lässt uns die Gefühle Gottes erkennen betreffs der Seinigen, welche den Märtyrertod erleiden müssen. Die Tatsache, dass die Welt nach ihrem Gutdünken über sie verfügen kann, mag den Eindruck erwecken, dass Gott sich nicht um sie *kümmere; aber* ihre Treue wird mit der Krone des Lebens belohnt werden (Offbg. 2, 10 b).

Psalm 117

Dieser Psalm ist trotz seiner Kürze von kostbarem Inhalt. Auch hier wird nicht allein Israel aufgefordert, Jehova zu preisen, sondern alle Nationen. Es ist bemerkenswert, dass Gott hier Seine Güte auf alle Menschen ausdehnt. Jahrhundertelang war Israel das einzige Volk, in dessen Mitte Er wohnen wollte, und die Nationen standen gleichsam ausserhalb Seiner Gunst. jetzt aber, und zwar als eines der grossen Ergebnisse des Werkes des Christus auf Golgatha, besteht die scharfe Grenze zwischen Israel und den Nationen nicht mehr wie früher. Es gehört zu den Wundern der Gnade und Güte Gottes, dass Völker und Nationen, die Ihm früher völlig fremd gegenüberstanden, ausrufen können: „Denn. mächtig über uns ist seine Güte.“ Wahrlich, nur Christus konnte einen solchen Wechsel ermöglichen. Die Worte: „Die Wahrheit Jehovas währt ewiglich“ im Munde von Völkern, die seit ihrem Bestehen nur von Lüge und Betrug gewusst haben, klingen gewaltig und wunderbar in unseren Ohren. Wenn Christus Sein Reich antritt, müssen Finsternis, Ungerechtigkeit und Gewalttat weichen, und Unterwürfigkeit unter Sein Szepter wird die Folge davon sein.

Psalm 118

Psalm 118

Vers 1–9

Wie oft wird die Güte Gottes in den Psalmen genannt! Der Heilige Geist ist es, der uns dieselbe immer wieder vor Augen führt. Gott ist gütig, „Seine Güte währet ewiglich“, lesen wir zu wiederholten Malen; siehe besonders Psalm 136. Der Mensch ist der Gegenstand dieser andauernden Güte, und doch, wie oft geht er gedankenlos daran vorbei! Aber ungeachtet dieses Undankes lässt Gott den Strom Seiner Güte fliessen; ein sprechendes Beispiel davon ist das Volk Israel. Seine ganze Geschichte von Ägypten bis zum Eingang in das Tausendjährige Reich beweist, dass Gott gütig und barmherzig ist. Der Ungehorsam des Volkes, sein Götzendienst und, was unendlich schlimmer ist, die Verwerfung und Kreuzigung seines Messias, des Sohnes Gottes, vermochten nicht, diese Güte zu beeinträchtigen; sie ruht nicht, bis sie den Gegenstand ihrer Gunst dorthin gebracht hat, wo sie ihn haben will. Dieser gütige Gott ist unser Vater, und die gleiche Geduld und Langmut, die Et Israel erzeigt hat, kommt auch uns täglich zugute. Möchten wir dieser Tatsache mehr bewusst sein!

Vers 10–13

Diese Verse geben uns eine Illustration von der Art und Weise Satans in seinem Bestreben, den Gläubigen zu Fall zu bringen.

Seiner Helfershelfer sind viele: „Sie hatten mich umringt wie Bienen.“ Nennen wir einige: die Lust des Fleisches, die Lust der Augen, der Hochmut des Lebens – alles in allem: die Welt mit ihren zahlreichen Verlockungen und Ablenkungen.

Es würde zu weit führen, sie alle aufzuzählen; immerhin wollen wir auch einige der scheinbar unschädlichen Dinge ins Auge fassen, welche der Feind unserer Seelen benutzt, um uns an der Gemeinschaft mit dem Herrn zu verhindern. An ihrer Spitze steht wohl der sogenannte harmlose Lesestoff. Viele Gläubige geben sich nicht Rechenschaft, dass die Abkehr von einer bis dahin gepflegten Gemeinschaft mit dem Herrn ihren Anfang bei der Wahl eines Buches, einer „Illustrierten“, etc. hatte. Durch solche und andere Dinge dringt die Welt ins Herz und verursacht unabsehbaren Schaden. Sollen wir diesen Feinden gegenüber die Waffen strecken? David vertilgte seine Feinde im Namen Jehovas. Dem Herrn sei Dank, dieselbe Hilfsquelle steht uns zur Verfügung (Eph 6,10–12). Angetan mit der ganzen Waffenrüstung Gottes vermögen wir den Listen des Feindes zu widerstehen.

Vers 14–21

„Meine Stärke und mein Gesang ist Jah, und er ist mir zur Rettung geworden.“ Diese Worte, als Fortsetzung der vorhergehenden Verse, erinnern uns an den Ausspruch Nehemias: „… Betrübet euch nicht, denn die Freude an Jehova ist eure Stärke.“ In der Tat, da liegt die Quelle der Kraft für den Gläubigen. Es ist zu befürchten, dass manche Kinder Gottes diese Quelle noch nicht entdeckt haben.

Viele glauben, sie liege im Kampf gegen die Sünde, erleiden dabei aber nur Enttäuschungen. Sie haben noch nicht erkannt, dass die Kraft sich allein im Herrn findet. Der Psalmist war sich seines eigenen Unvermögens bewusst; er ruft deshalb aus: „Die Rechte Jehovas tut mächtige Taten." Möchten auch wir davon überzeugt sein, und im Bewusstsein dessen, was Er ist und tut, uns in der Nähe des Herrn aufhalten und uns freuen. Da liegt unsere Stärke.

Im 18. Vers haben wir die Züchtigung als Strafe, wie sie der Herr hin und wieder zur Erziehung der Seinigen gebrauchen muss. Durch dieselbe werden gewissermassen die „Tore der Gerechtigkeit" geöffnet, und das Ergebnis ist: „Jah will ich preisen."

Vers 22–29

Der 22. Vers deutet auf den Herrn Jesus hin. Er ist der Stein, den die Bauleute in Israel verworfen haben, der unscheinbare Eckstein, den man verächtlich auf die Seite schob und schliesslich verwarf; in Mt 21,42 nimmt der Herr selber Bezug darauf. Später übernimmt Petrus diesen Vers in seiner Rede an die Obersten des Volkes und wiederholt ihn in 1. Petrus 2,6–8. Währenddem nun dieser Stein „die Kostbarkeit" ist für die, welche glauben, bedeutet er Gericht für die Ungläubigen. Für sie ist er mein Stein des Anstosses und ein Fels des Ärgernisses". Lasst uns dem Herrn danken, dass Er uns die Augen geöffnet und uns fähig gemacht hat, diese „Kostbarkeit" zu erkennen. ja, auch wir können sagen: „Wunderbar ist es in unsern Augen."

Die Schlussworte dieses Psalmes führen uns wieder im Gedanken zum Zeitpunkt der Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches. „Bitte, Jehova, gib doch Wohlfahrt!" Und gleich darauf folgt die Antwort: „Gesegnet, der da kommt im Namen Jehovas!" Christus erscheint zur Aufrichtung Seines Friedensreiches.

Psalm 119

Psalm 119

Vers 1

Der 119. Psalm nimmt eine einzigartige Stellung ein in dem Buche, das wir betrachten. Schon seine Struktur ist verschieden von den andern Psalmen, ohne zu reden von seinen 176 Versen. Er besteht aus 22 Einteilungen, deren Anfangsbuchstaben den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets entsprechen; siehe übrigens Fußnote, Elb. Bibel. Des weiteren werden wir im Laufe der Betrachtung wahrnehmen, dass der Psalmist sieben verschiedene Ausdrücke verwendet, um das Wort Gottes zu bezeichnen, nämlich Gesetz, Zeugnisse, Vorschriften, Satzungen, Gebote, Rechte, das Wort. Nach H. R. ist die Bedeutung dieser Ausdrücke folgende: Gesetz: göttliche, vollkommene Regeln für den Wandel; Zeugnisse: Ausdruck des Willens Gottes; Vorschriften: Ausdruck der göttlichen Autorität, welcher sich der Mensch zu unterziehen hat; Satzungen: Grundsätze und Unterweisungen, welche Gott dem Menschen empfiehlt; Gebote: feststehende Forderungen; Rechte: von Gott, als dem Souveränen, aufgestellte Grundsätze, nach welchen Er unfehlbar handelt; das Wort: Offenbarung der göttlichen Gedanken in Bezug auf alle Dinge. – Nun werden in erster Linie diejenigen glückselig gepriesen, „die im Wege untadelig sind, die da wandeln im Gesetze Jehovas!“

Vers 2–8

Das Bewahren der Zeugnisse Gottes und „von ganzem Herzen ihn suchen“, sind grundlegend im Leben der Gläubigen. Wenn wir aber Seine Zeugnisse bewahren wollen, so müssen wir sie kennen, und das ist nur dann möglich, wenn wir Sein Wort lesen und darüber nachsinnen.

„Du hast deine Vorschriften geboten, um sie fleißig zu beobachten“; zu diesem Zweck sind sie uns gegeben. Müssen wir uns aber nicht manchmal dabei ertappen, dass wir das Wort Gottes lesen, ohne wirklich an diesen Zusammenhang zu denken? Der ernstgesinnte Gläubige sieht die Notwendigkeit ein, die Belehrungen der Heiligen Schrift festzuhalten; mit dem Psalmisten ruft er aus: „0 dass meine Wege gerichtet wären, um deine Satzungen zu beobachten!“ Er hat gelernt, dass die Gemeinschaft mit dem Herrn nur unter dieser Bedingung genossen werden kann. Wie könnte man einig gehen mit Ihm, wenn man nicht auf die Belehrungen Seines Wortes achtgibt?

Auch das Preisen in Aufrichtigkeit des Herzens ist eine logische Folge der fleissigen Beobachtung Seiner Vorschriften. Die Freude, welche den Gehorsam zu Seinem Wort begleitet, erfüllt dann das Herz und wir preisen Gott.

Vers 9–16

Im 9. Vers wird der Mensch am Anfang seiner Laufbahn gesehen. Es ist sehr wichtig, welchen Weg er einschlägt. Unzählige Menschen, auch viele Kinder gläubiger Eltern, haben diese Tatsache nicht beachtet; sie ließen sich nicht bewahren durch das Wort Gottes, verfehlten den Eingang in die von

Gott gewollte Bahn und entfernten sich mehr und mehr von Ihm. Wer könnte den Schaden ermessen, der aus einem solchen Irrtum entstanden ist? Verdruss, Enttäuschungen, vielleicht gar bittere Tränen waren das Ergebnis der verkehrten Wahl beim Beginn des Weges.

Und doch, wieviel Mühe gibt sich der Herr, um den Jüngling zu warnen und zu leiten! „Höre, mein Sohn, und nimm meine Reden an! und des Lebens Jahre werden sich dir mehren. Ich unterweise dich in dem Wege der Weisheit, leite dich auf Bahnen der Geradheit“ (Spr 4,10–11).

Die Verse 10 und 11 unseres Abschnittes zeigen uns, worauf es von unserer Seite aus ankommt: *„Mit meinem ganzen Herzen* habe ich dich gesucht“; und „In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, *auf dass ich nicht wider dich sündige“.*

Vers 17–24

„Öffne meine Augen, damit ich Wunder schaue in deinem Gesetz!“ Wenn ungläubige Menschen die Heilige Schrift lesen, so sehen sie keine Wunder darin, sie sind blind und können nicht unterscheiden, was der Herr in Seiner Güte uns offenbaren will. Als ein gottesfürchtiger Mann hatte der Psalmist aber bereits etwas geahnt von den Wundern im Worte Gottes, und er begehrte, sich vermehrt daran zu erfreuen.

Die moralischen Ergebnisse dieses Wortes im Herzen der Gläubigen sind in der Tat Wunder. Was bewirkt Gottesfurcht, Lauterkeit und Geradheit im Leben eines Menschen, wenn nicht das Wort Gottes? Er lebte vordem in der Finsternis, fand Befriedigung in Sünde, Lüge und Betrug; jetzt aber ist sein Leben wie verwandelt. Er darf Wunder erleben in Verbindung mit den göttlichen Grundsätzen.

Der Psalmist sagt weiter: „Deine Zeugnisse sind auch meine Wonne, meine Ratgeber.“ Ist das Wort Gottes auch unser Ratgeber? Wenn wir uns von ihm leiten lassen, werden wir niemals irren. Der Gläubige kann sich manchen Schmerz und viele Enttäuschungen ersparen, indem er sich Rat aus der Heiligen Schrift holt.

Vers 25–32

Der 26. Vers zeugt von Aufrichtigkeit der Seele Gott gegenüber. Gott erwartet Lauterkeit von seiten der Seinigen. Er kennt alle unsere Wege, auch ohne dass wir sie vor Ihm kundtun; aber wie leicht sind wir geneigt, etwas vor Ihm verbergen zu wollen! Ein offenes *Bekenntnis* - nicht nur das Zugeben einer Verfehlung – öffnet den Weg für den Segen von oben. Auch werden die Augen aufgetan für ein besseres Verständnis der Vorschriften Gottes. Man bleibt nicht an der Oberfläche stehen, sondern dringt tiefer hinein, so dass der Wandel des Gläubigen immer mehr dem Willen des Herrn entspricht.

Im 30. Vers vernehmen wir den Vorsatz des Psalmisten, den Weg der Treue zu gehen. Ein solcher Entschluss ist von entscheidender Wichtigkeit im Leben eines Menschen; das sehen wir auch bei Daniel. „Er nahm sich in seinem Herzen vor … sich nicht zu verunreinigen“, und er führte sein Vorhaben auch aus. Wieviel Segen und Nutzen war die Folge davon! Möchten wir alle mit dem Psalmisten sagen können: „Ich hange an deinen Zeugnissen“!

Vers 33–40

Hier haben wir einen Menschen vor uns, der zur Einsicht gekommen ist, dass er nichts vermag ohne den Herrn. In allen Versen dieses Abschnittes vernehmen wir eine Bitte aus seinem Munde. Ein

solcher Herzenszustand ist dem Herrn wohlgefällig, ist doch der Eigenwille, d. h. die Unabhängigkeit vom Herrn, wie *Abgötterei und* Götzendienst (1. Sam 15,23).

„*Neige mein* Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Gewinn!“ Wer das Wort Gottes fleissig liest, entdeckt bald, dass Segen, wahre Befriedigung und Freude im Bewahren desselben liegt, und nicht im Trachten nach Gewinn. Manche Kinder Gottes haben die Bedeutung dieses Verses übersehen; sie sind abgeirrt und haben sich mit vielen Schmerzen durchbohrt; vergl. 1. Tim 6,10.

Wie wichtig ist auch die Bitte im 37. Vers! Der Ausdruck „Eitles“ bezieht sich auf alles Verlockende in der Welt, wonach die Menschen im allgemeinen trachten. Das „Eitle“ ist eines der wirksamsten Mittel in der Hand des Feindes, um Herz und Sinn von den wahren Gütern, die Gott uns geben will, abzulenken.

Vers 41–48

Es ist ermunternd, wahrzunehmen, wie der Psalmist von nirgends her Hilfe erwartet als nur von Gott. Wir sehen hier das Vertrauen des Glaubens, ein Vertrauen, das im Leben Davids stark ausgeprägt war. Oft war er von solchen umgeben, die ihn höhnten, aber er stützte sich nicht auf eigene Weisheit. Wenn er jenen Menschen Antwort geben musste, so erbat er sich dieselbe von Gott, der ihn mittelst Seines Wortes unterwies. David durfte schon damals erfahren, was die Jünger später erleben sollten: „… sorget nicht zuvor, was ihr reden sollt… denn nicht ihr seid die Redenden, sondern der Heilige Geist“ (Mk 13,11).

Wir lesen weiter: „Und ich werde wandeln in weitem Raume; denn nach deinen Vorschriften habe ich getrachtet.“ Durch die Gnade dürfen auch wir solche Erfahrungen machen. Wir bekommen einen Begriff von diesem „weiten Raum“ in Joh 14,23, wo Jesus sagt: „Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ Das ist der weite Raum der Liebe, in welchem wir uns bewegen dürfen.

Vers 49–56

In diesen Versen sehen wir, wie der Gottesfürchtige vom Worte Gottes belebt wird, sich auf dasselbe stützt, und jede Segnung davon erwartet. Ein solches Vertrauen ist eine grosse Hilfe in widerwärtigen Umständen. Was bedeutet der Spott der Übermütigen, wenn man Gottes Wort auf seiner Seite hat? Spott und Hohn sind von kurzer Dauer, Gottes Verheißungen aber bleiben ewiglich. Sie sind hienieden schon ein Genuss für jeden, der sich daran hält, und reichen ihm zugleich Kraft dar auf dem Weg. „Ich gedachte, Jehova, deiner Rechte von alters her, und ich tröstete mich.“

Wahrlich, die Wundertaten Gottes in der Vergangenheit in Bezug auf Israel sind schon vielen geprüften Kindern Gottes zum Trost und zur Ermunterung gewesen. Sie wurden gestärkt beim Betrachten Seiner Güte, Seiner Macht und *Seines* Erbarmens einem Volke gegenüber, das Ihm viel zu schaffen gegeben hat.

Der Psalmist beendet diesen Abschnitt mit den Worten: „Dies ist mir geschehen, weit ich deine Vorschriften bewahrt habe.“ Das Bewahren der Unterweisungen unseres Gottes zieht stets Segen und Freude nach sich.

Vers 57–64

Wir kennen zwar den Verfasser dieses Psalmes nicht; wenn wir aber an David denken und an die Psalmen, die er geschrieben hat, so sehen wir einen Mann vor uns, der sich befleißigte, das Wort Gottes zu befolgen. Seine Aufmerksamkeit, sein ganzes Wesen waren darauf gerichtet. Er hatte das tiefe Verlangen, die Vorschriften Jehovas zu bewahren. Das war sein Teil, sein höchstes Gut.

In dem gelesenen Abschnitt liegt eine tiefe Belehrung für uns alle, sind wir doch, vor lauter Gewöhnung an das Wort Gottes, manchmal so oberflächlich. Der Psalmist überdachte seine Wege, damit sie in Übereinstimmung seien mit den Geboten Gottes. Er fügt hinzu: „Ich bin der Gefährte aller, die dich fürchten, und derer, die deine Vorschriften beobachten." Möchten alle Gläubigen, besonders aber die jüngeren, welche ohne Bedenken mit Menschen verkehren, die weltlich gesinnt sind, über diese Worte nachsinnen! „Mein Sohn, merke auf meine Worte, neige dein Ohr zu meinen Reden … bewahre sie im Innern deines Herzens" (Spr 4,20–21).

Vers 65–72

Wenn wir diesem Abschnitt einen Titel geben müssten, so würden wir wohl schreiben: Der Segen der Demütigung. Wir merken es dem Psalmisten an, dass er diesen Segen erfahren hat; darum kann er sagen: „Du hast Gutes getan an deinem Knechte, Jehova, nach deinem Worte." Vorher hatte er einen falschen Weg eingeschlagen, aber Gott in Seiner Gnade ging ihm nach und brachte ihn wieder zurecht. Wahrlich, das war Güte von seiten Jehovas. Wir lernen daraus, dass Gottes Güte nicht nur in jenen Dingen wahrgenommen werden kann, welche der Mensch gewöhnlich schätzt, z. B. Gesundheit, guter Verdienst, schönes Familienleben usw. Das schätzbarste Gut ist ohne Zweifel das Wohlergehen der Seele, und der Herr ist beständig um uns bemüht in dieser Richtung. Ein oft verwendetes Mittel in Seiner Hand ist die Demütigung. Wir müssen immer *wieder daran* erinnert werden, dass wir in uns selbst nichts sind und von uns aus nichts vermögen. „Was aber hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber auch empfangen hast, was rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?" (1. Kor 4,7).

Der Mensch ist von Natur aus eingebildet und hochmütig. Wie steht es damit bei den Gläubigen? Zu unserer Beschämung müssen wir bekennen, dass diese nachteiligen Eigenschaften eine größere Rolle in unserm Leben spielen als wir ahnen. Wir brauchen nur an das oft verletzte „Ich" zu denken, um zu beweisen, dass wir manchmal sehr hochmütig und stolz sind. Hochmut und Stolz gehören aber zu den schlimmsten Hindernissen in der Entwicklung des geistlichen Lebens im Gläubigen. Wenn wir diese Dinge nicht gründlich verurteilen und uns immer wieder richten, wenn wir darin gefehlt haben, so nehmen wir selbst einen wichtigen Platz ein, und zwar einen Platz, der dem Herrn Jesus allein gehört. Er nimmt diese Hindernisse wahr; Er trachtet danach, uns davon zu befreien, und gebraucht dafür die Demütigung. Viele Kinder Gottes sind einen solchen Weg geführt worden, und nachdem sie den Segen, der damit verbunden ist, erfahren haben, rühmen sie mit dem Psalmisten: „Es ist gut für mich, dass ich gedemütigt ward, damit ich deine Satzungen lernte."

Vers 73–80

„Ich weiß, Jehova, dass deine Gerichte Gerechtigkeit sind, und dass du mich gedemütigt hast in Treue." Diese Worte bilden eine logische Folge zu den bereits betrachteten Versen 67 und 71. Nachdem der Psalmist bekannt hat: „Es ist gut für mich, dass ich gedemütigt ward", kommt er zu der Einsicht, dass die Gerichte Jehovas Gerechtigkeit sind. Es bedeutet einen Gewinn für den Gläubigen, wenn er die

Prüfungen nicht als etwas Zufälliges über sich ergehen lässt; und falls Demütigungen sein Teil sind, so wird keine Bitterkeit in seinem Herzen aufsteigen, wenn er sie aus der Hand seines himmlischen Vaters annimmt.

Manche Kinder Gottes sind gerade durch Demütigungen herangereift. Wohl haben Menschen dieselben verursacht, aber sie waren nur Werkzeuge in der Hand des Herrn, um sie herbeizuführen. Es mögen Weltmenschen oder Mitgläubige gewesen sein, aber das Mittel selbst tut nichts zur Sache. Wir wissen, dass der Herr uns durch dasselbe formen, segnen und im Glauben und in der Abhängigkeit von Ihm weiterführen will.

Vers 81–88

Die gelesenen Verse lassen vermuten, dass der Psalmist durch eine tiefe, schmerzliche Prüfung ging. Der Ausdruck „schmachten“ in Vers 81 und 82 und der Vergleich mit einem „Schlauch im Rauche“ deuten auf tiefe Übungen der Seele hin. Steht der Schreiber dieses Psalmes unter einer Strafe von seiten Gottes, oder hat seine Prüfung einen anderen Charakter? Wir wissen es nicht, aber eines ist gewiß: er sucht die Hilfe nicht bei sich selbst, auch nicht bei den Menschen, sondern er vertraut allein auf seinen Gott, dessen Wort sein einziger Trost ist. Wir sehen an dem vor uns liegenden Beispiel, wie kostbar das Teil des Gläubigen ist. In der schmerzlichsten Lage, selbst wenn Finsternis ihn zu umgeben scheint, darf er emporschauen und wahrnehmen, dass die Sonne der Liebe, Güte und Gnade Gottes nicht aufgehört hat zu scheinen.

Die Verse 85–87 finden eine wertvolle Illustration in der Geschichte Daniels. Seine Feinde hatten ihm eine Grube gegraben und glaubten schon, ihr Ziel erreicht zu haben (Dan 6). Aber dieser fromme Mann vertraute auf Gott und wurde befreit.

Vers 89–96

Das Leben des Gläubigen ist wechselvoll; er erlebt gewisse Phasen, wodurch sein inneres Wachstum gefördert werden soll. Der Herr, als ein weiser Erzieher, weiß, dass es nicht gut ist für uns, wenn wir lauter sogenannte gute Tage haben. Er versetzt sich aber auch in unsere Lage, wenn Trübsal über uns gekommen ist; vergl. Jes 63,9. Der Psalmist hat Ähnliches erfahren. Im vorherigen Abschnitt sahen wir ihn in großer Bedrängnis, hier aber atmet er erleichtert auf, denn die ihn umgebende Dunkelheit ist gewichen. Trefflich drückt er dieses im 92. Vers aus: „Wäre nicht dein Gesetz meine Wonne gewesen, darin würde ich umgekommen sein in meinem Elende.“ Wie sehen wir hier doch so deutlich den Wert und die Wirkung des Wortes Gottes in Zeiten der Prüfung!

Der 93. Vers zeigt uns ein weiteres Ergebnis der Wirksamkeit des Wortes bei dem, der es schätzen gelernt hat: „Nimmermehr werde ich deine Vorschriften vergessen, denn durch sie hast du mich belebt.“ Solche Aussprüche in der Heiligen Schrift beweisen aufs deutlichste, welchen Vorteil derjenige hat, der seine Freude am Worte Gottes findet.

Vers 97–104

Diese Verse zeigen uns erneut den Wert des Wortes Gottes für den Gläubigen und den Einfluss, den dasselbe auf denjenigen ausübt, der es mit Aufmerksamkeit und Ehrfurcht liest. Dieser Einfluss ist nicht vorübergehend oder oberflächlich, sondern er wirkt sich praktisch aus im täglichen Leben. In erster Linie wird hier die Weisheit hervorgehoben. Ist diese Tugend nicht eine natürliche Folge des

Sinnens über das Wort Gottes? Diese Weisheit ist vorzüglicher als jede menschliche Wissenschaft, denn sie kommt von Gott.

Im 101. Vers finden wir Zusammenhänge von großer Wichtigkeit. Es ist nicht gleichgültig, in welchem geistlichen Zustand wir uns mit Gottes Wort beschäftigen. Wohl ist anzunehmen, dass alle Kinder Gottes es lesen; wie verschieden ist aber die Auswirkung desselben im Leben der Einzelnen! Bei den einen kann es Frucht bringen; ihr Licht leuchtet vor den Menschen (Mt 5,14–16) und der Herr wird durch sie verherrlicht. Den übrigen hingegen muss Er zurufen: „Wache auf, der du schläfst“ (Eph 5,14). Lasst uns deshalb diesen 101. Vers besonders beachten!

Vers 105

Wir haben gesehen, dass wir unsere Füße von jedem bösen Pfad zurückhalten, wenn wir das Wort Gottes bewahren und uns unter seinen gesegneten Einfluss stellen. Hier nun steht der wohlbekannte Vers vor uns: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und meines Pfades Licht.“ Glücklich der Mensch, bei welchem diese Worte Wirklichkeit sind! Wir finden eine Gegenüberstellung zu diesem Vers in Joh 11,9–10: „ … Wenn jemand in der Nacht wandelt, stößt er an, weil das Licht nicht in ihm ist.“ Wer jedoch das Wort Gottes liest und es in sich aufnimmt, geht sicheren Schrittes voran und sein Pfad ist lauter Licht. Wohl wird er nicht verstanden von solchen, welche ihre eigenen Wege gehen, aber er hat es mit seinem Herrn zu tun, Dem er wohlgefallen will. Wie überaus wertvoll ist die Zusicherung, dass der Herr unsern Pfad erleuchtet und wir somit nicht Gefahr laufen, zu straucheln oder gar zu fallen! Wir weisen nochmals darauf hin: das Mittel dazu ist Sein Wort, das wir in Händen haben und von welchem wir jeden Tag Kenntnis nehmen dürfen.

Vers 106–112

Der Schreiber dieses Psalmes hat das Wort Gottes schätzen gelernt. Es ist ihm überaus wichtig geworden und er hat geschworen, es zu beobachten. Wir finden eine schöne Darstellung des hier ausgedrückten Gedankens in Dan 1,8. „Und Daniel *nahm sich in seinem Herzen vor,* sich nicht mit der Tafelkost des Königs … zu verunreinigen.“ Jener heidnische König und auch die Menschen seiner Umgebung konnten kein Verständnis aufbringen für die Bedenken eines frommen Israeliten; so stand Daniel mit seinen drei Freunden ganz allein. Aber er war fest entschlossen, sein Vorhaben durchzuführen, koste es was es wolle. Wie der Psalmist hätte auch Daniel sagen können: „Deine Zeugnisse habe ich mir als Erbteil genommen auf ewig, denn meines Herzens Freude sind sie.“

Wir sehen hier, dass Gehorsam und Freude miteinander verbunden sind, eine Tatsache, die wir im Philipperbrief bestätigt finden: „Seid zusammen meine Nachahmer“ und „Freuet euch in dem Herrn allezeit“ (Kap. 3, 17; 4, 4). Ein gottesfürchtiger Christ verwirklicht beides: Gehorsam dem Willen Gottes gegenüber, und als Folge davon: Freude im Herrn.

Vers 113–120

Der Psalmist war ein aufrichtiger Mann; auch fand er *seine Freude* daran, über Gottes Wort zu sinnen. Je mehr er aber in Gottesfurcht lebte, desto mehr bildete sich *eine Kluft* zwischen ihm und den Doppelherzigen.

Der 114. Vers ist uns wie aus dem Herzen gesprochen. In einer Welt voller Gefahren und Feinde besitzen wir einen Bergungsort: es ist der Herr. Am Tage des Übels wird Er uns in Seiner Hütte

bergen und uns verbergen in dem Verborgenen Seines Zeltes; siehe Ps 27,5. Und wenn der Feind seine feurigen Pfeile auf uns schießen sollte, so ist der Herr selber unser Schild und unser Schutz. Die Voraussetzung dafür besteht darin, dass wir uns in Seiner Nähe aufhalten.

Der 115.Vers lässt das Verlangen des Psalmisten erkennen, die Gebote seines Gottes zu bewahren; doch ist ihm der Einfluss der Übeltäter ein Hindernis, er will sie nicht in seiner Nähe haben. Das erinnert uns an die Worte des Apostels Paulus in 1. Kor 15,33: „Böser Verkehr verdirbt gute Sitten“, *eine Tatsache,* die wir besonders der Jugend vor Augen stellen möchten.

Vers 121–128

In *diesem Abschnitt* nennt sich der Psalmist „Knecht Jehovas“, siehe Verse 122. 124. 125, und als solcher übte er Recht und Gerechtigkeit. Obwohl *diese bei*den Dinge für ihn in Verbindung mit der Regierung Gottes auf Erden standen, so verstehen wir doch ohne weiteres, dass diese Tugenden sich auch ge*ziemen für* jeden Gläubigen. Sie stehen in scharfem Gegensatz zu dem, was sich in der Welt abspielt; aber sie sind in Übereinstimmung mit dem Wesen Dessen, Dem wir angehören.

Nachdem der Psalmist mit gutem Gewissen sagen konnte: „Ich habe Recht und Gerechtigkeit geübt“, durfte er mit Freimütigkeit die nachfolgenden Bitten an Gott richten: „Sei Bürge für deinen Knecht zum Guten … Handle mit deinem Knechte nach deiner Güte … Dein Knecht bin ich, gib mir Einsicht.“ Wir haben hier einen Grundsatz, den wir nicht außer acht lassen sollten, nämlich dass der Zustand des Bittenden sowohl in geistlicher als auch in praktischer Hinsicht in Übereinstimmung sein soll mit dem Worte Gottes, vergleiche Joh 15,7. Bleiben nicht manche Gebete ohne Erhörung gerade wegen Mangel an Aufrichtigkeit dem Herrn gegenüber?

Vers 129–136

„Wunderbar sind deine Zeugnisse, darum bewahrt sie meine Seele.“ Dieser Gedanke des Psalmisten wirkt als eine Ermunterung für uns, das Wort Gottes mit Aufmerksamkeit zu lesen und darüber nachzusinnen. Dabei wollen wir uns die Frage stellen: Ist dieses Wort in Wahrheit wunderbar für uns? Können wir aus Erfahrung sagen: „Die Eröffnung deines Wortes erleuchtet, gibt Einsicht“? Wenn schon der Eingang in die Offenbarung des Wortes Gottes ein solches Ergebnis zeitigt, wieviel mehr die Erkenntnis des Wortes als Ganzes!

Der 133. Vers zeigt uns ferner, dass die Schritte des Gerechten durch das Wort Gottes befestigt werden. Der Gläubige, der sich durch dasselbe unterweisen lässt, wird nicht irren; er geht einen geraden Weg, denn dieses Wort ist seines Fußes Leuchte und seines Pfades Licht; siehe auch Spr 3,23. Wir können hieraus lernen, dass wir es gewissermaßen selber in der Hand haben, mit sicheren Schritten durch diese Welt zu gehen und bewahrt zu bleiben vor Wegen, die den Namen des Herrn verunehren und uns nur Enttäuschung bringen würden.

Vers 137–144

Die Gerechtigkeit Gottes bildet den Hauptgegenstand dieses Abschnittes. Sie ist ein Teil des Wesens Gottes: (4 Gerecht bist du, Jehova,), und „Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit.“ Der Psalmist empfand keine Furcht im Gedanken an die Gegenwart eines gerechten Gottes, denn er übte sich im Beobachten Seiner Vorschriften. Ein solcher Herzenszustand ist immer das Teil dessen, der in wahrer Gottesfurcht lebt. Die Gerechtigkeit Gottes wirkt nicht mehr beängstigend für ihn, denn

sein Trachten geht dahin, Gott wohlzugefallen. Er lebt im Licht, und zwar in jenem Licht, das alles offenbar macht. Ist es nicht groß und wunderbar, dass Menschen, in Sünde geboren und von einer sündigen Welt umgeben, Freude daran finden, sich mit der Gerechtigkeit Gottes zu beschäftigen? Das kann aber nur geschehen, weil Gott gleichzeitig gnädig und barmherzig ist, siehe 2. Mose 34,6. Er erwartete aber auch von allen, die Ihm nahen wollten, das Beobachten Seiner Gebote. Der Israelit, der im Alten Bunde nach dem Gesetz lebte, hatte die Verheißung des Lebens, siehe auch Lk 10,28.

Vers 145–152

In diesen Versen sehen wir einen Gerechten, der ganz auf Gott vertraut. Im Bewusstsein seines Unvermögens schreit er zu Ihm und gebraucht dabei Ausdrücke, welche von der Aufrichtigkeit und Lauterkeit seines Herzens zeugen. Ein solches Gefühl der Abhängigkeit ist überaus wichtig für den Gläubigen. Wir sind gern geneigt, vielleicht mehr als wir es ahnen, von uns aus zu reden und zu handeln. Manches törichte Wort wurde dabei gesprochen und mancher Brief geschrieben, der besser nicht hätte abgeschickt werden sollen. Aus uns selbst, aus unsern verkehrten Herzen, kann nichts Gutes hervorkommen. Glücklich der Gläubige, der das eingesehen hat und sich vor sich selber fürchtet! Er spricht mit dem Psalmisten: „Zu dir habe ich gerufen, rette mich! und ich will deine Zeugnisse bewahren." Bei dieser Rettung brauchen wir nicht unbedingt an eine physische Gefahr zu denken; der Bittende verlangt vielmehr, davor bewahrt zu werden, die Unterweisungen des Wortes Gottes gering zu achten und daher gegen Gott zu sündigen. Möchten wir ihm darin ähnlich sein!

Vers 153–160

Bei der Betrachtung dieses Psalmes dürfen wir nie aus dem Auge verlieren, dass der Gerechte, der die Vorschriften Jehovas beobachten will und sich auf Sein Wort stützt, den jüdischen Überrest des Endes darstellt. Gleichzeitig sehen wir in den Verfolgern und Bedrängern den Antichrist und dessen Gefolgschaft. Wir wollen auch nicht vergessen, dass Christus sich im Geiste eins macht mit Seinen Getreuen. Er war der wahre Überrest inmitten Seines Volkes, und als solcher hat Er viel gelitten seitens Seiner Bedränger. Er konnte im wahren Sinne des Wortes sagen: „Sieh an mein Elend, und befreie mich! denn dein Gesetz habe ich nicht vergessen." Was aber die Gesetzlosen anbelangt, so ist die Rettung fern von ihnen, denn sie kümmern sich nicht um die Gebote Gottes. Die Gerechten jedoch lieben Sein Wort und stehen abseits von den Treulosen, was den Segen Gottes über sie bringen wird.

Wir wollen noch den 160. Vers beachten. Das Wort Gottes besteht nicht aus verschiedenen Wahrheiten, sondern es steht oder fällt als Ganzes: *("dein Wort* ist Wahrheit" (Joh 17,17).

Vers 161–163

„Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute findet." Möchten wir doch alle von Herzen dasselbe sagen können! Der Psalmist hatte das Wort nicht nur gelesen und darüber nachgedacht, sondern die gesegnete Erfahrung gemacht, dass derjenige, der sein Leben darnach einrichtet, „große Wohlfahrt" hat. Reichtümer und Schätze sind darin verborgen, aber nur wer das Wort Gottes zur Richtschnur seines Lebens macht, entdeckt sie. Das Wort „Wohlfahrt" kann auch mit „Frieden" übersetzt werden; siehe Fußnote.

Wir finden einen ähnlichen Gedanken in Jes 48,18: „0 dass du gemerkt hättest auf meine Gebote! Dann würde dein Friede gewesen sein wie ein Strom, und deine Gerechtigkeit wie des Meeres

Wogen.“ Dieser kostbare Friede ist in den Schätzen inbegriffen, die mit dem Beobachten der Gebote des Herrn verbunden sind. Genießen wir ihn, selbst inmitten der Unruhe dieses Zeitlaufs und der Schwierigkeiten des Weges? Wenn nicht, dann laßt uns einen Blick in die Vergangenheit und in unsere Herzen werfen! Vielleicht werden wir dort die Ursache unseres Zukurzkommens finden.

Vers 164–176

Beim letzten Abschnitt dieses langen und wichtigen Psalmes angelangt, wollen wir versuchen, die Absicht des Geistes Gottes zu überblicken, der dem Psalmisten diese Worte eingab. Wenn auch Israel sich verirrt hat, so bleibt sein Herz doch dem Gesetz seines Gottes zugeneigt. Die endgültige Befreiung von seiten Jehovas hat noch nicht stattgefunden, aber das Volk wird innerlich durch die schwere Trübsal, die es durchkosten muss, wiederhergestellt.

Der Weg für Gott ist somit offen, sich weiter mit demselben zu beschäftigen und es den Segen unter der Herrschaft des Christus genießen zu lassen.

Diese Dinge sind insoweit lehrreich für uns, als wir hier grundsätzlich die Mittel sehen, deren Gott sich bedient, um abgeirrte Gläubige zur Wiederherstellung zu führen. Nebst Prüfungen verschiedener Art gebraucht Er nicht selten die Demütigung; siehe die früher betrachteten Verse 67. 71. 75. Die Schlussverse des Psalmes geben Zeugnis von einem anhaltenden, unerschütterlichen Vertrauen zu Gott. Das verheißene Friedensreich ist noch nicht angebrochen, aber jener Überrest hofft unbeirrbar auf Gottes Hilfe.

Psalm 120–132

Psalm 120

In unserer Betrachtung der Psalmen kommen wir jetzt zu den sogenannten Stufenliedern. Sie tragen wohl deshalb die Überschrift: „Ein Stufenlied“, weil sie anlässlich der Feste Jehovas beim Hinaufziehen des Volkes nach Jerusalem gesungen wurden, vergl. Ps 122,1–2. In diesen Psalmen werden wir den Niederschlag verschiedener Seelenzustände wahrnehmen, und zwar den Umständen entsprechend, durch welche das Volk geführt wurde.

In den gelesenen Versen hören wir die Klage eines Gerechten, der in Mesech weilen und bei den Zelten Kedars wohnen musste. Diese beiden Orte befanden sich ausserhalb der Grenzen Kanaans; Mesech im Norden, Kedar im Osten des Landes der Verheissung. Sei es nun diese oder jene Himmelsrichtung – für einen frommen Israeliten war es bitter, jenseits der Grenzen seines Vaterlandes, inmitten von Lüge und Trug wohnen zu müssen, Wie oft mag er in seiner Bedrängnis zu Jehova gerufen haben! In diesem Psalm vernehmen wir ferner die Stimme des Überrestes Israels, welcher trauert angesichts der Bosheit des Antichrists. Doch die Befreiung wird kommen, wie es der 4. Vers andeutet.

Psalm 121

Der Gerechte weiss, dass die Hilfe nur von oben erwartet werden kann; sie „kommt von Jehova, der Himmel und Erde gemacht hat“. Der Heilige Geist gebraucht diese Worte, um uns an die Allmacht Gottes zu erinnern. Wenn Er den Himmel mit seinen Myriaden von Sternen und die Erde mit all den Wunderwerken auf ihr ins Dasein zu rufen vermochte, wieviel mehr wird Er dem Hilfsbedürftigen helfen können!

Mit solchen Beispielen kommt Gott unserm Kleinglauben entgegen. Und wie gut zu wissen, dass unser Helfer weder schlummert noch schläft! Kostbar ist auch der Hinweis im 3. Vers. Wir sind in einer Welt voller Gefahren und Versuchungen, und der Feind sucht uns durch dieselben zu Fall zu bringen. Dem Gottesfürchtigen jedoch wird zugerufen: „Dann wirst du in Sicherheit deinen Weg gehen, und dein Fuss wird nicht anstossen“ (Spr 3,23). Ferner wird uns hier gesagt: „Jehova wird dich behüten vor allem Übel, er wird behüten deine Seele.“ Der Gläubige, der sich in der Nähe des Herrn aufhält, darf die kostbare Wahrheit dieses Verses erfahren.

Psalm 122

Vers 1–2

Dieser Psalm zeigt uns so recht die Gefühle eines frommen Israeliten beim Herannahen der Feste Jehovas. Wie wir wissen, mussten alle diese Feste in Jerusalem gefeiert werden, denn die Opfer, die dabei geopfert wurden, standen in Verbindung mit dem Tempel und dem Altar daselbst. In 5. Mose 12,13 lesen wir: „Hüte dich, dass du nicht deine Brandopfer an jedem Orte opferst, den du

siehst! sondern an dem Orte, welchen Jehova in einem deiner Stämme erwählen wird, daselbst sollst du deine Brandopfer opfern und daselbst alles tun, was ich dir gebiete."

Wir möchten hier erwähnen, dass die Gedanken Gottes in Bezug auf uns im Neuen Testament niedergelegt sind, siehe Heb 13,12–15. Für uns ist der Platz ausserhalb des religiösen Lagers, wo Jesus hinausgetan wurde; dort sollen wir unsere Opfer des Lobes darbringen, und zwar in Verbindung mit der Feier des Abendmahls am Tische des Herrn. In Anbetracht eines solchen Vorrechtes, sollten nicht auch wir uns jedesmal freuen, wenn wir uns um die Person des Herrn versammeln?

Vers 3–9

Wie sollen wir den 1. Vers dieses Psalmes mit dem 5. Vers in Beziehung bringen? In dem einen redet der Schreiber von Freude, in dem andern von Gericht. Auch hier handelt es sich um einen göttlichen Grundsatz. Wahre Freude wird nur da gefunden werden, wo ein gerechtes Gericht ausgeübt und das Böse hinausgetan wird. Als die Könige in Jerusalem sich dem Götzendienst ergaben, herrschte keine gottgemässe Freude in der Stadt. „Die Throne zum Gericht, die Throne des Hauses Davids" waren gleichsam beiseite geschoben worden; somit konnte das Böse sich ausbreiten und der Tempel wurde verunreinigt. Wie ganz anders wäre es gewesen, wenn das Gericht nach Gottes Gedanken ausgeführt worden wäre! (Siehe 5. Mose 17,8–13.)

Der oben erwähnte Grundsatz hat heute noch volle Gültigkeit in der Versammlung Gottes. Am Anfang der Apostelgeschichte sehen wir lauter Freude unter den Gläubigen, aber auch gleichsam „die Throne zum Gericht" (Kap. 5, 1–11). Und wie ist es heute? In einer wohlgeordneten örtlichen Versammlung bestehen auch, bildlich gesprochen, „die Throne zum Gericht". Infolge der Wirksamkeit des Heiligen Geistes wird das Böse entdeckt und gottgemäss verurteilt, vergleiche 1. Kor 5.

Psalm 123

„Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du in den Himmeln thronest!" Diese Worte sind uns wie aus dem Herzen gesprochen. Zu wem erheben wir unsere Herzen, wenn wir durch Trauer und Schmerz gehen; wenn wir den rechten Weg wissen möchten; oder auch im Gefühl der Dankbarkeit für die unzähligen Wohltaten, die wir täglich entgegennehmen? Der Blick richtet sich stets nach oben, zu Dem, der unsere Geschicke lenkt. Wir kennen Gott aber in einer ganz anderen Beziehung als die Israeliten. Für sie war Er der Allmächtige, welcher im Himmel thront; für uns hingegen ist Er in Christus Jesus unser Vater geworden. Wir stehen zu Ihm in der überaus bevorzugten Stellung von geliebten Kindern zu einem gütigen Vater.

Der 2. Vers spricht von einem feinfühligen Verhältnis zwischen dem Knecht und seinem Herrn, vergl. dazu Ps 32,8. Es ist kostbar, auch diese Worte sich aneignen zu dürfen. Ist ein solch inniges Verhältnis das Teil aller Gläubigen? Ein jeder kann es geniessen, der die Gemeinschaft mit dem Herrn begehrt und pflegt.

Psalm 124

Hier sehen wir in prophetischer Weise den jüdischen Überrest vor seinem Eingang in das Tausendjährige Reich. Diese frommen Juden blicken auf die schmerzliche Drangsalszeit zurück, als es den Anschein hatte, ihre Gegner würden sie lebendig verschlingen.

Die in den Versen 3–5 gebrauchten Ausdrücke sind sehr stark. Sie beziehen sich auf die ausserordentlichen Gefahren, durch welche jener Überrest gehen wird: von aussen Bedrängnis durch die Assyrer samt andern Nationen, und im Lande durch den Antichrist. Die ersteren waren von jeher die verschworenen Feinde Israels, und der zweite, der falsche Prophet, ist der grausame Verfolger aller derer, die das Malzeichen des Tieres nicht annehmen werden. Aber mitten in diesen äusserst harten Umständen schauen diese frommen Juden empor zu Jehova, und ihr Vertrauen wird nicht beschämt werden. Sie können rühmen: „Gepriesen sei Jehova, der uns nicht zum Raube gab ihren Zähnen!“

Der 7. Vers enthält eine schöne Illustration dessen, was auch wir erleben dürfen, wenn wir auf den Herrn vertrauen. Wie oft breitet der Vogelsteller, Satan, heimlich seine Schlinge aus – jedoch vergeblich für den, der sich in der Nähe des Herrn aufhält.

Psalm 125

Wenn sich auch dieser Psalm in besonderer Weise auf Israel bezieht, so dürfen wir doch einen sehr wertvollen Gedanken darin erblicken: „Die auf Jebova vertrauen, sind gleich dem Berge Zion, der nicht wankt …“. Welchen Wert hat doch das Vertrauen auf Gott! Der Gläubige, der Ihm vertraut, wird nicht hin und her geworfen; er erzittert nicht beim Vernehmen einer bösen Nachricht, weil er weiss, dass der Herr über allem steht und zu helfen vermag. Kostbar über die Massen ist ein solches Vertrauen. Wie auch schon erwähnt, ist das Vertrauen eng verwandt mit dem Glauben; beide sind eigentlich uhzertrennlich miteinander verbunden, Durch den Glauben haben wir den Herrn kennen gelernt, und durch den Glauben wachsen wir in Seiner Erkenntnis. Dabei dürfen wir die wertvolle Wahrnehmung machen, dass in dem Mass wie wir Ihn kennen lernen, auch unser Vertrauen wächst. Zwar mag Er erlauben, dass wir durch Prüfungen gehen, doch wir sind unerschütterlich davon überzeugt, dass Er in Seiner Weisheit alles zu unserm Besten lenken wird; vergleiche Römer 8,28.

Psalm 126

Wir bekommen ein gutes Verständnis über diesen Psalm, wenn wir das erste Kapitel des Buches Esra lesen. Der Weissagung Jeremias gemäss (Jer 25,11) wurden Juda und Benjamin nach Babel weggeführt, wo sie 70 Jahre in der Gefangenschaft lebten. Als diese Zeit vorüber war, gab Jehova dem König Kores Befehl, den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen und die gefangenen Juden in ihr Land zurückzusenden. Auf jene Zeit weisen die Worte hin: „Als Jehova die Gefangenen Zions zurückführte, waren wir wie Träumende. Da ward … unsere Zunge voll Jubels.),

Dieser Psalm bezieht sich indessen nicht nur auf die Vergangenheit dieser beiden Stämme; was wir hier sehen, ist gleichsam ein schwaches Vorspiel von der endgültigen Wiederherstellung Israels und von seiner Zurückführung ins Land der Väter. Diese Getreuen haben eine schwere Zeit hinter sich; sie haben unter Tränen die grosse Drangsal durchgemacht, nun aber dürfen sie mit Jubel ernten. Der 6. Vers erinnert uns vornehmlich an den Herrn Jesus. „Von der Mühsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen“ (Jesaja 53,11).

Psalm 127

Dieser Psalm unterstreicht die Tatsache, dass an dem Segen Gottes alles gelegen ist. Alle Arbeit und Mühe ist umsonst, wenn Er nicht Seinen Segen gibt. Wir haben hier einen Grundsatz von allergrösster Wichtigkeit. Eine Sache mag unter den günstigsten Umständen begonnen werden – sie wird zu

keinem guten Ergebnis führen, wenn der Herr nicht Seinen Segen dazu geben kann. Die Welt urteilt zwar anders; sie ist zufrieden, wenn ein irdischer Erfolg erzielt wird. Doch „was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber seine Seele einbüsste?“ (Mt 16,26). Auch der Gläubige ist in Gefahr, die Dinge nur nach aussen hin zu beurteilen und den Segen Gottes, der sich nicht immer im materiellen Erfolg zeigt, ausser acht zu lassen. Lasst uns auf der Hut sein! Ein beliebtes Ziel des Feindes liegt darin, unsere Aufmerksamkeit auf das Sichtbare zu richten und uns den Blick auf den Segen, den der Herr uns geben will, zu trüben. Möchten wir deshalb die beiden ersten Verse besonders beherzigen!

Psalm 128

Hier wird die Gottesfurcht und der Segen, der sie begleitet, hervorgehoben. Zwar zeigt dieser Psalm die Folgen der Gottesfurcht selbstredend in Verbindung mit Israel, doch gibt es im ersten Vers keine Einschränkung; die Glückseligkeit ist das Teil eines jeden, der Gott fürchtet. In Psalm 31,19 lesen wir: „Wie gross ist deine Güte, welche du aufbewahrt hast denen, die dich fürchten …“.

In den meisten Stellen, wo die Gottesfurcht erwähnt wird, bekommen wir nicht den Eindruck von Angst oder Zittern vor einem heiligen Gott. Im Gegenteil, wenn wir uns durch die Gottesfurcht leiten lassen, so besitzen wir eine gewisse Freimütigkeit Gott gegenüber. Wer in Gottesfurcht wandelt, *meidet das* Böse; wir können auch sagen: wer in der Liebe Gottes bleibt, hält sich von *jeder Art* der Sünde fern. Somit sind Gottesfurcht und Liebe miteinander verbunden; vergl. Jes 11,3a, wo dieser Gedanke in lieblicher Weise illustriert wird. Zum Schluss erwähnen wir noch Ps 25,14; dort lesen wir, dass „der vertraute Umgang“ mit Jehova für die ist, welche Ihn fürchten (siehe Fussnote).

Psalm 129

In den Versen 1–3 haben wir eine knappe Zusammenfassung der schmerzlichen Züchtigungen, durch welche Israel gehen musste seit dem Anfang *seiner*

Geschichte. Oftmals wurde es von seinen Feinden bedrängt; Götzendienst und Ungehorsam brachten immer wieder neue Strafen von seiten Gottes über dieses widerspenstige Volk. Doch obschon die feindlichen Nationen es auszurotten gedachten, wird Israel am Ende der Zeit trotz allem sagen können: (‚dennoch haben sie mich nicht übermocht“. Den Höhepunkt seiner Leiden finden wir im 3. Vers: (‚Pflüger haben auf meinem Rücken gepflügt, haben lang gezogen ihre Furchen.“ Der Überrest ist es, der hier spricht.

Nun haben wir in den Psalmen mehrmals gesehen, dass Christus sich eins macht mit diesem Überrest, Er hat buchstäblich erfahren, was der Heilige Geist in prophetischer Weise mit diesen Worten ausdrückt, siehe Mt 27,26; Mk 15,15; Joh 19,1. Unser Erlöser, der Herr der Herrlichkeit, wehrte sich nicht, diese härteste, schimpflichste Art der Züchtigung an Seinem Leibe geschehen zu lassen. Möchten wir mehr daran denken, welchen Weg der Schmach und Schande Er unsertwegen gegangen ist!

Psalm 130

Vers 1–4

In diesen *Versen sehen* wir eine Seele, die Gott um Hilfe bittet, den sie beleidigt hat. Wenn Er auf die Ungerechtigkeit acht gibt, besteht keine Hoffnung für sie; sie ist verloren, wenn die Frage ihrer Sünden

nicht geregelt wird. Doch Gott sei ewig dafür gepriesen! – es gibt Vergebung bei Ihm, Vergebung für jeden reumütigen Sünder, der zu Ihm kommt, wie auch für den Gläubigen, der sich versündigt hat. Es gehört zu den Wirkungen der Gnade und der Erbarmungen Gottes, wenn ein Gläubiger, der gefallen ist, in Lauterkeit seines Herzens sagen kann: „Aus den Tiefen rufe ich zu dir, Jehova!“ Er ist sich seiner Verfehlungen bewusst, und im Lichte des Wortes erkennt er seinen wahren Zustand vor Gott. Der Herr ging ihm in Treue und Geduld nach und liess ihm keine Ruhe, bis die Umkehr stattfand. In Verbindung mit der Vergebung lesen wir im 4. Vers: „… damit du gefürchtet werdest“. Die empfangene Vergebung soll nun bei dem wiederhergestellten Gläubigen bewirken, dass er sich hütet vor allem, was den Namen des Herrn verunehren könnte.

Vers 5–8

Nachdem die Seele ihren Zustand erkannt und eine völlige Wiederherstellung erfahren hat, sehnt sie sich jetzt nach dem Herrn und Seinem Wort. Wie könnte sie wieder nach den Dingen gelüsten, durch welche sie in die (Tiefe“ versenkt worden war? Wir haben hier ein schönes Ergebnis der Züchtigung, die der Herr bisweilen bei den Seinigen anwenden muss.

Wir lesen weiter: „Meine Seele harrt auf den Herrn. mehr als die Wächter auf den Morgen.,) Welch eine Sehnsucht offenbart sich in diesen Worten! Drücken sie nicht die Gefühle des Knechtes aus, der auf seinen Herrn wartet? Die Nacht, die mit der Verwerfung des Christus begonnen hat (vergl. Joh 13,30 b; 9,4–5), verdichtet sich immer mehr; wir aber sollen Menschen gleichen, die auf das Kommen ihres Herrn warten, siehe Lukas 12,35–37a. Als Kinder des Lichtes leiden wir in der dichten Finsternis dieser Welt, und je mehr die Sünde überhand nimmt und Satans Macht sich ausbreitet, desto mehr sehnen wir uns nach der ewigen Heimat.

Psalm 131

In den Psalm 129,130 und 131 sehen wir eine schöne Steigerung. Sie beginnt mit der tiefen Prüfung und Züchtigung, durch welche der Überrest gegangen ist (Ps 129). In Ps 130 haben wir dann ein Ergebnis dieser Züchtigung, nämlich die Überzeugung, dass Gott in Gerechtigkeit und Erbarmen gehandelt hat. Endlich, in Ps 131, kommt die gewonnene Einsicht zum Ausdruck, dass, nachdem die Seele von allem entwöhnt wurde, was sie hienieden begehren mochte, das Eine ihr nicht genommen werden kann, nämlich der Herr selbst. Der Psalmist hat *seine Seele* beschwichtigt; er gleicht einem entwöhnten Kinde bei seiner Mutter. Die Mutter selber ist ihm mehr wert als alles, was es entbehren muss. So ist es auch für uns, wenn wir ähnliche Übungen durchmachen. Der Herr wird uns kostbarer; wir suchen vor allem Seine Nähe, da ist es uns wohl. Was könnte gewaltiger sein als eine tiefere Erkenntnis der Person des Herrn Jesus? Und vergessen wir es nicht: alles was uns dazu bringt, uns vermehrt auf Ihn zu stützen, bedeutet einen Gewinn, sowohl für diese Zeit als auch für die Ewigkeit.

Psalm 132

Vers 1–5

In diesen Versen steht ein Mann vor uns, der seine ganze Aufmerksamkeit auf das Haus Jehovas richtete. Wir sehen hier einen grossen Unterschied zwischen David und Saul, seinem Vorgänger auf dem Thron. Der letztere war mit sich selbst beschäftigt; er war ängstlich besorgt, seine Stellung als König zu befestigen, mit einem Wort: er war der Mittelpunkt. Wie ganz anders ist es bei David! Nicht seine Interessen, sondern die „Wohnungen für den Mächtigen Jakobs“ standen im Vordergrund.

Die Einzelheiten über sein Vorhaben finden wir in 1. Chr 15 und 16. David richtete aller Blicke auf „die Lade Jehovas, des Gottes Israels“, und er selber trat in den Hintergrund – wahrlich eine nachahmenswerte Stellungnahme. Wenn wir uns nun fragen, was eine solche gottgewollte Einstellung bewirkt hatte, so finden wir die Antwort im 1. Vers: „Gedenke, Jehova, dem David alle seine Mühsal5) Der Mühsale dieses Mannes Gottes waren viele gewesen. Verkannt von seinen Brüdern (1. Sam 17,28), von Saul verfolgt und vielen Gefahren ausgesetzt, war Gott ihm Zuflucht und Stärke geworden; daher gab er Ihm den Vorrang in allem.

Vers 6–18

Wir nehmen hier ein liebliches, Gott wohlgefälliges Ergebnis der Prüfung wahr. Der Herr möchte die Seinigen so nahe wie möglich bei sich wissen, und Er hilft uns, damit wir Seinem Wunsche entsprechen. Er muss dabei manches beseitigen, das uns im Wege steht, und dazu bedient Er sich der Prüfungen. Die Jahre der Trübsal im Leben Davids führten zu der gesegneten Auswirkung, die wir hier sehen. Jehova, Seine Lade, Sein Haus, Seine Priester nehmen den Vorrang ein, und David selber steht im Hintergrund. Einer solchen Stellungnahme gegenüber kann Gott nicht schweigen. Er gibt Seinem Knechte weitgehende Verheissungen in Bezug auf die Thronfolge. Immerhin knüpft Gott eine Bedingung daran: *„Wenn* deine Söhne meinen Bund und meine Zeugnisse bewahren, welche ich sie lehren werde … „ Wie wir wissen, haben sich die Nachkommen Davids von der gottesfürchtigen Linie ihres Stammvaters entfernt, und die Zusage Gottes konnte nicht in Erfüllung gehen. In Christus aber, dem „Horn Davids“, Seinem „Gesalbten“, wird jede Verheissung erfüllt werden.

Psalm 133

Psalm 133

Dieser Psalm ist oft unter uns gelesen worden. Wenn wir Augenblicke gesegneter Gemeinschaft genossen haben, verweisen wir gerne auf den 1. Vers: „Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ Anderseits empfinden wir ein Gefühl schmerzlicher Sehnsucht nach der Verwirklichung dieser Worte, falls diese Gemeinschaft unter uns entbehrt wird.

Wenn wir der Person des Herrn Jesus den Platz geben, der Ihm gebührt, und zwar sowohl in unseren Zuneigungen und im täglichen Leben als auch in der Versammlung, so werden wir stets einträchtig beieinander wohnen. Das entspricht dem Verlangen des Heiligen Geistes, der stets unsern Blick auf den Herrn richten möchte.

Dies geschieht besonders am ersten Tage der Woche, wenn wir zur Anbetung zusammenkommen. An Seinem Tische versammelt sind wir mit Ihm beschäftigt; der Heilige Geist lässt eine Herrlichkeit nach der andern an unsern Augen vorüberziehen, und mit *einem* Herzen, aus *einem* Munde bringen wir Ihm den Dank und das Lob, die Ihm zukommen. Wir sehen hier den normalen geistlichen und praktischen Zustand, in welchem wir den Tag des Herrn begehen sollen.

In Bezug auf den 1. Vers, in welchem die Kostbarkeit der Eintracht unter Brüdern besonders hervorgehoben wird, schreibt jemand: „Wir reden viel von Gemeinschaft. Hüten wir uns, aus derselben etwas rein Äusserliches zu machen; das würde zu einem schlimmen Formalismus führen und zur Entweihung einer heiligen Sache … Man geniesst diese Eintracht, diese Gemeinschaft in dem Mass, wie wir über uns selbst wachen und uns in der Nähe des Herrn aufhalten.“

In den folgenden Versen lesen wir von dem „köstlichen Öl“ und dem „Tau des Hermon“. Das erste ist ein Bild des Heiligen Geistes, den der Herr, nachdem Er zum Vater zurückgekehrt war, herniedergesandt hat, siehe Joh 16,7. Dieses „köstliche Öl“ fliesst hernieder auf den Saum der Kleider des Hohenpriesters; wir erkennen darin das gegenwärtige Teil der Gläubigen, welche als einträchtig beieinander wohnend gesehen werden, mit dem Begehren, dem Herrn zu huldigen. „Der Tau des Hermon“ spricht von dem Segen, der von einem verherrlichten Christus auf die Seinigen herabkommt. In Ihm ist alles vollkommen; an uns ist es, die Lieblichkeiten, die in diesem Psalm ausgedrückt sind, zu verwirklichen.

Psalm 134–138

Psalm 134

Dieser Psalm schliesst die Reihe der Stufenlieder. Das irdische Volk Gottes hat das langersehnte Ziel erreicht, und es wird aufgefordert, Jehova zu preisen. Loben und Preisen ist die selige Beschäftigung derer, die Ihm angehören; es besteht aber ein Unterschied, ob man es mitten im Tränental tut, oder am Ende der Pilgrimschaft, wenn man am Ziel angelangt ist.

Wenn wir nun einen Vergleich machen zwischen den Absichten Gottes in Bezug auf Sein irdisches und Sein himmlisches Volk, so nehmen wir hier einen Unterschied wahr. Die Knechte Jehovas, die im Hause Jehovas stehen in den Nächten, werden aufgefordert, Ihn zu preisen. Im Tausendjährigen Reich wird es noch Tag und Nacht geben; eine Aufforderung, Jehova zu preisen, ist daher notwendig. In Off 21,25 aber lesen wir: „… denn Nacht wird daselbst nicht sein“. Auch wird es dort nicht nötig sein, die Erlösten anzuspornen, den Herrn zu loben. Der Anblick Seiner Person und Seiner Herrlichkeit wird genügen, um Ihm in alle Ewigkeit Lob und Anbetung darzubringen.

Psalm 135

Wir haben in diesem Psalm gleichsam einen Anhang zu den Stufenliedern. In Psalm 134 werden die Knechte Jehovas aufgefordert, Jehova zu preisen, hier aber legt ihnen der Psalmist gleichsam die Worte in den Mund, um Sein Lob auszusprechen.

In diesem Zusammenhang können wir wohl etwas lernen, wollen wir doch unserm Gott und Vater und dem Herrn Jesus gern Lob und Dank darbringen. Das Preisen ist hier nicht etwas Vages, Unbestimmtes. Nach der allgemeinen Aufforderung zum Lob finden wir viele Einzelheiten, die genau umschrieben werden. Der Heilige Geist will uns dadurch unterweisen, wie wir in das Gebiet der Liebe, Gnade, Barmherzigkeit und Güte Gottes hineinschauen sollen, und je mehr wir darüber nachsinnen, desto deutlichere Formen nimmt unser Dank an. Wir erfreuen das Herz unseres himmlischen Vaters, wenn wir in Bezug auf Seine Güte alle die einzelnen Wohltaten aufzählen, mit denen Er uns so oft erfreut hat.

Sie sind zahlreicher als wir gemeinhin denken mögen. Wir wollen uns intensiver damit beschäftigen und Ihm infolgedessen unsere Dankbarkeit vermehrt zeigen.

Psalm 136

Hier mehr noch als im vorhergehenden Psalm nehmen wir die Bereitschaft des Geistes Gottes wahr, die Gläubigen in all‘ die Einzelheiten der Güte Gottes hineinschauen zu lassen. In den Versen 4–25 sehen wir lauter Beweise von Gottes Allmacht, jedoch immer im Zusammenhang mit Seiner Güte. Es ist auffallend, wie der Psalmist ein Geschehnis nach dem andern nennt. Vielleicht wären wir geneigt, es einfacher zu machen, indem wir die Güte Gottes nur im zusammengefassten Sinne preisen würden.

Aber lasst uns lernen, mit offenen Augen die vielen Besonderheiten Seiner Freundlichkeit gegen uns zu betrachten und uns an das Wort zu erinnern: „Wer Lob opfert, verherrlicht mich“ (Psalm 50,23).

Die Güte Gottes ist ein Stück Seiner Herrlichkeit. Als Mose zu Jehova sprach: „Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!“ bekam er zur Antwort: „Ich werde alle meine Güte vor deinem Angesicht vorübergehen lassen, und werde den Namen Jehovas vor dir ausrufen; und ich werde begnadigen, wen ich begnadigen werde, und werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarmen werde“ (2. Mose 33,18 bis 19).

Psalm 137

Vers 1–4

Diese Verse sind ein Rückblick auf die Zeit, wo die beiden Stämme Juda und Benjamin in der Gefangenschaft zu Babel weilten. Doch nur die Gottesfürchtigen unter jenen Juden führten eine solche Klage. Von den übrigen berichtet uns das Buch Esther; sie hatten sich mit ihrer Gefangenschaft abgefunden und waren nicht mit ihren Stammesgenossen in das Land der Väter zurückgekehrt, vergl. Esra 1 und 2. Wir machen hier eine Beobachtung, die sich beim Volke Gottes immer wieder zeigt und auswirkt, nämlich der Unterschied zwischen einer gleichgültigen Volksmasse und denen, die in Absonderung für Gott leben möchten.

Diese letzteren sind es, die ihre Klage hier laut werden lassen: „An den Flüssen Babels, da sassen wir und weinten, indem wir Zions gedachten.“ Ihre Bedränger forderten sie zum Singen auf, sie wollten sich ergötzen an Zions Liedern. Doch wie hätten diese Getreuen ein Lied Jehovas singen können in Feindesland? Diese Juden sind gleichzeitig ein Vorbild vom gläubigen Überrest des jüdischen Volkes in der Trübsalszeit vor der Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches.

Vers 5–9

Jerusalem war der Inbegriff aller Sehnsucht für die getreuen Juden. Dort hatte Jehova verheissen, Seinen Namen wohnen zu lassen; dort war auch der Altar, auf dem alle Opfer dargebracht werden mussten, jene Opfer, welche die Grundlage der Verbindung mit Gott darstellten. Wesen und Intensität dieses Sehnens kommen in den Versen 5 und 6 zum Ausdruck. Und siehe, diese Frommen durften eine vorläufige Erhörung ihres Verlangens erleben, als der König Kores sie nach Juda beorderte, um den Tempel wieder aufzubauen; vergl. Ps 126,1–3.

Was wird es sein, wenn nicht nur einige Tausend, sondern das ganze Volk nach Beendigung der Gerichte und unter dem Herrscherstab des Christus nach Jerusalem ziehen wird!

In den Versen 7–9 wird der grimmigen Feinde Israels gedacht. Edom nimmt eine hervorragende Stellung unter ihnen ein; deshalb wird ein schonungsloses Gericht über dasselbe wie auch über Babel kommen. Der 9. Vers mag uns überaus hart und ungerecht erscheinen. Was Edom betrifft, gibt uns der Prophet Obadja Aufschluss, warum dieses Volk vollständig ausgerottet werden soll.

Psalm 138

Vers 1–2

„Preisen will ich dich mit meinem ganzen Herzen … „Die vorherrschende Bedeutung dieses Verses liegt wohl in den Worten: *mit meinem ganzen Herzen.* Wir sind gerne geneigt, den Herrn zu preisen,

z. B. wenn wir besondere Beweise Seiner Güte erleben. In einem solchen Fall steht mehr das *Erbetene* vor uns als Er selbst, und wir freuen uns an dem Geschenk, das uns geworden ist; dabei mögen sich die Empfindungen des Herzens in einer ganz anderen Richtung bewegen. Hingegen preisen wir den Herrn von ganzem Herzen, wenn Er der Gegenstand desselben ist. Er ist die Offenbarung Gottes und Seiner Herrlichkeit in Liebe, Güte, Gnade, Licht, Erbarmen, Menschenfreundlichkeit. Wenn wir uns mit diesen Dingen beschäftigen, so wird es uns nicht schwer fallen, Gott von ganzem Herzen zu preisen und Ihm Anbetung darzubringen. Ein Israelit, der nicht in Jerusalem wohnte oder gar in Gefangenschaft war, konnte Jehova preisen und anbeten, indem er sein Angesicht gegen den Tempel wandte. Wir aber dürfen den Vater in Geist und Wahrheit anbeten, vergleiche Joh 4,23.

Vers 3–8

„An dem Tage da ich rief, antwortetest du mir … „Es heisst hier nicht, dass der Bittende gerade das empfängt, was er sich erbeten hat, aber sein Anliegen bleibt nicht ohne Antwort von seiten Gottes. Wenn wir uns vertrauensvoll an Ihn wenden, so dürfen wir überzeugt sein, dass Er uns das geben wird, was uns zum Nutzen ist. Den Wünschen unseres natürlichen Herzens gemäss hätten wir vielleicht gerne etwas anderes; aber wie gut, dass Seine Antwort der Vorkenntnis aller Dinge und Seiner vollkommenen Güte und Liebe entspricht!

Der 6. Vers enthält eine Ermunterung für alle jene, die in ärmlichen Verhältnissen leben müssen, und für solche, die infolge langwieriger Krankheit oder schwieriger Umstände ihren Weg mit Mühe gehen, „Denn Jehova ist hoch, und er sieht den Niedrigen“; siehe auch Ps 72,13; Ps 10,14 u. a. m. Jeder, der sich in einer ähnlichen Lage befindet, darf sich sagen: „Der Herr denkt an mich“ (Ps 40,17), und er wird in den 8. Vers einstimmen: „Jehova wird‘s für mich vollenden.“

Psalm 139

Psalm 139

Vers 1–6

Dieser Psalm zeigt uns einen Menschen, welcher sich der Allgegenwart Gottes bewusst ist. Doch obschon er weiss, dass dieser Gott ihn ganz und immer durchschaut, versucht er nicht, sich Ihm zu entziehen. Wie ganz anders ist es bei den Menschen, die Gott nicht kennen! Sie können das Licht nicht ertragen. sie „haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse“ (Joh 3,19). Sie weisen den Gedanken an einen gerechten Gott von sich, weil sie sich von Ihm verurteilt wissen. Sie können sich nicht vorstellen, dass man in Seiner Nähe glücklich sein kann, und bemitleiden diejenigen, die sich von den weltlichen Vergnügungen absondern.

Wie kommt es nun, dass David mit glücklichem Herzen sagen konnte: „Jehova! Du hast mich erforscht und erkannt“? Durch Gottes Gnade angezogen, war er zur seligen Gewissheit gekommen, dass dieser Gott nicht als Feind des Sünders auftritt, sondern ihm vielmehr in Barmherzigkeit begegnen will. Und in dieser Erkenntnis freute er sich in Seinem Licht. Wohl wurde er eingeengt, aber es geschah durch einen Gott, der Liebe ist.

Die Anfangsverse dieses Psalmes sind wohl dazu angetan, uns in Bezug auf uns selbst zu prüfen. „Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen, du verstehst meine Gedanken von ferne.“ All unser Beginnen ist vor Gott offenbar. Wir denken wohl zu wenig daran, wenn wir am Morgen aufstehen. Der Herr sieht, wie wir den Tag anfangen; ob es in Hast und mit flüchtigem Gebet geschieht, oder indem wir uns genügend Zeit nehmen, um die Gemeinschaft mit Ihm zu pflegen. Er nimmt die Gedanken wahr, mit welchen wir an die Arbeit gehen, und ist zum voraus vertraut mit allen unsern Wegen. Nichts entgeht Ihm. Ist uns diese Tatsache kostbar, oder beunruhigt es uns, dass Er um Dinge weiss, die wir sorgfältig vor den Menschen verbergen möchten? Für David war diese Kenntnis seines Gottes wertvoll, lebte er doch in dem glücklichen Verhältnis des Vertrauens zu Ihm. Dasselbe steht auch uns zur Verfügung, und zwar in einem noch innigeren und höheren Mass, denn wir kennen Gott als unsern Vater durch Jesus Christus.

Vers 7–12

Das erste Kapitel des Buches Jona gibt uns eine sprechende Illustration des gelesenen Abschnittes. Der Prophet stand nicht im richtigen Verhältnis zu seinem Gott während der Ereignisse, die uns dort erzählt werden; sonst wäre er nicht auf den Gedanken gekommen, „von dem Angesicht Jehovas hinweg nach Tarsis zu fliehen“. Ob er in Wahrheit glaubte, ein solcher Plan lasse sich verwirklichen, so dass Jehova ihn nicht finden könnte, wissen wir nicht; aber eines ist sicher: Die Gemeinschaft zwischen ihm und Gott war unterbrochen. in einem solchen Zustand kann der Gläubige auf törichte Gedanken kommen und sogar meinen, er könne sich mitsamt seinen verkehrten *Wegen vor* Gott

verbergen. Jona musste einsehen, dass Gott sein Vorhaben zum voraus kannte, und dass Er es war, der ihn *wieder ans* Land zurückbrachte. Diese Geschichte, in Verbindung mit den *gelesenen Versen,* enthält eine wertvolle Belehrung. Unser Gott ist allwissend und allgegenwärtig. Aber wie gut, dass diese Wesenszüge verbunden sind mit Seiner Liebe und Güte gegen uns!

Vers 13–16

David war ein Mann, der nicht gedankenlos an den Wundern in Gottes Schöpfung vorbeiging; einige seiner Psalmen zeugen davon. Wir brauchen nicht weit zu gehen, um solche Wunder zu finden, es gibt deren in unserer nächsten Nähe. Denken wir z. B. an die Zusammensetzung unseres Leibes, an die Funktionen der einzelnen Körperteile, an die Zusammenarbeit der zahlreichen Drüsen untereinander usw. Ein Professor der Medizin, der seinen Studenten das Auge, beschrieb, sagte einmal: „Es ist so wunderbar, dass wir annehmen könnten, es *gebe* einen Gott“. Er war aber ein Gottesleugner. Ein anderer Professor hatte jahrelang den menschlichen Fuss studiert, musste aber bekennen, dass er noch nicht auf den Grund der Zusammenhänge in demselben gekommen sei, ja, im Gedanken an diese Wunder können wir mit dem Psalmisten sagen: „Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin.“ Sicher erfreuen wir das Herz unseres Gottes, wenn wir mit Bewunderung vor den Werken Seiner Weisheit und Macht stehen bleiben, Ihm dafür danken und Ihm huldigen.

Vers 17–18

David geht hier einen Schritt weiter. Es sind nicht nur die Wunder Gottes in Seinen Beziehungen zu ihm und die erstaunliche Art, wie er gemacht ist, die seine Aufmerksamkeit fesseln, sondern auch die Gedanken Gottes, siehe Psalm 40,5. David nahm sich die Mühe, über die Wundertaten Gottes nachzusinnen und die Beweise Seiner Güte aufzuzählen, doch sah er bald ein, dass sie zu zahlreich sind.

Welch ein nachahmenswertes Beispiel gibt er uns! Inwiefern nehmen wir uns Zeit, die Gedanken des Herrn vor uns auszubreiten? Es sind lauter Gedanken der Güte. Dabei machen wir die interessante Wahrnehmung, wie viele es sind, wenn wir nur anfangen, davor stehen zu bleiben. Ihre Zahl nimmt noch zu, wenn wir aufhören, uns zu vergleichen mit solchen, die es vermeintlich besser haben als wir. Und wenn wir erst über die Ratschlüsse Gottes nachsinnen, wie sie uns in Seinem Wort mitgeteilt sind, dann müssen wir mit David ausrufen: „Und wie köstlich sind mir deine Gedanken, o Gott! Wie gewaltig sind ihre Summen!“

Vers 19–24

Nach den Versen 19–22, welche dem Geiste des Gesetzes entsprechen, dem Israel unterstand, gibt David einer wichtigen Bitte Ausdruck: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne meine Gedanken!“ Ein solches Verlangen kann nur ein Mensch empfinden, der sich vor Gott nicht mehr zu fürchten braucht, weil er in Sein Licht geführt worden ist.

Dass den Menschen in ihrem natürlichen Zustand eine solche Freimütigkeit vor Gott fehlt, ist selbstverständlich; sie fürchten sich vor einem heiligen und gerechten Gott.

Wie steht es aber mit uns Gläubigen? Begehren wir zu aller Zeit, dass Gott uns prüfe und unsere Gedanken erkenne? Ein Christ mit belastetem Gewissen meidet das Licht; er fühlt sich nicht wohl im

Gedanken an Gottes Heiligkeit. Die Sünde, die er nicht bekannt hat, drückt ihn wie eine schwere Last. Ein solcher Zustand ist für einen Erlösten des Herrn nicht normal, denn der Herr hat ihm alles Nötige in die Hand gegeben, damit er sich in Seiner Gegenwart glücklich und frei bewegen kann.

Wir haben allen Grund, dem Herrn zu danken, dass Er uns in die Lage versetzt, in Freimütigkeit sagen zu dürfen: „Prüfe mich und erkenne meine Gedanken!-, Wenn schon David, der nicht so viel Licht besass wie wir, diesen Wunsch hegen konnte, wie viel mehr diejenigen, die auf das vollbrachte Werk der Erlösung auf Golgatha zurückschauen können. Durch das für uns vergossene Sühnungsblut und den Glauben an den Herrn Jesus sind wir nicht mehr arme Sünder, sondern Heilige und Geliebte (vergl. Röm 1,7), die vor dem heiligen Gott ohne Gewissen von Sünden stehen dürfen. Das entspricht unserer Stellung vor Ihm. Wir sind Kinder des Lichts, und unser grösstes Glück hienieden liegt darin, dass wir Seine Gemeinschaft geniessen können. Dieselbe kann aber leicht getrübt werden, und ein lauteres, gottesfürchtiges Herz merkt das sehr bald. Wer diese Gemeinschaft geschmeckt hat, ist ängstlich besorgt, sie aufrecht zu erhalten; daher die Bitte: „Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf dem ewigen Wege!“

Psalm 140–143

Psalm 140

In diesem Psalm sehen wir die vielen feindlichen Mächte der Bosheit vereinigt, um dem Volke Gottes zu schaden.

Wenn es sich hier auch in erster Linie um ein Zukunftsbild in Bezug auf den jüdischen Cberrest handelt, so erkennen wir darin doch Dinge, welche die Gläubigen in der Gegenwart angehen, da wir uns ja in einer feindlichen Welt befinden. In gewissen Gegenden erleben die Kinder Gottes buchstäblich das, wovon David hier spricht. Aber wie kostbar ist der Gedanke, dass der Herr über der Gewalttat und Bosheit der Menschen und anderer feindlicher Mächte steht und die Seinigen zu befreien vermag! Zwar zeigt sich Seine Hilfe nicht immer so, wie wir es uns vorgestellt haben; aber eines ist sicher: Er steht auf der Seite der Geprüften und unschuldig Bedrückten.

Der 7. Vers ist besonders beachtenswert: „Jehova, der Herr, ist die Stärke meiner Rettung; du hast mein Haupt beschirmt am Tage der Waffen“, vergleiche Eph 6,16. Die absolute Sicherheit des Heils gibt dem Gläubigen Festigkeit und Mut angesichts seiner Feinde.

Psalm 141

Vers 1–3

Hier haben wir einige Unterweisungen, die wir uns zunutze machen wollen für unsern praktischen Wandel. Ein gottesfürchtiger Mann steht hier vor uns. Das Gebet ist ihm ein ernstes Anliegen: „Lass als Räucherwerk vor dir bestehen mein Gebet…“. Haben wir nicht manchmal unser Gebet verrichtet ohne das tiefe Bewusstsein, dass wir vor den Herrn hintraten? Von David haben wir den Eindruck, dass er in tiefer Ehrfurcht vor seinem Gott stand. Lasst uns in diesem Stück seine Nachahmer sein!

Auch der 3. Vers enthält einen wichtigen Gedanken. Ein Diener des Herrn schreibt darüber: „Wohl mögen wir dem Grundsatz nach wahr und aufrichtig auf der Seite des Herrn stehen; doch wie schwächt ein ungeduldiges oder anmassendes und beleidigendes Wort unser Zeugnis! Das gibt dem Feinde einen Anhaltspunkt und bringt die Seele insofern in eine unrichtige Stellung Gott gegenüber.“ Und im Jakobusbrief lesen wir: „Wenn jemand nicht im Worte strauchelt, der ist ein vollkommener Mann, fähig, auch den ganzen Leib zu zügeln“ (Kap. 3, 2).

Vers 4–10

In 2. Kor 6,14–15 finden wir eine deutliche Ergänzung zu unserm 4. Vers. Das Geschäftsleben kann den Gläubigen manchmal vor Probleme stellen, die vor Gott nicht standhalten können. Vielleicht lebt der Betreffende selber in Gottesfurcht; wie ist es aber, wenn seine Geschäftspartner nicht in Geradheit und Lauterkeit handeln?

Wie oft sind wir in Gefahr, etwas Verkehrtes zu tun! Sind wir aber auch dankbar, wenn Geschwister uns darauf aufmerksam machen? David sagt: (‚Der Gerechte schlage mich: es ist Güte, und er strafe mich: es ist Oel des Hauptes." Er erbitterte sich nicht, wenn einer ihm seine Fehler aufdeckte. Und als Simei ihm sogar fluchte, sprach er wenn jehova ihm gesagt hat: Fluche David! Wer darf dann sagen: Warum tust du also?" (2. Sam 16,10). Wir können von David lernen in diesem Stück, denn wie leicht sind wir verletzt, wenn wir einen Verweis entgegennehmen müssen. „Strafe den Weisen, und er wird dich lieben", lesen wir in Spr 9,8. Wenn wir weise sind, so werden wir eine Zurechtweisung dankbar annehmen.

Psalm 142

Dieser Psalm hat eine grosse Ähnlichkeit mit Psalm 57; beide Psalmen wurden unter dem Druck derselben Umstände geschrieben. Im ersten Vers vernehmen wir nicht nur ein Gebet, sondern ein Schreien, ein Flehen. David bedurfte einer schnellen Hilfe, war er doch von Saul und seinem Heer umzingelt. Menschlich gesprochen war seine Lage verzweifelt; seine Angst spricht aus den Worten: „… sie haben mir heimlich eine Schlinge gelegt … verloren ist mir jede Zuflucht". Aber der Ausblick nach oben blieb ihm offen. Wenn jede menschliche Stütze versagte, so vertraute er auf seinen Gott, dessen Güte und Macht er kennen gelernt hatte. Sein Glaube an Gottes Hilfe war so lebendig, dass er zum voraus rühmen konnte: „Die Gerechten werden mich umringen, wenn du mir wohlgetan hast."

Dieser Psalm gehört zu den mannigfaltigen Beispielen im Worte Gottes, durch welche unser Vertrauen auf den Herrn gestärkt werden soll, selbst wenn die Umstände noch so schwierig sind. In Psalm 116,2 sagt David: „Er hat zu mir geneigt sein Ohr; und ich will ihn anrufen in allen meinen Tagen."

Psalm 143

Vers 1–7

Wie viele anddre, hat auch dieser Psalm prophetisch den jüdischen Überrest zum Gegenstand. Wir wollen jedoch nicht bei dieser Eigenart stehen bleiben, sondern vielmehr die Wege Gottes mit den Seinigen ins Auge fassen. David befindet sich in grosser Bedrängnis. Die Ursache derselben ist uns nicht bekannt, aber sie ist von Gott herbeigeführt worden. Die schmerzlichen Umstände, durch welche wir manchmal gehen müssen, sind oft ein Mittel in Gottes Hand zu unserer Zurechtbringung. Wir haben vielleicht einen eigenwilligen Weg eingeschlagen und müssen nun die Folgen auskosten, welche der Herr in Seiner weisen Vorsehung uns nicht ersparen],arm. Ähnlich wie David werden wir dann beten: „Erhöre mich in deiner Treue … Und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte!" Wir werden durch die gemachten Erfahrungen etwas gelernt haben und umso mehr darauf bedacht sein, in der Nähe des Herrn zu bleiben. Es wird immer so sein, wenn die Seele lauter und aufrichtig vor Gott steht. Die Züchtigung bleibt somit nicht ohne gesegnete Frucht. –In welcher Not mag David gewesen sein, als er ein so eindringliches Gebet zu seinem Gott emporsandte! Wir sehen ihn gleichsam händeringend, und seine Worte zeugen von tiefer Not: „Denn der Feind verfolgt meine Seele, zertritt zur Erde mein Leben." Wie manche Gläubige mögen in *Verfolgungszeiten* Ähnliches erlebt und in ihrer Bestürzung geklagt haben: „Mein Geist ermattet in mir, mein Herz ist betäubt in meinem Innern"! Der Herr lässt es manchmal so weit kommen, dass jede Aussicht auf Hilfe verschwunden zu sein scheint. Und doch ist Er da; Er verfolgt mit Aufmerksamkeit und mit vollkommener Liebe den Grad der Prüfung und lässt sie nicht weiter gehen als es unbedingt notwendig ist und zu Seiner Verherrlichung

dient; vergleiche Mal 3,2–3; 1. Pet 1,6–7 . Wie gut, wissen zu dürfen, dass der, welcher dieses Werk der Läuterung tut, voll Mitgefühl ist und jeden Schmerz mitempfindet; wir lesen in Jes 63,9: „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt, und der Engel seines Angesichts hat sie gerettet."

Vers 8–12

„Lass mich frühe (d. h. am Morgen, siehe Fussnote) hören deine Güte, denn auf dich vertraue ich." Wir lesen wiederholt, dass David die Morgenfrühe benutzte, um zu sinnen über die Gütigkeiten Gottes und Seine Wege mit ihm. In einer Zeit grosser Drangsal schrieb er: „Ich aber will singen von deiner Stärke, und des Morgens jubelnd preisen deine Güte; denn du bist mir eine hohe Feste gewesen und eine Zuflucht am Tage meiner Bedrängnis" (Ps 59,16).

Wenn der Tag mit dem Gedanken an die Güte Gottes begonnen wird, so werden unsere Augen geöffnet, so dass wir nicht oberflächlich an Seinen zahlreichen Wohltaten im Laufe des Tages vorbeigehen. Das erhält uns in Seiner Nähe und in dem Wunsche, Sein Wohlgefallen zu tun. Womit können wir das Herz unseres himmlischen Vaters erfreuen, wenn nicht dadurch, dass wir in Seinen Wegen wandeln! Der Genuss Seiner Güte ist verbunden mit Gehorsam und dem Begehren einer wahren Gemeinschaft mit dem Herrn. Möchten wir mehr Verständnis dafür haben!

Psalm 144

Psalm 144

Vers 1–2

David war ein Kriegsmann. Schon in seiner Jugend sehen wir ihn im Kampf mit dem Philister Goliath, den er tötete. Die Geschichte berichtet von vielen Kriegshelden, die grosse Siege errungen haben. David aber zeichnete sich aus in *einer* Beziehung vor anderen Kriegsmännern: er wollte nicht in den Kampf ziehen, ohne Jehova, seinen Gott, befragt zu haben; siehe z. B. 1. Chr 14,10.14. Er wünschte sogar im Kampf von Gott unterwiesen zu werden. Diese Abhängigkeit und das Vertrauen, das er zu Gott hatte, wurden reichlich belohnt; überall, wohin er sich wandte, gab Gott ihm den Sieg. Unter David kam das zwölfstämmige Königreich Israel zustande; er war das Werkzeug in der Hand Gottes, um das Friedensreich Salomos vorzubereiten, das ein Vorbild des Tausendjährigen Reiches ist. In diesen beiden Versen sehen wir keine Spur davon, dass David sich den Ruhm über seine Siege hätte aneignen wollen. Er gibt in allem Gott die Ehre; Gott ist es, der ihm das Volk unterwirft, und Er ist seine Burg, seine hohe Feste, sein Erretter und sein Schild.

Auch wir stehen im Kampf, und dieser Kampf muss gelernt werden. Wir dürfen nicht kämpfen wie es uns gut dünkt. (Wenn aber auch jemand kämpft, so wird er nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmässig kämpft“ (2. Tim 2,5). Die Unterweisung zu diesem Kampf finden wir in der Heiligen Schrift. Nur von Dem, der grösser ist als der Feind und diesen überwunden hat, können wir lernen, wie auch wir ihn überwinden können. Die schon öfters erwähnte Stelle in Epheser 6 gibt uns auch Aufschluss darüber. Wir wollen dabei beachten, dass die Waffenrüstung vor allem der Abwehr dient; wenn wir damit ausgerüstet sind, so brauchen wir keinen Angriff des Feindes zu fürchten; siehe Ps 27,3–5. Ober den eigentlichen Kampf wollen wir hier noch einige Hinweise geben. Wir können kämpfen an dem Evangelium (Phil 4,3). Wie Epaphras haben wir das Vorrecht, für unsere Geschwister in den Gebeten zu ringen (Kol 4,12); und wir werden ermahnt, „Für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen“ (Jud 1,3).

Vers 3–15

„Jehova, was ist der Mensch, dass du Kenntnis von ihm nimmst … ?“ Wir können in den Gedankengang des Psalmisten eingehen, wenn wir versuchen, vor der Grösse Gottes und Seiner Güte angesichts der Menschenkinder stehen zu bleiben (vergl. Ps 31,19). (‚Der Mensch gleicht dem Hauche; seine Tage sind wie ein vorübergehender Schatten.“ Und doch beschäftigt sich Gott mit ihm. Der Mensch hat einen solchen Wert in Gottes Augen, dass Er Seinen Sohn auf die Erde sandte, um ihn aus dem Verderben herauszuziehen und ihn zu retten. Und was sollen wir dazu sagen, dass Er einem jeden, der auf Ihn vertraut, ein Schild und eine hohe Feste sein will! Er beschäftigt sich mit jedem Einzelnen, ja, selbst die Haare unseres Hauptes sind alle gezählt (Lk 12,7).

Die Anfangsverse dieses Psalmes sprechen uns an; wir finden darin manches, das wir auf uns anwenden können. In der Fortsetzung erkennen wir den Überrest am Ende seiner Trübsalszeit. Das Tausendjährige Reich bahnt sich an und Israel schmeckt schon im voraus die Segnungen, die ihm verheissen sind.

Psalm 145

Psalm 145

Vers 1–8

Dieser Psalm ist verschieden von den bisherigen. Die Feinde sind verschwunden und der Schrei nach Hilfe hat aufgehört. Der ganze Psalm ist ein Lobpreis der Güte Gottes, denn Israel ist endlich in die Segnungen des Reiches eingegangen, und wenn es zurückblickt, so sieht es lauter Beweise der Güte, Macht und Weisheit Gottes.

Erleben nicht auch wir Ähnliches? Schauen wir in die Vergangenheit zurück, so erblicken wir einen Heiland–Gott, der uns gesucht und errettet hat. Ferner sehen wir die bewahrende Gnade eines gütigen Vaters, der stets für uns besorgt war – und vor uns liegt das Vaterhaus mit all den himmlischen Segnungen, in welche wir bald eingehen werden. So wollen auch wir sagen: „jeden Tag will ich dich preisen, und deinen Namen loben immer und ewiglich." Und wie können wir doch einstimmen in den 8. Vers: „Gnädig und barmherzig ist Jehova, langsam zum Zorn und gross an Güte." Wäre Er nicht überaus gnädig und barmherzig gegen uns gewesen, wie stünde es mit uns heute?

Vers 9–14

Möchten doch die Menschen erkennen, dass Gott gut ist gegen alle! Ihnen gilt das Wort in Röm 2,4: „Oder verachtest du den Reichtum seiner Gütigkeit und Geduld und Langmut, nicht wissend, dass die Güte Gottes dich zur Busse leitetN Und was Seine Erbarmungen anbelangt, so sind sie über alle Seine Werke. Wenn es nicht so wäre, so hätte Er die Erde und die Menschen auf ihr längst richten müssen. Aber anstatt einer wohlverdienten Strafe sehen wir vielmehr eine wunderbare Güte Seinerseits: „Du tust deine Hand auf und sättigst alles Lebendige nach Begehr", und (Er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte" (Mt 5,45).

Wie kostbar ist auch der 14. Vers! Auch hier sehen wir das Erbarmen und das Mitgefühl Gottes gegen Seine Geschöpfe. Kein Leid, kein Schmerz ist Ihm verborgen. Wenn Er sich nun so mit den Menschen im allgemeinen beschäftigt, wieviel mehr mit uns, Seinen Kindern!

Vers 15–21

Die Verse 15 und 16 erlauben uns einen Blick in das Gebiet der Fürsorge Gottes in Bezug auf alle Seine Geschöpfe. Wir finden in Hiob 38,39–41 eine Erläuterung dieser Verse. Gott ist es, der für die Nahrung der jungen Löwen und Raben besorgt ist, siehe auch Mt 6,26. Wahrhaftig, ein allgütiger Gott! Zudem ist Er allen nahe, die Ihn anrufen. Wir wollen aber den Nachsatz beachten: „… die ihn anrufen in Wahrheit". Gott „hat Lust an der Wahrheit im Innern" (Ps 51,6) – ein Grundsatz, den wir stets berücksichtigen sollten, wenn wir Ihm nahen im Gebet.

Der 19. Vers enthält einen wichtigen Hinweis, die Gottesfurcht betreffend: „Er tut das Verlangen derer, die ihn fürchten; ihr Schreien hört er und rettet sie.“ Dies bedeutet eine Ermunterung, unsere Anliegen vor Gott kundzutun; dazu haben wir hier die Zusicherung, dass Er erhören will. Die Bedingung, die wir zu erfüllen haben, ist die Furcht Gottes. Auch bewahrt Er alle, die Ihn lieben.

Psalm 146

Psalm 146

Vers 1–10

Die fünf letzten Psalmen bilden einen Teil für sich in dem Buche, mit dessen Betrachtung wir nun zu Ende kommen. Der Anfang und der Schluss eines jeden enthält eine Aufforderung, Jehova zu loben. Den Grund dafür müssen wir darin suchen, dass Israel nun als in seinem Lande wohnend gesehen wird. Alle Feinde sind für immer beseitigt, und es darf sich völlig freuen unter dem Szepter seines Friedefürsten. In jener Zeit wird restlos in Erfüllung gehen, was Jesus im Propheten Jesajas las in der Synagoge zu Nazareth (Lk 4,18). jene Weissagung konnte nur teilweise erfüllt werden, als Er hienieden weilte, weil Er als der Messias von Seinem Volk verworfen wurde. In Seinem zukünftigen Königreich aber wird es keine Gefangenen Satans mehr geben; die Gebundenen werden in die Freiheit gehen. Ferner werden hier die Bedrückten, Hungrigen, Blinden, Fremdlinge, Waisen und Witwen genannt. Bis dahin waren sie niedergebeugt, fanden keinen Trost bei den Menschen und gingen traurig einher, aber dann werden alle die Güte und die Erbarmungen Jehovas in reichem Mass erfahren dürfen.

Nachdem wir diesen Psalm kurz überblickt haben, wollen wir noch einige Einzelheiten hervorheben. Wenn Israel aufgefordert wird, Jehova zu loben –wieviel mehr Ursache haben wir, zu jubeln und uns zu freuen, ist doch unsere Errettung viel weitgehender und herrlicher als die seinige!

Was die Verse 3 und 4 anbelangt, so wissen wir, dass Einer allein würdig ist, dass wir Ihm vertrauen, siehe Jer 17,5–8 – ja, „Glückselig der, dessen Hilfe der Gott Jakobs, dessen Hoffnung auf Jehova, seinen Gott, ist.“ Der Titel „Gott Jakobs“ hat eine besondere Bedeutung. Wir finden diesen Namen mehrmals in der Heiligen Schrift; Gott liebt es, sich also zu nennen. Jakob, der Patriarch, hat durch sein Leben der Ränke und der Unabhängigkeit seinem Gott viel zu schaffen gegeben, aber Gott ist doch zu Seinem Ziel gekommen mit ihm. Das Ende von Jakobs Leben ist ein leuchtendes Zeugnis der Erziehung Gottes an diesem Menschen. Und wie gut zu wissen, dass dieser Gott auch am Werk ist zu unsern Gunsten!

Es ist notwendig, dass wir hin und wieder vor der Grösse und Allmacht Gottes, wie sie uns z. B. im 6. Vers beschrieben wird, stehen bleiben. Wir gehen vielfach oberflächlich an der Tatsache vorbei, dass Er wunderbar ist in Seinen Schöpfungswerken. Wenn wir uns ein offenes und aufmerksames Auge erbitten, so werden wir befähigt, alle die Wunder zu sehen, von denen wir umgeben sind, und das gibt uns vermehrte Ursache, Gott zu loben und zu preisen. Seine Grösse und Allmacht wird in lieblicher Weise mit den nachfolgenden Versen verbunden, wo so manches erwähnt wird, was Gott tut im Blick auf die Umstände so vieler Menschenkinder. Wahrhaftig, ein wunderbarer Gott! Er ist gross in Seiner Schöpfermacht, aber auch in Seiner Herablassung Seinen Geschöpfen gegenüber; siehe auch Jes 57,15. Obschon dieser Psalm vornehmlich auf Israel Bezug hat, so dürfen wir diese

Wahrheiten doch auf die gegenwärtige Zeit anwenden. Das gleiche Mitgefühl von seiten unseres himmlischen Vaters ist auch unser Teil, und zwar noch in vermehrtem Mass.

Psalm 147–148

Psalm 147

Vers 1–6

Der erste Vers befestigt in uns den Gedanken, dass der Herr es gerne sieht, wenn wir Ihm lobsingen und Ihn preisen. Wir haben ja Ursache genug dazu. Und: „Wer Lob opfert, verherrlicht mich“ (Ps 50,23). Beim Lesen dieser Worte denken vielleicht manche schwergeprüfte Gläubige, sie hätten keinen Grund, den Herrn zu preisen. Gewiss, Leiden können einem derart zusetzen und Traurigkeit so niederdrücken, dass es schwer fällt, ein Loblied der Treue und Güte Gottes anzustimmen. Immerhin gibt uns die Heilige Schrift manche Beispiele von Männern, die in arger Drangsal Gott dankten und Ihn lobpriesen; siehe Ps 57,7; Ps 63,3–7; Apg 16,25 . Auch der Brief an die Philipper, in welchem der in Rom gefangene Apostel immer wieder von Freude spricht, ist ein Zeugnis davon. In schweren Umständen kann das Loben nur im Herrn geschehen, d. h. in Unterwürfigkeit Seinem Willen gegenüber und in dem Bewusstsein, dass alle Seine Wege recht sind. Im Blick auf die Seinigen tut Er nur, was ihnen zum Nutzen dienen kann; siehe Heb 12,5–11.

Vers 7–20

„Jehova hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, an denen, die auf seine Güte harren.“ Dieser Vers steht hier im Gegensatz zu dem vorhergehenden. Die „Stärke des Rosses), und die „Beine des Mannes“ *stellen das* dar, worauf die Könige ihre Macht gründeten; auch heute haben die Menschen Wohlgefallen an dem, was gross ist und Aufsehen erregt. Der Herr Jesus aber sagt: „Wer irgend sich selbst erniedrigen wird … *dieser ist* der Grösste im Reiche der Himmel“ (Mt 18,4). Gott hat Gefallen an denen, die klein sind in ihren Augen. Als Er Seinen Sohn in die Welt sandte, wurde die wunderbare Botschaft Seiner Geburt nicht den Grossen und Obersten des Volkes mitgeteilt, sondern den Hirten. Wie kostbar ist es nun, unter „denen, die Ihn fürchten“, gefunden zu werden, und zwar mit dem Bewusstsein, dass Er Gefallen an ihnen hat, weil sie auf Seine Güte harren. Der letzte Vers hebt die Vorzugsstellung Israels unter den Nationen hervor.

Psalm 148

In diesem Psalm wird die gesamte Schöpfung aufgefordert, Jehova zu preisen. Zuerst werden die Engel genannt, dann die Himmelskörper und sogar die Himmel der Himmel. Dass die Engel Jehova preisen ist uns selbstverständlich; wie ist es aber mit den materiellen Körpern, mit den Meeresungeheuern und den übrigen Lebewesen? Alle zeugen in ihrer stummen Sprache von der Macht und Schöpferweisheit Gottes; Er ist in ihnen verherrlicht, Der Prophet Jesaja spricht von jener Zeit, indem er darüber weissagt: „Denn in Freuden werdet ihr ausziehen und in Frieden geleitet werden; die Berge und die Hügel werden vor euch in Jubel ausbrechen, und alle Bäume des Feldes werden in die Hände klatschen; statt der Dornsträucher werden Zypressen aufschiessen, und statt der Brennesseln

werden Myrten aufschiessen. Und es wird Jehova zum Ruhme, zu einem ewigen Denkzeichen sein, das nicht ausgerottet wird“ (Kap. 55, 12–13).

Der letzte Vers dieses Psalmes zeigt uns Israel erneut als das auserwählte Volk Gottes. Er gibt ihm eine besondere Stellung in Seiner Nähe und erhöht sein Horn (seine Macht) inmitten der Völker.

Psalm 149–150

Psalm 149

Vers 1

Hier ergeht die Aufforderung an Israel, ein neues Lied zu singen. Wie wir schon gesehen haben, sind nun die Mühen des Weges und das Gericht der grossen Drangsal überstanden, und ein neues Zeitalter des Friedens, der Ruhe und des Glückes liegt vor diesem Volk. Schon in früheren Zeiten hatte Israel zur Ehre Jehovas Lieder gesungen, siehe 2. Mose 15,1; 4. Mose 21,17; aber hier handelt es sich um ein *neues* Lied. Wir kennen dessen Inhalt nicht; wir werden jedoch durch das Wort unterwiesen, dass ein solches nur gesungen werden kann, wenn die Sänger das Ziel erreicht haben, das Gott sich für sie vorgesteckt hatte. Als Beispiel können wir das neue Lied in Offbg. 5, 9 anführen, doch müssen wir von vornherein auf einen grundlegenden Unterschied aufmerksam machen, der zwischen jenem Lied und dem neuen Lied, wozu in unserm Psalm aufgefordert wird, besteht. Das Lied in Offbg. 5 wird im Himmel gesungen, das andere aber auf der Erde. Wir haben also hier zwei verschiedene Klassen von Menschen vor uns, nämlich ein himmlisches und ein irdisches Volk.

Vers 2–9

Einige Leser mögen sich wundem über den Inhalt der Verse 6–9. Wenn Israel aufgefordert wird, ein neues Lied zu singen, wie kommt es, dass es noch Rache an den Nationen ausüben soll? Die fünf letzten Psalmen reden wohl von der Herrlichkeit des Tausendjährigen Reiches, aber die Rache an den Nationen ist noch nicht endgültig vollzogen worden. Aus einigen Stellen des Alten *Testaments ersehen* wir, dass Israel als Werkzeug in den Händen Gottes zur Bestrafung der Nationen dienen wird, siehe Jes 41,14–16. Die Ausdrücke: „du Wurm Jakob, du Häuflein Israel“ zeigen uns, was dieses Volk in Wirklichkeit war unter den zahlreichen Nationen; nichtsdestoweniger ist es das Volk Gottes, und als solches wird es in der Zukunft noch grosse Dinge vollbringen, siehe Micha 5,7–8. – Wir müssen indessen auch hier einen Unterschied zwischen dem irdischen und dem himmlischen Volk Gottes hervorheben. Während Israel berufen ist, Rache zu üben an seinen Feinden, werden wir eingeladen, in den Fußstapfen Dessen zu wandeln, „der, gescholten, nicht wiederschalt … sondern sich dem übergab, der recht richtet“ (1. Pet 2,23).

Psalm 150

Das Buch der Psalmen spricht vornehmlich von Leiden, von tiefen Übungen der Seele, von Gefahren, durch welche die Gerechten des Alten Testaments gegangen sind – aber auch von herrlichen Rettungen. Unter den Leiden müssen wir besonders die Leiden des Christus verstehen, welcher den gläubigen Überrest inmitten Seines Volkes darstellte. Die Psalmen sind schon deshalb ein bevorzugter Teil der Heiligen Schrift für die Gläubigen, welche durch Trübsal gehen. Ist es indessen nicht herrlich und kostbar, dass dieses Buch mit einem solchen Lob schliesst? Das zeigt uns, dass Leiden nicht

Endzweck der Wege Gottes mit den Seinigen sind. Wenn Er sie durch Prüfungen führt, so will Er sie eines besonderen Segens teilhaftig machen. Leidenszeiten sind meist die fruchtbarsten unseres Lebens; wenn wir sie aus der Hand des Herrn annehmen, ist Freude und Lob das Endergebnis derselben. Hier nun wird alles, was Odem hat, aufgefordert, Jehova zu preisen – eine herrliche Erhörung des sehnsüchtigen Harrens der gesamten Schöpfung, siehe Röm 8,19–22.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
22 15
40,23 45
49,10 ..... 26, 36
2. Mose
1,8–14 45
9,13–16 45
12,35–36 45
15,1 97
15,17 ..... 13, 23
15,26 41
16,21 52
17,6 48
21,6 15
29,45 ..... 17, 48
33,18–19 81
34,6 71
4. Mose
11 12
13,32 47
20,3 47
21,17 97
25,1 47
25,12 47
5. Mose
8,7 15
12,13 73
17,8 74
Josua
3,15 59
1. Samuel
4 13
5 13
15,23 66
15,24 46
17,28 78
2. Samuel
7,16 25
16,10 87
1. Chronika
14,10.14 89
15 78
16 78
2. Chronika
36,17 8
Esra
1 81
2 81
Hiob
5,17 34
38,39 91
Psalm
2 54
10,14 82
25,14 76
27,3 89
27,5 70
31,19 ..... 76, 89
32,8 74
40 21
40,5 84
40,17 ..... 24, 52, 82
50,23 ..... 81, 95
51,6 91
57 87
57,7 95
59,16 88
63,3 95
69 23
69,20 53
72,13 82
73 9
74 8
75 8
76 9
77 9
78 11
79 14
80 14
81 14
81,7 15
82 15
83 ..... 15 f.
84 17
84,4.5.12 34
85 20
86 21
87 23
88 23
89 25
90 28
91 29
92 31
93 33
93,1 36
94 33
95 34
96 35
97 35
98 35
99 36
100 36
101 36
102 ..... 23, 38
103 41
103,13 12
104 43
105 ..... 44, 46
106 46
106,7.21.22 45

107,41 59
108 52
109 52
110 ..... 54, 56
111 ..... 56, 59
112 58
113 58
114 59
115 59
116 60
116,2 87
117 61
118 62
119 64
120 73
121 73
122 73
122,1 73
123 74
124 74
125 75
126 75
126,1 81
127 75
128 76
129 ..... 76 f.
129,130.131 77
130 ..... 76 f.
131 77
132 77
133 79
134 80
135 80
136 ..... 62, 80
137 81
138 81
139 83
140 86
141 86
142 87
143 87
144 89
145 91
146 93
147 95
148 95
149 97
150 97

Sprüche

3,12 34
3,23 ..... 70, 73
4,10–11 65
4,20–21 67
9,8 87
10,2 60

Jesaja

11,3 76
11,6 35
26,3 58
29,5 14
37,16 36
40,15 26
41,14 97
48,18 71
52,14 38
53,3 38
53,11 75
57,15 ..... 18, 93
63,9 ..... 68, 88

Jeremia

17,5 ..... 21, 93
25,11 75

Hesekiel

10,4.18 36
11,23 36
38 14

Daniel

1,8 69
6 68
11,40 16

Hosea

4,17 46
5,3 11

Micha

5,7 97

Zephanja

3,17 36

Sacharja

8,23 35
12 14

Maleachi

3,2 88

Matthäus

1,1 25
1,23 38
4,5–7 29
5,3 21
5,14–16 69
5,43 34
5,45 91
6,26 91
7,1 15
8,23–27 25
16,26 76
18,4 95
21,42 63
24,14 35
24,35 36
27,4 46
27,20–22 39
27,26 76
27,39 53
28,18 54

Markus

13,11 66
14,21 52
15,15 76

Lukas

1,47 59
2,48–49 38
4,18 93
6,12 39
10,28 71
12,6 17
12,7 89
12,35 77
19,41 39
22,19 56

Johannes

3,19 83
4,23 82
9,31 60
11,9–10 69
11,35 39
12,3 55
13,30 77
14,15.21 58
14,23 66
15 17
15,4 32
15,7 70
15,10 58
16,7 79
17,17 ..... 22, 71
19,1 76

Apostelgeschichte

1,20 52
16,15 15
16,25 95

Römer

1,3 25
1,7 85
1,18 59
2,4 ..... 11, 42, 91
8,19 98
8,28 ..... 60, 75
11,29 48

1. Korinther

1,9 25
4,7 67
5 74
5,3 15
10,13 25
11,13 15
15,33 70

2. Korinther

6,14 86
6,16 17
7,4 26
12,10 18

Epheser

2,4 22
2,6 31
2,19 ..... 17, 33
5,14 ..... 12, 69
5,15 28
6 89
6,10 ..... 18, 62
6,16 86

Philipper

2,10 54
2,17–18 26
4,3 89

Kolosser

3,25 60
4,5 28
4,12 89

1. Timotheus

2,4 9
2,5 47
6,10 66

2. Timotheus

2,5 89

Hebräer

1 40
2,17 ..... 25, 54
4,16 22
5,7 24
9,22 20
9,28 48
11,3 43
12,3 38
12,5 95
12,10 18
13,12 74

Jakobus

1,6 21

1. Petrus

1,6 88
1,8 26
1,15 33
1,17 15
2,6 63
2,23 97

1. Johannes

1,9 ..... 41, 46
2,3.5 58
4,8–9 25
5,10 47

Judas

1 89

Offenbarung

19,11 35
21,25 80